

Biblioteka

U. M. K.

Toruń

89172

II

39 202

A. 9

Der Schiffbruch.

Gedicht
in drei Gesängen



von

William Falconer.

..... quaeque ipse miserrima vidi,
Et quorum pars magna fui.....
Virg. Aen. Lib. II.

Aus dem Englischen übersezt

von

W. H. Salzmänn.

Königsberg, 1837.

Gedruckt in der Degenschen Buchdruckerei.



5972



89172

II

Vorwort des Uebersetzers.

Das Gedicht, der Schiffbruch, obgleich schon vor mehr als siebenzig Jahren geschrieben, ist wohl nur deshalb bisher noch nicht in's Deutsche übertragen worden, weil die vielen darin vorkommenden Schiffsausdrücke zu große Schwierigkeiten, hinsichtlich der Verständlichkeit, darboten. In der vorliegenden Uebersetzung glaubt man dieses Hinderniß einigermaßen überwunden zu haben, und hofft auf die gütige Nachsicht des Lesers bei manchen eingeschlichenen, mitunter wohl ganz unvermeidlichen, Härten im Versbau, da das Bestreben, den Sinn so treu als möglich wiederzugeben, nicht in Abrede wird gestellt werden können und die mannigfachen Schönheiten des Originals sich auch in ihr erkennen lassen werden. Einzelne Stellen des Werkes dürften freilich nur für den, mit dem Seewesen Vertrauten von besonderem Interesse und ganz verständlich sein; um diese indessen auch für andere Leser einigermaßen deutlich und ansprechend zu machen, ist eine kurze Erklärung der benutzten Seetermen, und das Bild eines Schiffes, wodurch einzelne Haupttheile desselben mehr vor's Auge gebracht werden, beigefügt worden.

Dieses, als Titelfupfer benutzte, Bild, von dem Schiff's Capitain F. Emann in Pillau gezeichnet und von dem Lehrer der

Kupferstecherkunst an der Universität zu Königsberg, dem Kaiserl. Kollegien Assessor Herrn F. L. Lehmann gestochen, stellt ein Volles Schiff vor, das heißt, ein solches, welches mit drei vollständigen Masten versehen und gleich einer Fregatte getakelt ist. Es segelt bei schönem Wetter, hat den Wind auf der rechten oder Steuerbords-Seite etwas von hinten und die Segel sind demgemäß gerichtet (gebraßt). Außer den hier sichtbaren Segeln kann das Schiff noch mehrere Stag- und Leihsegel führen, welche, so wie das mannigfache, zum Regieren derselben und anderem Behuf erforderliche Tauwerk, hier nicht dargestellt werden konnten. Jeder Mast besteht aus drei (auch wohl vier) Abtheilungen, deren untere den Namen Mast behält, die mittelfte heißt Stenge und die oberste Bramstenge, (eine vierte oben aber Obenbramstenge). Zur Unterscheidung setzt man denselben noch die Beibenennungen Groß-, Vor- und Besahn- (bei den Stengen des letztern aber Kreuz) vor.

Erklärung der Buchstaben.

A der vollständige Große Mast:

- a das Großsegel,
- e „ große Marssegel,
- h „ „ Bramsegel,
- l „ „ Obenbramsegel,
- r „ „ Baumssegel, hier aufgegeit,
- s „ „ Bramleihsegel,
- u „ „ Stengenstagssegel,
- w ein Wimpel,

B der Fockmast:

- b das Focksegel, die Focke,
- f „ Vor-Marssegel,
- i „ „ Bramsegel,

- m das Vor:Obenbramssegel,
 n „ „ „ Obenleithsegel,
 o „ „ „ Baumssegel, hier aufgegeit,
 C der Befahnmast:
 c das Befahnssegel, hier aufgegeit,
 g „ „ Kreuzsegel,
 k „ „ „ bramssegel,
 n „ „ „ obenbramssegel,
 v die englische Flagge an der Befahn:Gaffel.
 D das Dugspriet mit seiner Verlängerung nach außen, welche
 letztere der Klüverbaum heißt
 d das Vorstengestagssegel, gewöhnlich nur Vorstagssegel
 genannt,
 o der Klüver,
 p „ „ Vor: oder Außentlüver.
 Auf allen Masten findet man in
 x die Marsen (irrig Mastkörbe genannt.)
 E das Galjon.
 F der Spiegel
 G das Heck.
 H das Ruder, Steuerruder.
 I das Bergholz,
 K die Schanzkleider, hinter welchen das Geschütz.
 L ein kleines Boot, Chalupe.

Die in den unteren und Marssegeln markirten Queerlinien sind die Reefe, bis zu welchen die Segel verkleinert (gereeft) werden können. Die Querbäume, unter welchen die viereckigen Segel ausgebreitet sind, heißen Raen und führen die Beibenennungen ihrer Segel. Stagen sind die von den Masten und deren Stengen nach vorn abwärts stehenden stärkeren Taue; sie dienen dazu, jenen

die Haltung nach vorn zu geben, auch bringt man auf ihnen noch mehrere Zwischensegel an, welche darum Stagssegel heißen. Wandten heißen die an den Masten aufrecht stehenden und als Strickleitern benutzten starken Taue; sie und die Pardunen dienen ebenfalls zur Haltung der Masten.

Auf dem Bilde des Schiffes sind die auf der linken Seite (Backbordseite) desselben befindlichen Wandten u. nicht gezeichnet worden, weil sonst das Ganze dadurch an Deutlichkeit verloren hätte.

Falconers Leben und Tod.

William Falconer war 1730 in Edinburg geboren und der Sohn eines armen aber sehr fleißigen Barbiers. Er hatte mehrere Geschwister, die sämmtlich taubstumm waren. Bei seiner Armuth konnte er nur die Schule des Kirchspiels besuchen und schon in einem sehr frühen Alter ging er an Bord eines Kauffahrteischiffes, um sich zum Seemann auszubilden. — Bald nach überstandener Lehrzeit finden wir ihn auf einem Kriegsschiff als Diener Campbells, des berühmten Verfassers des *Lexiphanus*, der Purser (Zahlmeister und Verpflegungsaufseher) auf diesem Schiffe war. Diesem Offizier gewährte es Vergnügen, den erkannten Geist des jungen Seemanns auszubilden, der unter einem so gütigen Herrn und geschickten Lehrer unbezweifelt auch viel lernte, und 1751 schon eine Ode an den Prinzen von Wales schrieb, welche Beifall fand. 1757 wurde er zum Midshipman (Cadet) erhoben; es erhellt aber, daß die Beschwerden seines Seedienstes noch von manchen Unglücksfällen begleitet waren. Am 15. Februar 1760 befand er sich auf dem Linienschiffe *Namillies*, als dieses bei Plymouth scheiterte, und von der ganzen, aus 734 Mann bestehenden, Besatzung, retteten sich nur 25, worunter Falconer, indem sie vom Heck des Schiffes auf die Felsen sprangen. — Er beschrieb diesen Schiffbruch, und hatte überhaupt bis

dahin mehrere werthvolle Gedichte herausgegeben, sich auch in dem Felde der Satyre, nicht ohne Glück, versucht.

Bald nach dem Verlust des *Ramillies* verließ *Falconer* die königliche Marine, und ging als Steuermann an Bord der *Britannia*, eines in dem levantischen Handel beschäftigten Schiffes, mit dem er bei dem *Cap Colonna*, vor Athen, abermals Schiffbruch erlitt. — Dieses neue Unglück schildert er in seinem 1762 erschienenen Gedicht „der Schiffbruch“ welches die Briten mit zu ihren vorzüglichsten Werken rechnen. — Sein trefflich gewähltes Motto:

... quaeque ipse miserrima vidi,

Et quorum pars magna fui.

zeigt, daß es eine Aufstellung von Thatsachen und keine Erdichtung ist, denn er selbst war Zeuge dieser Unglücksfälle und einer der Hauptleidenden dabei. — Merkwürdig ist es, daß auch hier nur er mit zwei Matrosen von der starken Besatzung des Schiffes gerettet wurden.

Viele erfahrene Seeoffiziere erklären, daß die in diesem Gedicht aufgestellten Lehren und Vorschriften die besten, ja die einzigen sind, welche ein Schiffer in der äußersten Noth zu befolgen hat. Das Gedicht ist aber nicht darum allein berühmt geworden, sondern hat wegen seiner andern Schönheiten gerechte und bleibende Anerkennung gefunden. Selbst Lord Byron sagt noch in einer Anmerkung zu seinem *Childe Harold*: „*Colonna* aber hat, als der wirkliche Ort von „*Falconers* Schiffbruch, für den Engländer noch ein größeres Interesse. *Pallas* und *Plato* werden vergessen, bei der Erinnerung an „*Falconer* und *Campbell*.“

Das Gedicht bewirkte auch, daß *Falconer* wieder als *Midshipman* in der königlichen Marine angestellt wurde; da er aber noch nicht die erforderliche Zeit gedient hatte, um zum *Lieutenant* befördert werden zu können, so bewogen seine Freunde ihn, den *Mili-*

tairdienst mit dem Civilfach in der Marine zu vertauschen, und er wurde auch bald, durch Vermittelung seines eifrigen Beschützers, des Herzogs von York, zum Purser auf der Fregatte *Glory* ernannt. Um diese Zeit schrieb er wieder mehrere Gedichte und verheirathete sich auch, wobei nicht Schönheit des Körpers, sondern Vorzüge der Seele seine Wahl bestimmten. 1765 erschien sein erklärendes Wörterbuch der Marine; ein weit umfassendes Werk, das damals einzig in seiner Art war, und noch jetzt die Grundlage aller andern in dem Fache bildet. — Der Tod des Herzogs von York 1767 hatte für einige Zeit einen traurigen Einfluß auf die Verhältnisse Falconers; im Anfang des Jahres 1769 wurde er aber unerwartet zum Purser der Fregatte *Aurora* ernannt, welche bestimmt war, den Herrn Heinrich Vansittart und andere vornehme Offiziere nach Ostindien zu führen. Seine Freude und die seiner Freunde über diese vortheilhafte Anstellung war groß, aber — die Fregatte erreichte zwar glücklich das Vorgebirge der guten Hoffnung und segelte von da weiter; doch seitdem hat man nichts von derselben vernommen, und Falconer hat also sein Grab in den Fluthen finden müssen, denen er zweimal auf eine so merkwürdige Weise entronnen war.

... mit dem Geist in der Natur zu verbinden, und
wurde auch bald, durch Bestimmung eines kleinen Besonderen,
des Herodes von dort, zum Punkte auf der geistigen Höhe er-
hoben. Im Jahr 1807 ist es nicht mehr möglich, und ver-
ständlich ist auch, wobei nicht Eifer der Natur, sondern
Vergleich der Seele seine Zahl bestimmen. 1807 erschien sein er-
klärtes Bestehen der Natur; ein weit wichtigerer Schritt, das
sowohl auch in seiner Zeit war, und noch hat die Geschichte aller
anderen in dem Jahre 1807. — Der Tod des Herodes von dort
1807 hatte für einige Zeit einen transienten Einfluss auf die Welt.
eine Katastrophe; im Jahre 1807 wurde er aber nicht
mehr zum Punkte der Natur hinüber, welche bestimmt
war, den Geist der Natur zu einem anderen zu verbinden. Die
hier nach Christus zu führen. Seine Seele und die Natur
aber die vorübergehende Verbindung war groß, aber — die Seele
erleidete zwar durch das Vergehen der guten Führung und so
alle von der Natur, doch nicht das man nicht von Christus ver-
nommen, und Katastrophe der Seele, das in dem Jahre 1807
wurde, dann er nochmal auf eine so wichtige Weise zu
kommen war.

An William Falconer.

Was Du gewollt, ist herrlich Dir gelungen;
Reich floß des Mitleids Thräne unverhehlt!
Von Schauern fühlet sich das Herz durchdrungen,
Denkt es der Schrecken, die Du treu erzählst,
Und staunend sieht der Geist, wie Du gerungen
Durch Labyrinth, wo der Faden fehlt,
Und wie das Rauhe Du so schön gestaltet —
Wie Geist und Herz in Allem mächtig waltet!

Nur Mitleid wollte Dein Gesang erregen,
Bescheiden thatest Du auf Ruhm Verzicht, —
Doch strahlte Dir noch auf des Lebens Wegen
Des Ruhmes Glanz in unumwölkt'm Licht!
Und mußttest Du auch bald in's Grab dich legen,
Das wild die Meereswelle überbricht —
Es lebt Dein Name dauernd bei den Briten,
Dein hoher Werth bleibt immer unbestritten!

Was Du so herrlich ihnen vorgetragen,
Das blieb der Fremde lange unbekannt;
Es war so schwer, getreu zu übertragen
Was Du gedichtet, für ein and'res Land,
Und wollt' auch dieses Werk das Schwere wagen,
Blieb Hoffnung auf Gelingen doch verbannt;
Nur zeigen soll es drum die reiche Quelle,
Daß sie ein Meister treuer dar uns stelle!

Erster Gesang.

Während Begier nach Gewinn zum Kampf erwecket den Erdkreis
Und mit tosendem Lärm die friedlichen Thäler erfüllet, —
Während vom Pole zum Pol Gebrüll des rächenden Donners
Ueber die bebende Fluth der weiten Meere umher rollt;
Ueberdrüssig zu seh'n, wie über blutende Länder 5
Unbarmherzig die Hand des Krieg's Verwüstung verbreitet;
Ueberdrüssig des Tobens, wo rauh Trompetengeschmetter,
Kings Verderben nur droh'nd, erstickt das Nechzen des Todes, —
Sitze verlassen ich hier in dieser dunkeln Grotte,
Welche so einsam liegt am meerumbrausten Gestade, 10
Und're Quellen noch Euch des düst'ren Jammers zu zeigen,
Die dem harmonischen Ton des Liedes nie noch entströmten;
Nicht der Schlachten Gepräng' erhebt die begeisterte Weise,
Nicht die Gegend durchflirr'n, hell glänzend, drohende Waffen,
Sondern es schreitet voll Wuth und triumphirend das Schicksal 15
Ueber der Tief' und entlockt die Thränen bleicher Erinnerung;
Feindlich erheben sich hier die Elemente im Aufruhr,
Gegen das Himmelsgewölb' hin rasen gefesselte Fluthen,
Bis die Hoffnung entflieht und der Gefahr und des Schreckens
Finstere Wimpel bedroh'nd, sich auf den Wassern entfalten. 20

Ihr, des irrenden Liedes Leiter, unsterbliche Musen,
 Ihr, des Wissens, der Kunst, der funkelnden Waffen Beherrscher,
 Deren Geboten ertönt die Stimme des ewigen Ruhmes,
 Zu erhöhen die heil'gen Namen des Dichters und Helden!
 Wenn, erwartend so bang und gern am freundlichen Morgen 25
 Meines Lebens, ich je in eueru heiligen Hainen
 Irrte, zu hören die sanft ergreifende Klage der Laute,
 Und zu schmelzen das Herz in süßem Entzücken der Wehmuth,
 Oder zu lauschen den hold beseelenden Worten der Liebe,
 Wenn Elisium mir erklang aus Schattengebüschen, — 30
 Bei dem hohlen Getöse das hier mich ächzend umbrauset,
 Das mit jammerndem Laut die rauhere Harfe bestürmet, —
 Bei der brandenden Woge, die jene Höhle durchschäumt,
 Deren Gewölbe das Brüllen der Fluthen donnernd zurückhast!
 O, belebt mir die Red', um mit ergreifenden Farben 36
 Zu erleuchten den Blick, der schauernd auf Szenen des Jammers
 Wiederum sinket, bestrebt, sie vor dem Vergessen zu wahren, —
 Szenen dem Ruhm unbekannt und neu dem epischen Liede!
 Aber gebildet nicht, ach! von den geheiligten Neunen,
 Fehlet dem Wirtenden ganz der himmlisch begeisternde Lichtstrahl! 40
 Würden verlassen sie auch Pieriens glückliche Ufer,
 Um zu durchbrechen die Fluth, wo Winterstürme erwachen?
 Ist es dem Jüngling erlaubt, zu nah'n ihren heiligen Tempeln,
 Fremd noch dem Gott des Gesang's und seinen geweihten Jüngern?
 Fern den belehrenden Hallen der Musen, war er verurtheilt 45
 Stets zu durchschwärmen das Meer, das nimmer Spuren bewahrt;
 War er zu fühlen verdammt das wechselnde Klima, der Zonen
 Schroffe Extreme, das Eis, das ewige, unter den Polen,
 Oder die flammende Gluth der Sonne unterm Aequator, —
 Ihn, den Matrosen, der schwebt auf hohem, schwankendem Maste, 50

Trafen erstarrende Wind' und trafen die sengenden Strahlen;
 Von Regionen, wo wild die Wellen an Peru sich brechen,
 Bis zu des bleichen Labradors steil sich erhebender Küste, —
 Von dem reichen Damaskus, dem Stolz asiatischer Eb'nen,
 Wo den Nacken es beugt, den stolzen, tyrannischen Ketten, 55
 Bis zu dem Isthmus hin, den feindliche Fluthen bestürmen,
 Der das atlantische Meer vom stillen Meere getrennt hält;
 Peinvoll durchmessend den Lauf in steter Verfolgung des Glückes,
 Blieb ein widrig Geschick doch immer der Reisegefähr' ihm,
 Welcher mit eisernem Schwung verfolgt' beständig das Opfer; 60
 Jeder neue Moment gebat ihm neue Gefahren,
 Und den Wechsel des Orts bezeichnete wechselndes Wehe.
 Wo des Allmächtigen Hand verbreitet das tödtende Pestgift,
 Oder wo gänzlich Mißwachs, vernichtend die Hoffnung des Jahres,
 Mangel erzeugt und Elend; wo stolz geordnet in Reihen 65
 Feindliche Schiffe sich nah'n zum grausigen flammendem Kampfe;
 Wo, zerschmettert, das Schiff von Wind und Wellen erfaßt wird,
 Welche Verderben und Tod der rüstigen Mannschaft bereiten, —
 Ihn, wo er walle, verfolgt mit ewigem Hasse das Schicksal;
 Finster'n Stürmen gebeut's, des Lebens umschelkten Morgen 70
 Ihm zu betrüben, erschlaßt die Saiten der strebenden Laute,
 Und vertilgt im Entsch' den ihn schon begeisternden Funken!
 Während er so sich bewirbt, ganz unbekannt und vergessen,
 Hoffte zu gewinnen er nicht die sprödd' sich sträubende Muse;
 Lasset darum die Kritik mit boshafter Lust nicht die Ernte 75
 Seiner bescheidenen Hoffnung stören, denn willig verzichten
 Auf ein Denkmal von Erz, auf Lorbeer seine Gesänge,
 Um der Nachwelt noch einst zu nennen den Namen des Dichters.
 Wenn den zarteren Sinn, in wunderbar klingenden Worten
 Rauhere Phrase verlegt mit unharmonischen Tönen, 80

Möge wenigstens doch Gefühl mit Innigkeit lauschen
Wo nur die strengste Wahrheit berichtet Szenen des Jammers.

Siehe aber, es eilt daher vom Ufer des Lethæ
Die den begebenheitreichen Gesang erweckende Macht; sie
Scheuchet das Dunkel und, vor dem Blicke hinrauschend, entstrahlet 85
Ihr ein günstiges Licht auf jene so rührenden Szenen.
Ihr in der Rechten erglänzt erhaben die mächtige Rolle,
Von der entschwundenen Zeit enthaltend die reichen Annalen,
Und von jeglicher Kunst und Weisheit bietend die Kunde,
Seit zuerst nur den Lauf die kreisenden Stunden begonnen. 90
Einen silbernen Stab erblicket man hoch in der Linken,
Dessen magischer Schlag die Schatten zerstreut des Vergessens;
Denkenden Blickes sie schwebt auf glänzenden Schwingen, so leuchten
Gleich dem junonischen Pfau und Iris flammendem Vogen.
Schneller noch als den Lauf des Lichtes richtet sie ihren 95
Geistigen Flug, entflieh'nde Ideen bringet zurück sie,
Und von dem Ufer des Leth' erscheint, wenn sie winkt, der Gedanke;
Neues Leben verleiht sie längst verschwundenen Dingen,
Und der ergraueten Zeit giebt frischeste Jugend sie wieder.
Sie, des unsterblichen Ruhmes so gleichgeartete Schwester, 100
Theilet mit ihm die Gewalt — man nennet sie die Erinn'ung.

Erstgeborene Tochter der ersten ursprünglichen Zeiten!
Ueberliefert durch dich für jegliches Land dieser Erde,
Lebt dem Menschen die That der längst entschwundenen Vorzeit,
Lebt der gefeierte Ruhm verbreitet von Zone zu Zone. 105
Du, deren Athem verscheucht den Fittig des geistigen Dunkels,
Ueber dunkle Idee'n ergießet die freundlichste Helle, —
Welche durch Zeit und durch Ort bewegt nie irrende Schwingen,
Und durchschweifet spurlos des Raum's unendliche Leere!
Sage auf welchem der Meere, denn du vermagst es zu sagen, 110

Welch' ein gräßlich Unglück ein Schiff durch Verhängniß getroffen,
 Von den Stürmen bedrängt — umringt von lauernden Küsten?
 Steige hernieder, o komm! enthülle den reichlichen Vorrath!

Ueber die Fluthen der See, geführt von leitenden Winden,
 Richtet Aegypten verlassend, ein Schiff den Lauf nach Venedig; 115
 Von dem stolzen Britanien war die rüstige Mannschaft,
 Nach der Insel benannt war auch der stattliche Segler.
 Eifrig verfolgten sie den Pfad des täuschenden Glückes,
 Der zum Verderben oft führt, und, ach! geblendet vom Glanze,
 Steuerten muthig sie fort, nicht fürchtend lauernde Schlingen. 120
 Wenn auch oft schon gewarnt, den schlüpfrigen Pfad zu verlassen,
 Trieb zur Verfolgung sie doch der Hoffnung schmeichelnde Stimme;
 So zu Gefahren verlockt, verließen sie Szenen des Friedens
 Und entsagten der Lust des schönen geselligen Lebens;
 Lange der Heimath schon fern, entrissen den liebenden Freunden, 125
 Waren gewöhnet sie schon auf treulossem Meere zu schwärmen;
 Immer noch hatte entrückt Gefahren sie gütig der Himmel,
 Mit Erfolg auch gekrönt noch jegliche mühevollen Reise, —
 Stets noch, zu krönen mit Lohn bestandenes Mühen und Wagen,
 Hatt' er sie wieder geschenkt der Heimath geliebten Gestaden. 130

Dreimal schon hatte die Sonn', beherrschend den Wechsel der Jahre
 Durch den Aequator gerollt die flammensprühende Kugel,
 Seit die Segel zuletzt von Albions Küsten das Fahrzeug,
 Weit, in blendender Pracht den Winden dienstbar entfaltet,
 Uermüdet zu führen die reichen Schätze des Handels, 135
 Auf der unendlichen Fluth von einem Gestade zum andern, —
 Auf der Reise besucht die afrikanischen Häfen,

Auch berühret im Lauf Italiens heitere Küsten;
 Hinter sich hatt' es gelassen Trinakrias brennende Insel,
 Dann die Mündung des Nils erreicht, und nun, da der Winter 140
 Senket sich rings um den Pol, ist nahe dem Ende die Kreuzfahrt.
 Gegen das ew'ge Gesetz des Schicksals völlig geblendet,
 Quälte die Schiffer nicht Furcht vor Hoffnung tödtendem Unfall,
 Sondern sie dachten recht bald vom heitren Venedig zu steuern
 Nach Britaniens Küst' und ahneten keine Gefahren. 145

So enteilet die Zeit, indeß auf pfadloser Tiefe
 Die Piloten das Schiff durch Griechenlands Fluthen hinsteuern;
 Noch zu richten den Lauf nach Candia heischt ein Auftrag,
 Auch erreichen sie's bald, sich günstiger Winde erfreuend.
 In dem Hafen geholt und da vor Stürmen gesichert, 150
 Wird besorgt das Geschäft und wieder gerüstet zur Abfahrt.
 Welche Trümmer so spät noch zeigen, o ewige Mächte!
 Hier den grausamen Lauf des wild zerstörenden Krieges!
 Handel hauchte und Kunst mit Glück begründender Herrschaft
 Einst so freundlichen Glanz auf diese gesegneten Thäler, — 155
 Während in diesem Gefild durch Tanz und festliche Lieder
 Jugendlich tändelnde Lust die heiteren Stunden entführte,
 Schüttete Demeter aus das überströmende Füllhorn,
 Kränzte mit ewigem Grün die lieblichen Hügel und Thale —
 Damals glänzte durch Macht und Reichthum Kreta vor allen. 160
 Ach, wer vermag es, die Flucht zu unterdrücken der Jahre!
 Seiner Söhne einst frei geborener Geist ist gebrochen,
 Nun in das lastende Joch der Ottomanen sich schmiegend;
 Das hinschmachtende Herz begeistert jetzt nimmer der Ruhm mehr
 Unterdrückung verlöscht so roh den himmlischen Funken! 165
 Doch sind die Felder hier noch mit goldenen Erndten gekrönt,
 Griechenlands Inseln umher, die unfruchtbaren, versorgend.

Welch ein trauriges Loos ward diesen unglücklichen Inseln!
 Nimmer da lächelt die Freud', ach, nimmer da taget die Hoffnung!
 Denn an den Ketten dort ziehn geduldig erbärmliche Sklaven 170
 Und vergebens ertönt das Schreien hungernder Kinder.

Sah ich selber doch da den widerspenstigen Boden
 Schon im siebenten Jahr des Landmanns Mühe verspotten.
 Keine blühende Venus steht am verlassenen Ufer
 Angebetet sich jetzt von überwundenen Göttern, 175

Helena ruft nicht mehr durch ihre verführenden Reize
 Griechenlands kriegerische Schaar zum rächenden muthigen Kampfe, —
 Nicht mehr blendet den Blick Penelopes blendende Schönheit,
 Für die opferten stolz ihr Leben streitende Fürsten.

Schwache Strahlen nur wirft da jetzt der grämelnde Reiz noch 180
 Während, ach, Sorge und Noth des Frühlings Blüthen zerstören.
 Jene Reize, so lang berühmt durch Meistergesänge,
 Deckten mit schattender Nacht einst Albions glückliche Fluren.

Durch die funkelnde Waag' und Jungfrau war nun die Sonne
 Uebergetreten schon längst zur Hemisphäre des Südens, 185
 In der Ekliptik durchrollt sie ihre sich schlängelnde Laufbahn,
 Bis der wilde Skorpion empfand die flammenden Strahlen;
 Festgelegt war das Schiff am meergepeitschten Gestade
 Und den goldenen Sand schon bissen vier Tage die Anker,
 Weil, durch fränkeln den Dunst in Schlaf gelullt jeder Luftzug, 190
 Keine erfrischende Brise die schweigende Tiefe belebte.

Wenn das Herbst-Aequinox vorüber und Phöbus sich nicht mehr
 Senket am nördlichen Pol, dann hält der achtsame Seemann,
 Den der Luftkreis belehrt, oft jenes als sicheres Zeichen
 Eines nahenden Sturms; doch immer treu dem Berufe, 195
 Wenn die heilige Pflicht gebietet, erschrecken des Schiffers
 Seele nicht brütende Stürm', ihn treibet die schon vorgerückte

Jahreszeit dennoch auf's Meer, denn immer ja bleibt er ein Sklave,
An das Ruder gebannt der Habsucht! Aengstlich erwartet,
Schmähend den läst'gen Verzug, den Wind er, um zu verlassen 200
Candiens Busen, voll Muth, von welchem Punkte er komme,
In vertrauen das Heil getrost den Wogen und Lüften.

Du belebender Strahl des innern geistigen Feuers,
Dessen freiwilliger Glanz mir diese Verse erhellet!
Ehe das Ungemach noch sein Reich betrübend beginnt 205
Und das erregte Gefühl der Trauerkunde hier lauschet, —
Sprich, wie heißen die Führer, so mit der rüstigen Mannschaft
Leidiges Haschen nach Glück vermochte hierher zu ziehen?
Können die Söhne Neptuns, so treu, so kühn und so wacker,
Wohl um schmutziges Gold in Noth und Gefahren sich stürzen? 210
Ja, sie können's. Das Gold erstickt durch magische Kräfte
Auch den edleren Trieb des menschlichen Herzens zu oft nur!
Glückliche Schurken es krönt mit Gunst, auf welche vergebens
Unbeachtet Verdienst gerechtere Forderung hätte;
Oft bestreut es des Sein's verworrene Pfade mit Rosen, 215
Führet ein in das Reich der alibeseelenden Freude,
Füllt oft die weinende Flur mit hingeschlachteten Opfern,
Und es glättet ja auch die Furchen des trüg'rischen Meeres.

Ueber das stattliche Schiff und seine so rüstige Mannschaft
Führte den Oberbefehl der wohlerfahrene Albert. 220
Stürmischen Elementen verdankt' er freilich die Bildung,
Aber Menschlichkeit thront' in seinem Gemüthe voll Reinheit.
Auf der heimischen Flur beglückten ihn Bande der Ehe,
Fern in der Fremde er war den Untergebnen ein Vater,
Freigebig, bieder, gerecht. Der Friede des häuslichen Lebens 225
Hatte die heiterste Ruh ihm über die Seele gehaucht.
Ihn belehrte die Kunst durch ihre mystische Weisung,

Nachzuspüren im Geist Planeten im ewigen Kreislauf,
 Zu regieren das Schiff, im Gleichgewicht' es zu halten —
 Angezogen vom Land', zurückgestoßen vom Meere — 230

Und durch fremde Klimat' den wirren Pfad zu erforschen,
 Der nach jeglicher Küst' hinführt und jeglicher Zone;
 Gleiten sah er den Mond am hohen Azure des Himmels,
 Und zur Bewegung die Fluth, die unermessliche, zaubern,
 Während heftig die Erd', umrollend die eigene Ase, 235
 Ihre flüssige Zon' erhebt und senket die Pole;

Wie Anziehung und Licht, bei immer weit'rer Entfernung
 Von dem ursprünglichen Quell, die Kräfte mindern, erschaut' er.
 An dem Rande der nun abnehmenden Tage, wenn sträubend
 Schmilzt der Regel der Nacht, betrachtet der muthige Schiffer, 240
 Auf Gefahren gefaßt, die stürmisch rollenden Wogen
 Mit unerschüttertem Geist; sein Genius, stets vorbereitet,
 Wird von dem Sturme geweckt und troßt was ihm auch bevorsteht.

Nordmond, der nächste nach ihm im Range und im Befehle,
 War ein wagender Sohn von Englands höherer Küste, 245
 Wo Nordhumberland, das kalte, die rauhen Bewohner
 Ueber das nordische Meer in dunklen Flotten entsendet, *)
 Welche die schwarze Last, aus seinem Schooße erbeutet,
 Dem gewaltigen Port des schönen Augusta zuführen. **)
 Wo auch immer versteckt Untiefen lauern gefährlich, 250
 Troßen sie der Gefahr, vertrauend ihrer Gewandtheit;
 Wenn an sich schlängelnder Küst' in dunkelndem Laufe die Schiffe

*) Mit Steinkohlen beladene Schiffe.

**) Augusta, London.

Hin sich schleichen und da die treulose Tiefe durchbrechen,
 Peilen den flüssigen Pfad sie über Bänke und Warren
 Starcken geschmeidigen Arm's, den Grund scharfsinnig beachtend. 255
 Furchtlos bekämpfen sie da die feindlich drohenden Winde,
 Ringen durch Labyrinth sich unermüdet mit Vorsicht;
 Wenn sie Schrecken umgarnt, so werfen sie bergende Anker,
 Wieder lictend sie dann aus tiefem dunkeltem Abgrund;
 Aber unruhig und nie der Ordnung sich fügend im Kriege, 260
 Zeigen sie härmend und schlaff sich in den entfernten Klimaten.
 Rodmond war einer von diesen, nicht wissenschaftlich gebildet —
 Wissen erleuchtet auch oft nur, um das Gemüth zu verderben —
 Stürmisch von Sitten er war und früh gewöhnet an Szenen,
 Welche mit der Natur in grausigem Widerspruch stehen, 265
 Und den freundlichen Keim des Mitleids im Busen erstarren, —
 Szenen, vor welchen voll Zorn des Redlichen Wange erglühet!
 Grimmige, höllische Brut mit teuflischer Absicht umlauert
 Da begierig die Küst', um Schiffe in Noth zu erspähen, —
 Räub'risch besteigt sie das Deck derselben, ohne zu achten 270
 Auf des Elendes Fleh'n, das zu den Fühllosen jammert,
 Während mit säumigem Schwert Gerechtigkeit sorgenlos schlummert!
 Solchem Stoffe entsagt, vor Unmuth schauernd, die Muse,
 Denn, zu fühlen belehrt, erröthet sie ihn zu enthüllen.
 Ach, es bes Flecken gar oft des Beispiels tödliche Gifte 275
 Unsere Seele, wo sonst so gern Barmherzigkeit wohnt!
 Darum hatt' auch Rodmond, bei solchem Volke erwachsen,
 Nie die Bande gekannt, die heil'gen, geselligen Lebens.
 Ungeübt im Beweis, war stets doch laut er im Wortsfreit,
 War er unbedacht kühn und stolz, ohne Trachten nach Ehre. 280
 Durch die Kunst nicht belehrt, fand Werth er nur in dem Alten
 Und er tadelte stets auch bessere neue Erfindung;

Aber, wenn gleich auch blind, wo ferne Gefahren nur drohten,
 Flammt' ihm muthig der Geist mit überwiegender Stärke
 Oft hervor doch, das Schiff durch Todesschlingen zu führen, 285
 Wenn das empörete Meer mit nächtlichen Schatten bedeckt war.

Modmond geordnet zunächst im Range und auch im Befehle,
 Stand der jüngste von Allen des jetzt hier schiffenden Völkchens;
 Aber was frommte es wohl, noch einen Namen zu nennen,
 Der mit den Söhnen des Ruhms um keinen Rang sich bewirbet? 290
 Als er ein Knabe noch war, durchzuckt' ihm öfters den Busen
 Der unendliche Reiz der Schöpfung mit freundlicher Regung,
 Wissenschaft strahlte auf ihn in jenen glücklichen Tagen
 Und erweckte die Blüth' im kindlich reinen Gemüthe;
 Aber das herbe Geschick ließ früh schon verdorren durch Stürme 295
 Streng', ach, die schwellende Knosp', um nimmermehr zu gedeihen.
 Durch ein hartes Gebot auf wilde treulose Fluthen
 Wider Willen gebannt, verließ die Lorbeergebüsch,
 Welche die heiligen Neun' und Wissenschaften beleben,
 Er, zerrissen das Herz, mit bangen Schmerzen der Trennung. 300
 Hierher wanderte er, des Dranges voll, zu erforschen
 Alterthümer von Völkern die nicht mehr sind, — zu durchdringen
 Manches noch unbekannte Gebiet, hinüber zu schweifen
 Nach unbereiseten Zonen — doch nur vergebens! Des harten
 Mißgeschickes Gebot, es hielt unbeugsamen Jornes 305
 Seine Schritte am Rande berühmter Länder gefesselt, —
 Alle versperrte es ihm die goldenen Thore der Hoffnung!
 Meinem Gesange erlaubt, erhab'ne pierische Jungfrau!
 Ihn Arion zu nennen den so mißhandelten Jüngling.
 Gleich dem unglücklichen Säng' er entströmten auch über sein Haupt 310
 Ihre verderbliche Macht unheilvoll feindliche Sterne, —
 Thränen entlocketen Beid' in klagenden Weisen der Harfe,

Auf der Tiefe, durchbebt von schwer empfundenen Leiden, —
 Aus der Zerstörung Reich entführte die brausende Woge
 Beide zu dem Gestad', auf furchtbarem Rücken sie tragend; 315
 Dadurch entriß sie vielleicht den Nebeln finstern Vergessens
 Unsers Jammers Bericht, und regen wird sich das Mitleid,
 Wenn Erinn'ung voll Schmerz hier blutige Thränen vergießet.

Diese waren die Führer. Durch geometrische Sätze
 Wurde von ihnen erforscht die unbezeichnete Laufbahn, 320
 Und sie verstanden die Kunst, die mancherlei Segel zu setzen,
 Deren verschiedene Kraft verschiedenen Winden gemäß ist.
 Zu dem Handelsgeschäft beauftragt, kam noch mit ihnen
 Stattlich ein Jüngling, Palámon, der eines erzürneten Vaters
 Strengem Unwillen verfallen, erschien als trauerndes Opfer 325
 Einer unglücklichen Liebe. Für Alberts reizende Tochter
 Schlag sein blutendes Herz, — für diese nährte sein Busen
 Ein verzehrendes Feuer. O, lasset die Sklaven der Thorheit
 Sprechen nicht Hohn solcher Glut, der erstgebor'nen der Schöpfung!
 Immer lastet auf ihm ein stummer, ihn folternder Kummer, 330
 Auch vergebens beweint ihr Unglück die blühende Anna.

Freundlich von der Natur gebildet um zu gefallen,
 Und mit dem Zauber belieh'n, das weibliche Herz bald zu schmelzen,
 Flüstert Palámon ihr zu das rührende Flehen der Liebe,
 Gleich dem säuselnden Laut des Abendlüstchens im Sommer, — 335
 Siehet, von Wonne durchglüht, ihr sittsames Auge erweichen —
 Lächelnd holdselig ergiebt sich lieblich erröthend das Mädchen.
 In der schattigen Kühle des nahe gelegenen Wäldchens
 Schwuren sie oft unbemerkt sich gegenseitige Liebe;
 Süßes Weisammensein ließ bald auch die Leidenschaft wachsen, 340
 Wie die freundliche Blüth' vom Thau des Frühlings genährt wird.
 Aber in dunkeler Stund' entdeckte das schöne Geheimniß

Ihrer beglückenden Liebe des Meides Zunge geschäftig.
 Kämpfend mit Zorn und mit Furcht in seinem verhärteten Busen
 Hörte der Vater Palámons die ihm gewordene Kunde; 345
 Lange schon hatt' er gelauscht mit Ohren des zagenden Argwohns
 Und nachgrübelnd gelernt, zu fürchten, was sich jezt zutrug.
 Schöner Jüngling, zu gut durchschau' dein offenes Herz er,
 Dieses Herz, ach, so warm, so treu aufnehmend den Eindruck!
 Seine Weisheit bestrebt' in fruchtloser Mühe schon oft sich 350
 Zu beflecken durch Geiz das unverdorb'ne Gemüth dir;
 Aber das treffliche Land, mit edleren Saaten befruchtet
 Widerstrebet dem Bau des schädlich wuchernden Unkrauts.
 Aufgeblasen durch Schätze, im thätigen Handel erworben,
 Und am lächelnden Strahl der Glückessonne sich wärmend, 355
 Blicke der Vater mit Spott hin auf die verdunkelnden Schatten,
 Welche mit bergendem Schleier das reizende Mädchen umhüllten,
 Und voll Unwillen traf sein Vorwurf den liebenden Jüngling,
 Durch den ferneres Glück ihm Hoffnung schmeichelnd verkündet.
 Ängstlich zu löschen bemüht des Armen unselige Flamme, 360
 Sprach bald sanft er, bald drohend, bald such' er sie anders zu richten.
 Oftmals führte er ihn in glänzende Kreise der Freude,
 Welche berücken den Sinn, wo Schönheit zauberisch fesselt;
 Doch die erhab'ne Musik verschwendet vergebens die Kräfte,
 Und das Syrenengetön' der Freude sieget hier auch nicht. 365
 Dadurch zu stolzer Verachtung entflammt, bedienet der Kaufmann
 Härterer Weise im Blicke sich jezt, wie auch in der Sprache;
 Auf die Trennung nur sezt er jezo allein noch die Hoffnung,
 Und erläßt das Gebot, das harte, mit eisernem Willen.
 Als sein Urtheil Palámon empfing, grub nagender Kummer 370
 Ihm in das freundliche Antlitz tiefe und finstere Furchen.
 Ach, vergebens nur härtet er ab sich in bitteren Schmerzen,

Genes fessige Herz erschloß sich nimmer dem Mitleid.
 Wackerer Albert, ach, dir ward übertragen die Vollmacht,
 Und dein stattliches Schiff, verlassend Albions Küsten, 375
 Führte Palámon hinweg nach weit entfernten Gestaden;
 Doch der unglückliche Jüngling, des Wechsels nicht fähig, er liebet
 Seine reizende Anna auch da mit bleibender Treue;
 In der Verbannung, verdammt, von Ufer zu Ufer zu schwärmen,
 Klopft' ihm immer das Herz voll Sehnsucht nur nach der Heimath. 380

Zweimal hatte der Mond vollendet den seltsamen Umlauf,
 Seit mit Palámon zuerst der junge Arion bekannt ward,
 Welcher, hinwandernd durch manch' berühmte Gegend der Vorzeit,
 In Alexandriens Port das Schiff fand und, voll Verlangen
 Nach der heimischen Flur, sich wieder den Wellen vertraute. 385
 Oft bei Cynthias Licht, dem schwermuthvollen und bleichen,
 Hielt die Wache der Nacht Palámon mit ihm, dessen Busen
 Manchen Seufzer bekämpft, der heimlichen Kummer verkündet.
 Früher hätte vielleicht Arion die Quelle entdeckt,
 Scheut' er nicht zu erforschen ein Herz, das schmerzlich verletzt war; 390
 Freude gewährte es ihm, des Trostes Balsam zu reichen,
 Aber er achtete auch des stillen verborgenen Grames
 Zartheit; öfters durchging er Sagen unglücklicher Liebe,
 Aus der Vorzeit und hier erweckt durch nahe Gestade,
 Mit Palámon, und so gedenkend des längst schon Vergang'nen 395
 Flossen dem fremden Verlust die Thränen des liebenden Jünglings.
 Dadurch, einete Beid' auch erst vor kurzen die Freundschaft,
 Wurde der reichliche Stoff doch bald zum edlen Metalle,
 Bei der ähnlichen Zahl der Jahr' und Gleichheit der Seelen
 Schienen Beider Gefühl' in einem Strome zu wallen. 400

Unter der Schiffenden Zahl besaßen diese das Vorrecht,
 Zu bestimmen den Lauf und zu besorgen den Handel.

Ueber die andern alle, Erwähnung nicht heischenden Männer
Ziehst Vergessenheit hin den undurchdringlichen Schleier.

Eine drückende Schwül' erstickete jeglichen Luftzug, 405
Und in der strengesten Haft sah mürrisch gehalten das Schiff sich;
Hoch auf flammendem Rad' erglühete die Leuchte des Tages,
Werfend sengenden Strahl des Mittags über den Ida.
Von den Mühen erschöpft besuchen manche das Ufer,
Wo man jetzt nicht mehr fühlt des Krieges Stürme und Elend; 410
In geselliger Lust genießen hier sie die Stunden,
Schwarze Erinnerung bald in edelem Weine ersäufend.
Auf dem Verdecke, geschirmt vom ausgespanneten Segel,
Weidete Rodmond sich baß an einer der Wundergeschichten,
Meldend, wie brüllend ein Drache bewohnt bezauberte Küste, 415
Von dem neckenden Spuk und von dem heulenden Geiste.
Aber es sucht zu erspäh'n ein schattiges Plätzchen Palämon,
Daß es gegen die Gluth ihm Schutz verleihe' und Arion.
Welchen Anblick voll Trauer gewährte ihnen das Ufer,
Wo von Wunden — zahllos! — die stolzen Wälle zerrissen 420
Und in Trümmern am Strand nur schwanket jetzt noch das Bollwerk —
Zeugen der eisernen Hand des allerentsetzlichsten Krieges!
Welche Szenen des Grau'ns erfüllten einstmals die Insel,
Als hier hundert und funfzig tausend erblickten der Streiter!
Wurden zweimal zwölf Jahr' doch diese Thürme belagert, 425
Bis sich endlich den Sieg erkämpfte der mordende Türke,
Während die schönen Gefild' umwühlten donnernde Minen,
Helden mähte der Tod und Kirchen und Tempel verbrannten.
Ihre Blicke jedoch ergößten bald schönere Szenen,
Und das begeisterte Aug' umlachten elysische Thale; 430
Liebliche Schatten verlieh'n die Ceder und die Olive,
Von dem spielenden Strahl des Lichts romantisch durchbrochen, —

Myrthen umschlingen sich hier in minniglich süßem Liebkosen,
 Dort mit Nektar gefüllt erglüheth die purpurne Traube.
 Ach, und der Strom, so lang berühmt im classischen Liede, 435
 Lethe, er gleitet so still das heimliche Thal da hinunter!
 Unter Citronengebüsch auf moosbewachsener Ruhbank
 Finden die Jünglinge bald ein freundlich einladendes Plätzchen.
 Ueber das Zaubergefeld ergießet sich sanftes Ermatten
 Und es versetzet den Geist in süß melancholische Ruhe. 440
 Hier, gelehnt an den Freund in schwermuthsvoller Hingebung,
 Und gewärtig bei ihm des Trostes, ergoß nun Palámon
 In das blutende Herz des Mitleids strömende Fluthen
 Des verzehrenden Grames und wilder Qualen der Liebe.
 „Ach, Du sprachst nur zu wahr! Durch die Erinn'ung gemahnet, 445
 Seufzt im Stillen mein Herz, gedenket es früherer Wonnen,
 Und es suchet umsonst die dunklen bergenden Schatten,
 Jede Bewegung wird ihm und jeglicher Blick zum Verräther!
 Edler Kummer verschmäht mit Stolz die Klage bei Herzen,
 Welche erstarrender Frost mit eisiger Rinde bedecket; 450
 Aber das Deine bewohnt, hat recht Palámon geurtheilt,
 Neges Gefühl des Mitleids. Ja, Dir vertraut er den Kummer
 Und er weihet Dich ein an seinen Leiden zur Theilnahm'.

Albert, den, wie Du weißt, die Kunst und Wissenschaft zieren,
 Hatte gestellet das Glück auf niedere Stufe nur, dennoch 455
 Führete nimmer die sieggewöhneten britt'schen Geschwader
 Ueber das wogende Meer ein besserer, muth'gerer Seemann.
 Dort, wo deutlich erkennt das Auge die Thürme Augusta's,
 Nur durch blumige Au'n getrennt und wogendes Buschwerk,
 Steht in bescheidenem Stolz sein ländlich friedliches Wohnhaus, 460
 Das sein Alles enthält, des Lebens Freude und Hoffnung,
 Ein treu liebendes Weib, umschmiegt von blühender Tochter.

Harrend, daß wieder er fehr', anordnen mit emsiger Sorgfalt
 Zärtlich sie Alles was ihm Vergnügen nur könnte gewähren, —
 Alles, was irgend den Blick, was irgend die Sinne nur reizet, 465
 Oder den sinkenden Geist aufs Neue belebet zum Frohsinn.
 Hin zu führen zum Pfad der Tugend dies blühende Mädchen,
 Waren mit Sorgfalt bemüht, ja ängstlich, die biederern Eltern.
 Ihr unbeflecktes Gemüth, vom Mitgeföhle durchhauchet,
 Hat kein Laster verstimmt, ist frei von fränkender Thorheit, — 470
 Reiner glänzt nicht im Thal der Lilie blendende Weiße,
 Deren Brust sich erschließt dem milden Hauche des Frühlings;
 Ihre Augen, die hold bezaubernden Reize nicht ahnend,
 Bringen jegliches Herz in unwillkürlichen Aufruhr,
 Und ihr Antlitz, geziert mit sanft besiegender Schönheit, 475
 Ist der heitere Abdruck der reinsten jungfräulichen Unschuld,
 Während Gesundheit, dem neugeborenen Tage vergleichbar,
 Ueber die Wangen ergießt des Maies mildes Erröthen;
 Ihre Blicke beseelt ein heiteres freundliches Wesen, —
 Und so schwebt sie einher, die Zauberin ländlicher Fluren. 480

Um die Jahreszeit war's, wo seine lieblichsten Farben
 Das Gefild' annimmt, geschmückt mit Blumen des Lenzes,
 Als von Italiens Küsten das Schiff nun, kostbar beladen,
 Seinen reichen Tribut den Ufern der Themse zuführte.
 Da mein Vater es fand, daß durch die glückliche Heimkehr 485
 Sein bedeutender Schaß durch neue Schätze vermehrt ward,
 Sender' er mich alsbald, in einigen Handelsgeschäften,
 Hin zum bescheidenen Haus des Albert. Ich ging sonder Argwohn,
 Ach, ich ging nur zu bald, was mir bevorstand, nicht ahnend!
 Dort erblickte ich, froh erstaunend und innerlich bebend, 490
 Meiner Träume Gebild', und, ahnungslos durch der Liebe
 Unwiderstehliche Waffe zum erstenmale getroffen,



Pocht', in stürmischem Kampf, das Herz mir glühend im Busen.
Unvergleichliche Anna! Nur du vermagst sie zu eb'nen,
Des Geschickes, das mich verfolget, finstere Falten! 495
O, so lange noch mein Gedächtniß wahret die Kräfte,
Kann vergessen ich nie die süße schmerzliche Stunde,
Als aus deinem Antlitz, beseelt von lieblichen Strahlen,
Mein sonst flatternder Sinn das süße Gift in sich aufnahm, —
Als in Staunen versenkt, des Herzens wonnigen Aufruhr 500
Stammelnd die Sprache verrieth und doch versagte die Hülfe,
Während das mattere Licht mein trunkenes Auge verlassen,
Und unsäglicher Schreck durch alle Glieder mir bebt!
Anders sprach die Vernunft; mit allen Kräften versuchte
Sie zu dämpfen die Gluth, so durch die Liebe erweckt war, — 505
Doch sie strebte umsonst, besiegt durch himmlische Reize,
Sank an der Schönheit Altar mein Herz als blutendes Opfer.
Oft, entflohn dem Geräusch des wirren städtischen Lebens,
Suchte ich süßeres Glück bei meinem lieblichen Mädchen;
Oft, in der Kühle des Abends, durchstreiften wir blumige Auen, 510
Wo die wandernde Themse die silbernen Wogen dahinrollt;
Dort gestand ich der Brust so süß beengendes Sehnen,
Seufzend erhebend zu ihr der Hoffnung schmeichelnde Stimme.
Als nun den Schwüren der Treue vertraute das liebliche Mädchen,
Hebet die blendende Brust sich in dem reizendsten Aufruhr; 515
In der Jugend schon früh vertraut den ländlichen Fluren,
Blieb sie ein Kind der Natur und lauterer Wahrheit und Unschuld,
Nicht mit den Künsten bekannt verzogener städtischer Dirnen,
Deren läppischer Wiß nur müßige Geister erbauet.
Sie erhörte mein Fleh'n, es lenkte ja Liebe die Sprache, — 520
Die begeisterte Lipp' errang, betheuernd, Vertrauen.
Sympathetisch mitfühlend, senkte sie schüchtern das Auge,



Und ein liebliches Roth ergoß sich über die Wangen.
 Dreimal glückliche Zeit, wenn ohne finstere Wolken
 Freundlich des Frühlings Tag' umgoldet die Sonne des Lebens! 525
 Dann befreiet den Geist von Stürmen des herberen Wehes
 Süßes Seufzen, erzeugt durch zärtlich verlangende Liebe!
 O paradiesische Zeit! zu glücklich, um lange zu wahren!
 Nur zu frühe vertrieb ein Sturm die freundliche Dämm'ung, —
 Nur zu bald hinterbracht' ein tückischer Dämon die Nachricht, 530
 Meinem Vater, wodurch sein Herz mit Sorge erfüllt ward!
 Meinen Stolz zu entflammen, versuchet die Macht er der Sprache
 Zu entwürd'gen die Wahl, die meine Seele getroffen;
 Darauf stürzte er mich in's brausende Meer der Zerstreuung,
 Zu entfernen das Herz von seiner Liebe Gebilde, — 535
 O, mit gleichem Erfolg vermöchte er wohl es, zu fesseln
 Die entzügelten Wind' in diamantenen Ketten,
 Denn der Liebe Geschloß war nur zu sicher gerichtet, —
 Hoffnung nährte die Wund', Entfernung konnte nicht heilen.
 Mit befremdeten Blick sah alle Künste er scheitern 540
 Am Gesetz der Natur, das unabänderlich fest steht;
 Sein geängsteter Geist ersann nun andere Mittel,
 Und es wurde zuletzt Verbannung grausam beschlossen.
 Bei dem harten Urtheil verblieb es! Ach, nur vergebens
 Drang die Klage zu ihm des tiefbekümmerten Herzens! 545
 Seine Seele, die nie gekannt der Liebe Gewalten,
 Ließ sich zum Mitgefühl für Andere niemals erweichen.
 Mit dem strengsten Befehl ward Albert jezo beauftragt,
 Ueber das endlose Meer hinweg Palámon zu führen. 550
 Schon war beladen das Schiff, und segelfertig zur Reise,
 Es erwartete nur noch günstig wehende Winde.
 Fühlen sollten wir, ach, in diesen umnachteten Stunden

Jeden folternden Schmerz der bange verzweifelnden Liebe, —
 Das Verlangen, das stets in glühenden Fluthen entströmet —
 Die stets wogende Quaal, ach, zwischen Hoffen und Fürchten — 555
 Freude immer entfernt und nahe immer die Trauer!
 Während also der Gram bestürmete ernster die Herzen,
 Fing der westliche Wind sich an zu erheben und schmerzlich,
 Ach, beschleunigte er die Zeit des traurigen Abschieds!
 Abgeh'n sollte das Schiff mit ersteintretender Ebbe, — 560
 Doch die Liebe gewann noch eine heilige Stunde.
 Stille beherrschte die Flur und schnell und schneller aufsteigend
 Hüllt in den silbernen Schleier der Mond die Fluthen der Themse.
 Ungeduldig erforscht die nächtlichen Pfade die Hoffnung,
 Und sie ziehet mich fort, zum Mädchen mich hin, das ich liebe. 565
 Ihren flüchtigen Schritt vernahm mein tauschendes Ohr bald —
 Ja, in Wahrheit; sie kam, sie kam die liebliche Jungfrau!
 Welcher Sprache Gewalt vermöchte wohl, sie zu schildern,
 Diese stürmische Lust, die unser Inn'res durchzuckte!
 Ihr, deren Herzen so weich geformt sind, um zu empfinden. 570
 Einer edelen Gluth durchbebendes sel'ges Entzücken,
 Wenn das rege Gefühl, in süßer Aengstlichkeit kämpfend,
 Schwingt die Gedanken empor bis zu der Gränze zum Wahnsinn, —
 Eure fühlende Brust vermag allein es, zu sagen,
 Welch' ein froher Tumult die Nerven alle durchzittert, — 575
 Wenn die Liebe verschmelzt in süßer Bezauberung Seelen.

In Empfindung versenkt und theilend mein zagendes Hoffen,
 Sank in die Arme mir erröthend das schüchterne Mädchen,
 Während ihr Busen sich hob und senkte im lieblichen Aufruhr, —
 Zarte hinschmelzende Milde — o, Paradies aller Reize! 580
 Beider Augen entsprüht, vereinen in heißer Ergießung
 Unsere Seelen sich — anziehend eine die and're.

Herrlichste Seligkeit, Du! wo menschliche Tugend in Freuden
 Schwelgen darf, unbekannt den Lüsten und schändem Verlangen, —
 Du erhebst das Gefühl zum reinen und keuschen Entzücken, 585
 Und belebest die Gluth der süßen, der lauterer Neigung!
 Unterbrochen von manchem Seufzer, Besorgniß verkündend,
 Sprach sie: „Was mußte doch, ach, der Hoffnung fremde, die Liebe
 Solch ein süßes Gefühl im Herzen schmeichelnd mir wahren,
 Da bestimmt es doch ist, vergebens immer zu klagen! 590
 Warum, ach, malt Phantasie mir Armen Szenen der Wonne,
 Welche das Schicksal gewährt nur Mädchen höheren Standes!
 Mir ist zu fühlen bestimmt die schärfesten Dornen des Grames,
 Und die Hoffnung wird nie mir freundlich tröstend erscheinen.
 Geh', o Geliebter darum, des Vaters Haß zu versöhnen, 595
 Ueberlasse dem Schmerz nur meinen gefolterten Busen!
 Noch vermagst du vielleicht die Fluthen des Zornes zu dämmen,
 Geh, o gehe, mein Freund! vermeide die tückischen Wogen!
 Find' ein Mädchen der Stadt, geschmückt mit besseren Reizen,
 Mit Vermögen — es wird dir glücklicher lohnen die Liebe; 600
 Möge immer das Glück mit segenverleihendem Strahle
 Jeden Dir winkenden Tag mit heiterem Lächeln begrüßen!
 Alberts Lage ist Dir zu gut als ärmlich bekannt ja, —
 Wenn Dein Vater uns haßt, wie sollen wir's also ertragen?
 Darum flieh', ich beschwöre bei Deiner edelen Lieb' Dich, 605
 Welche traurige Folgen sonst meinem Vater nur brächte!
 Möge der finstere Gram auf mich allein doch sich senken,
 Deren liebendes Herz für Dich gern alles erduldet!
 Eile, eile von hier, Palämon, eh' es zu spät wird,
 Zu besiegen nicht hoffe das widerspenstige Schicksal!“ 610
 Also redete sie; die Trau'r im Engelgesichte
 Hauchete himmlischen Reiz auf ihre so lieblichen Züge.

Helena, weitand geschmückt mit aller bräutlichen Schönheit,
 War so bezaubernd nicht halb, als dieses freundliche Mädchen.
 Ihr erwiederte ich: „O, Du, meiner Hoffnungen Seele! 615
 Kann die zärtliche Form bestehn den Kampf mit dem Kummer, —
 Kannst Du, hehrer Abdruck der ewigen lauterer Wahrheit,
 Wohl verdammen zum Gram den heit'ren Morgen der Jugend?
 Und ich sollte, fühllos, ein schnöder Verräther, betrachten
 Dauerndem Jammer geweiht für mich so himmlische Milde? 620
 Eher doch möge das Fatum zu dieser bitteren Stunde
 In die schweigende Gruft Palämon senken für immer!
 Sei mir Zeuge, o Mond, der Nächte schöner Beherrscher,
 Dessen Wange erbleicht bei diesem Anblick der Trauer!
 Bei den Quaaen, die nur getrennte Liebende fühlen, 625
 Die ein süßer Besitz allein zu heilen die Wunde hat, —
 Bei den Schrecknissen all', so brüten über der Tiefe,
 Wo ein düst'res Geschick zerstörend übet die Herrschaft!
 Steht tyrannische Pflicht mir jetzt auch drohend entgegen,
 Dem, was hart sie gebeut, verlangend strengen Gehorsam, — 630
 Sollte sich zeigen das Glück mir tückisch, oder auch günstig,
 Nicht sein Lächeln, sein Zorn nicht, meine Liebe je tilget!
 Dieses Herz, jetzt verdammt, des Freudenfelschs zu entbehren,
 Schlägt Dir ewig allein, wird nimmer Treue Dir brechen!
 Wein', o, weine doch nicht! Es wird der Sturm sich noch legen 635
 Und das finstre Gewölk des Kummers auch wird entschwinden!
 Wenn auf dornigem Pfad sie durch das Leben hinwandern,
 Schlürfen die Sterblichen alle den Kelch des bitteren Weses, —
 Gleich unterworfen dem Schmerz, ob sie auch groß und berühmt sind,
 Klagen sie, ach, nur zu oft in ihrem glänzenden Elend. 640
 Heit'rer vergoldet uns ja des Lebens Tage die Hoffnung, —
 Zwanzig Monde nur noch, dann wirfst Du, liebliches Mädchen,

Wieder Palámon empfah'n am vaterländischen Ufer,
Und nicht ferner soll dann uns trennen die neidische Habsucht."

Ihre kämpfende Seele, von zärtlichem Grame besieget, 645
Fand die Möglichkeit nun zu einer kurzen Erholung;
So zerschmilzet die Deck' auf überfrorenem Strome
Bei dem scheidenden Strahl der bleichen Sonne des Winters.

Jetzt die Schatten der Nacht entschwanden mit warnender Eile,
Und sie mahneten, ach, zum letzten schmerzlichen Abschied. 650

Als nun mir an der Brust, erschüttert weinte das Mädchen
Ward zerrissen ihr Herz von tausend folternden Zweifeln;
Thränen entströmten ihr, gedenkend der Schrecken des Meeres,
Welches, ach, nur zu oft des lieben Schiffenden Grab wird.

Ihre Furcht zu zerstreu'n, versucht' ich sanft Ueberredung 655
Und ich raubte der Wange die rinnenden bitteren Thränen.

Während hingebende Lieb' in ihren Zügen sich ausspricht,
Schüttet aus sie das Herz dem Himmel in stehenden Seufzern:
„Auf uns blicket voll Mild' ihr Mächte dort über den Sternen,
Ihr, die finstere Klag' erhörend der blutenden Liebe! 660

Ihr könnt sagen es nur, ob nimmer wieder er kehret,
Oder, ob sie uns werden, die Stunden künftiger Wonne,
Als ershnter Ersatz für lange erduldete Leiden!

O, entbietet zur Hilfe die starken schützenden Geister,
Daß vor jedem Unglück sie wahren dem theuersten Jüngling!" 665

Ueberwältigt von Schmerz entfernten wir zweimal uns Beide,
Zweimal einte uns neu die Sehnsucht unserer Seelen, —

Grausam endlich getrennt durch's unerbittliche Schicksal,
Während in jeglicher Brust verzweifelnd Leidenschaft wogte,
Und mit sterbendem Blick die Augen dunkel hin starrten, 670

Nahmen schmerzlichen Abschied wir in letzter Umarmung.
Aller Freuden beraubt und keine Hoffnung mehr hegend,

Bleich, der Schwermuth geweiht, verließ mich das liebliche Mädchen;
Nach der einsamen Stätt' entfloß sie, um da zu weinen,
Während ihr trauernder Freund sich voller Verzweiflung einschiffte!“ 675

Nach dem Ende der Red' empfand der Bufen Palämons
Süße Erleichterung in dem Mitgeföhle der Freundschaft.

So der unglückliche Vogel, der aus den Lüften geraubt ward,
Wo sein trauter Gefährt', ihm ewig verloren, umherirrt, —

Einsam klaget er lang' ob seines traurigen Schicksals, 680

Zärtlich denkend so oft an seinen beschwingeten Gatten, —

Bis geworden vertraut mit andern Unglücksgegnossen,

Ruh' er endlich erlangt und mit beseelteren Schlägen

Zur Vergessenheit lenkt des düstern Kammers Geföhle.

Ihr, heißliebende Mädchen, in deren empfänglichen Seelen 685

Ueberreichlich der Strom, der heilige, woget der Theilnahm',

Und deren Neigung so warm, so glühend, so heftig empfindet

Den verborgenen Schmerz, den ihr Euch scheut zu verrathen!

Möcht ein Wanderer auf dem falschen treulosen Meere

Nie berücken das Herz Euch durch bezaubernden Gifttrank! 690

Möchte Zärtlichkeit nie Euch unheilbringend verleiten,

Seiner glühenden Liebe begehrendes Fleh'n zu erhören!

O, gewarnt durch den Rath der Freundschaft, lernet sie scheuen,

Die gefährliche Fluth, die Tausenden töckisch den Tod gab!

Als nun kehrten zurück die Jünglinge über die Eb'ne, 695

Und dem Rande der See, dem öden, nahe schon waren,

Wurde der Blick Arions zuerst aufmerksam gefesselt

An den liebenden Jüngling. Geformt zum Stolze der Schöpfung,

War in der edlen Gestalt das reinste Ebenmaß sichtbar;

Locken wogenden Goldes bedeckten glänzend den Nacken, 700

Und dem beseelten Aug' entstrahlte paphische Anmuth,

Liebtlich über die Wang' ihm hauchend himmlische Blüthe;

Mit erleichterter Brust schien heiter und froh er zu lächeln,
Gleich dem Sohne des Mai und gleich dem jungen Adonis, —
Selbst Cythere empfing von keinem schöneren Jüngling 705
Jene goldene Frucht auf den Gefilden von Troja.

Heiter sich senkend hinab fiel jezo über das Waldland
Schon zur Seite die Gluth des glänzenden Körpers der Sonne;
Rundum lächelt die Welt, von jeglichem Zweige ertönt
Lieblicher Abendgesang der fröhlich schmetternden Vögel; 710
Hüpfend die Hügel hinab, hinauf, die flockige Heerde
Stimmt in den tieferen Chor, der aus dem Thale emporsteigt;
Gold'ne Orangen erglüh'n an immer begrüneten Zweigen,
Ströme des klarsten Crystalls, bewässernd sammet'ne Wiesen,
Rollten in spielenden Wogen hinab zum grünlichen Meere, 715
Das, zum Schweigen gebracht, durch Brüllen nun sich nicht kund giebt,
Sondern bebend nur murmelt entlang die sandige Küste.
Ach, und wie herrlich erscheint die Oberfläche dem Auge!
In dem Westen erglüh't ein Meer von lebendem Golde,
Während oben rundum mit tausend heit'ren Gewändern 720
Sich der Himmel geschmückt in unaussprechlichem Glanze.
Wohlgerüche Arabiens erfüllen die glückliche Eb'ne,
Wie bezaubert erglüh'en im weiten Kreise die Fluren!
Während die Schatten nun, im ewigen Wogen der Zeiten,
Dehnen weiter sich aus, die Thäler mit Beben verhüllend, — 725
Während die Sänger noch aus gesangerfüllten Büschen
Schmelzen die Seele in Liebe durch sanft hinsterbende Weisen,
Sieht mit freudigem Blick der alles bemerkende Schiffer
Günstige Zeichen nunmehr von nahenden östlichen Winden.
Hesper erscheint voll Glanz mit seinem Sternengefolge, 730
Und um Erde und Meer verbreitet der Schleier der Nacht sich.
Bei der gefüllten Bowl' ergözt ein Theil sich der Mannschaft,

Singend, oder auch wohl erzählend Wundergeschichten,
 Je nachdem die Noth, durch Schlachten oder durch Liebe,
 Ueberstand'ne Gefahr auf Meeren, oder durch ed'len 735
 Wein sich fühlet erweckt, die Unterhaltung zu würzen.
 Andere halten die Wacht der Nacht in wechselnder Folge,
 Und es lieget der Nest in starr vergessendem Schlafe.

Mitternacht schon umhüllt den dunkelgelblichen Himmel,
 Während sich von dem Land' erheben kindliche Brisen. 740
 Der abnehmende Mond, bedeckt mit wäss'rigem Schleier,
 Wirft den bläßlichen Schein auf weit sich dehnende Wolken;
 Seinen silbernen Thron umgiebt ein mächtiger Ring, von
 Meteoren durchkreuzt — ein unheil kündendes Zeichen!
 In unruhiger Luft pflegt dieses wohl zu erscheinen, 745
 Und man erkennet es als ein Zeichen von nahendem Sturme.
 Während besiegt ist vom Schlaf der junge Arion, umgaukeln
 Ihn Gebilde des Traums, sich drängend in wilder Verwirrung:
 Setzt die blühende Anna, mit ihrem glücklichen Jüngling
 Hymens heil'gem Altar sich nahend trunkenen Blickes, — 750
 Aber schreckliche Blic' entflammen furchtbar dazwischen
 Und ein Leichengepräng und weinende Liebende sieht er;
 Eine felsige Höh' erklimmt mit Palämon er jeho,
 Deren Gipfel erbebt hoch über der grausigen Tiefe, —
 Mühsam, rauh ist der Pfad, doch aus der Ferne da oben 755
 Rufet Anna voll Huld bezaubernde Worte der Liebe, —
 Aber plötzlich entgleiten sie von der schlüpfrigen Höhe
 Und der Rachen der Höll' eröffnet sich tief unter ihnen.
 Zwischen Freude und Furcht so ringend, tönet es dreimal
 Ihm in's Ohr und vom Deck her wiederhallet es dreimal. 760
 Von dem Lager auffspringend stürzt schnell Arion nach oben, —
 Dreimal tönete da die gellende Pfeife des Bootsmanns.

„Anker auf!“ war der Ruf, die Felsen donnern zurück ihn.
Aus der Ruhe geschreckt, flieh’n auf’s Berdeck die Matrosen,
Und, mit Spaken versieh’n, bemannen sofort sie das Brattspill. 765
Auf gegeb’nen Befehl, mit einem Satz aufspringend,
Setzen die Spaken sie ein und wälzen herum die Maschine, —
Klappernd bezeichnen die Pall’n ein jegliches Drehen beständig.
Widerstrebend, gezerrt aus tiefer schlammiger Höhle,
Steigt der Anker, so schwer, herauf nun über die Fluthen. 770
Es erheben die Raa’n an glatten Masten empor sich,
Ihre Schwingen von Tuch *) verbreitend weit in den Lüften, —
Von vielfältigen Tau’n, durch Labyrinth sich windend,
Werden die Segel gelenkt. Es leuchten die Strahlen des Mondes
Ueber die silberne Fluth dem Schiffe mit freundlichem Lichte, — 775
Munter gleiter’s hinaus auf ebener gläserner Fläche,
Während azurener Glanz auf beiden Seiten erzittert.
Spielend von Osten nach Nord zieh’n unbeständige Brisen,
Und verlieren zuletzt sich nach der Gegend Aegyptens.
Windstill wird es nunmehr, man fürchtet das nahe Gestade, 780
Setzt rasch daher aus die Böte, mit Rudern bemannet,
Und, — befestigt die Tross’ am höheren vorderen Schiffe, —
Wird der Segler durch sie hinaus buxiret in’s Off’ne;
Kräftig holet dabei das Volk weit aus mit den Riemen,
Und sein muntres „Hurrah!“ ertönt von Candien wieder. 785
Seine Mühe belohnt Erfolg, die Gefahr ist vorüber,
Denn umschifft ward der Port und wird nicht wieder gesehen.
Jetzt zerstreuet die Vorhuth des schon anbrechenden Tages

*) B. 772. Tuch. Segeltuch.

Die sich sträubende Nacht mit bleichem schimmerndem Lichte;
 Nicht erscheint er geschmückt in glänzend strahlendem Pompe, 790
 Sondern mit mürrischem Ernst, gehüllet in düst're Gewande.
 Ueber umgürtenden Dunst sieht Ida's Höhe man schweben —
 Einen furchtbaren Fels, und Standias schützende Insel
 Liegt nordöstlich; westwärts erhebt sich das waldige Freschin.
 Alle zum Vortheil gestellt, verbreiten die lüfternen Segel 795
 Ihre Schlingen, zu fah'n die unbeständigen Winde, —
 Schwellende Leihsegel zieh'n nun oben mit lustigen Schwingen
 Und Stachsegel auch seitlings dehnen sich gegen die Brisen —
 Alle sind da geordnet dem wandernden Luftzug zu schmeicheln,
 Bald mit vierkant und bald mit angebrasseten Raaen. 800
 Ihn verdunkelnd, umzieh'n jetzt sinkende Dünste den Seh'kreis,
 Und verhüllen die noch mit Wolken kämpfende Sonne;
 Ihre leuchtende Scheibe, von dicken Nebeln umlagert,
 Sendet blutiges Roth durch den besuchten Dunstkreis.
 Nach den Regeln der Kunst beginnen nun die Piloten 805
 Das abweichende Ziel der mystischen Nadel zu ord'nen.
 Aufgestellt ist der Compaß, die steigenden Strahlen zu haschen,
 Und der Schein wird genau im treuen Oktanten beachtet;
 Längs dem Bogen hin rückt dann stufenweise der Zeiger,
 Während Phöbus voll Gluth durchgleitet den Azimuthalkreis. 810
 Man erblicket ihn jetzt wie schwimmend am Saume des Meeres
 Und berührend es da mit seinem unteren Rande.
 So nun entdecket die Höhe der Männer geprüfte Erfahrung,
 Und die Entfernung des Pols von dem belebenden Lichtquell;
 Aus den Verschlingungen dann der Logarithmen erspähen 815
 Sie die Analogie, bestimmend den Stand des Magnetes,
 Und der störrige Stahl, so mit der Wahrheit versöhnet,
 Täuschet ferner nicht mehr den Blick des weisen Piloten.

Während vom Lande entfernt das Schiff sich, steh'n die Bewohner
 Auf der Küste zerstreut und staunen es an mit Bewund'ung. 820
 Mit majestätischer Ruhe vor der ihm schmeichelnden Brise
 Gleitet in schweigender Pracht es hin auf ebenem Meere;
 Einen freundlichen Schein verbreitet sein milchweißer Boden,
 Im durchsichtigen Grün der Strömung scheinbar erzitternd;
 Nah' am oberen Rand erscheint vorragend das Bergholz, 825
 Und das lange Gebäu umschlingt es mit dunkler Zone.
 Ehrfurcht heischend erscheint Britannia vor dem Galione,
 Auf die dienstbare Fluth, ihr unterhalb rollend, hinblickend;
 Wo sie immer sich zeigt den ihr gehorchenden Meeren,
 Sah man diese in ihr willfährig die Herrin erkennen. 830
 Hoch in der Rechten ihr glänzt der mächtig herrschende Dreizack,
 Gleich dem mosaischen Stab geeignet, der Fluth zu gebieten,
 Bleiben, gezügelt durch ihn, ihr unterthänig die Meere,
 Und sie führet die Flotten hin über die bebende Tiefe.
 Einen schirmenden Schild zeigt ihre Linke dem Blicke, 835
 Dessen äusserer Rand von Wassergefilten umrollt wird,
 Und ihr Genius wirft von da aus schwimmenden Wagen
 Ueber die brandende Fluth die Donnerstürme des Krieges.
 Jene Thiere, *) die oft, von einer Zeit zu der andern,
 In dem blutigen Kampf mit neidischem Wüthen sich trafen, 840
 Ziehen hier nun, gezähmt, im Joche der Freundschaft vereinigt,
 Ueber besiegte See'n der Union Wagen, den stolzen.
 Von der breiten Umfassung bis nach dem Mittelpunkt wuchern,
 Gräßlich dem Auge zu schauen, hier Klippen, dort Wirbel und Sandbank.

*) B. 839. Das englische Einhorn und der schottische Löwe.

Diesen unsterblichen Schild verlieh schon damals Neptun ihr, 845
 Als zuerst sie das Haupt erhoben über die Fluthen.
 Ein azurnes Gewand umschimmert nur lose die Glieder
 Ihr, und den Busen bedeckt, bildreich, ein glänzender Panzer;
 Aus dem verwandten Boden entsprossen, jugendlich immer,
 Einst die lächelnde Ros' und die verwegene Distel. 850
 Auf dem Haupte sieht man den Kranz vom Laube der Eiche,
 Vom nie welkenden Grün des Lorbeers üppig durchflochten.
 Also war vorne geziert das Schiff; von vorne nach hinten
 Drohte vom Deck das Geschütz in finst'rer schrecklicher Lage;
 Ueber dem Wasser, getüncht mit orientalischem Gummi, 855
 Leuchteten, gelblichen Schein's, die schwellenden Seiten des Seglers.
 Hinten am Spiegel nun hatt' ein warmer vermessener Pinsel,
 Welcher vom knechtischen Brauch der Kunst nicht Leitung begehrte,
 Ein allegorisches Bild in fecken Umrissen gemalt —
 Hier ein Heldenjüngling und dort ein königlich Mädchen. 860
 Englands Genius zeigt in diesem kräftigen Jüngling
 Sich; der bitterste Feind einst — nun bewährtester Freund ihr,
 Blickt die krieg'rische Maid nach ihm mit zärtlicher Neigung
 Und sie fürchtet nicht mehr sein feurig rollendes Auge.
 Dieses Auge, das einst, gleich dem des jungen Alciden, 865
 Und des Gottes des Krieg's, die Schrecken fernhin geschleudert,
 Blickt so heiter nun, wie der Abendhimmel des Sommers —
 Heiter zwar, jedoch fest, mild, aber Ehrfurcht gebietend.
 Ihr so nerviger Arm, an harte Arbeit gewöhnt, schwang
 Caledoniens Speer, den unbefiegten, stets kräftig, 870
 Und sie trug das Panier der Hügel, die sie bewohnte,
 Oder sie sang zur Harfe die mächtigen Thaten der Vorzeit,
 Wie vom Blute der Feind' oft ihre Ströme sich färbten.
 Blau war der felsige Schild, und das durchbohrende Auge

Blikte gleich Meteoron, durchzuckend den Himmel der Heimath; 875
 Ihren besiederten Helm, den mehrere Scharren gezeichnet,
 Ueberstrahlte mit dem beständigen Lichte der Nordstern.
 Edelen Buchses erschien der junge, der kraftvolle Krieger
 Gleich als wär' er entsproßt der Runen einer der Vorzeit, —
 Von der Schulter herab hing ihm entspannet der Bogen 880
 Der, im Gesange berühmt, war furchtbar immer den Feinden, —
 An der Seite ihm glänzt das Schwerdt, das öfters getroset
 Dem barbarischen Nord und oft Tyrannen gezeißelt;
 Funkelnd gepanzert in Stahl, erbeutet in blutigen Schlachten,
 Leuchtet vom Harnisch der Brust das Bild ihm des heil'gen George. 885
 Auch erblickt man bei ihm die goldne, rönende Leier,
 Lehrer Lieder so voll von ewig hinsoderndem Feuer;
 Ihre Saiten enthüll'n der Hexen nächtlichen Zauber,
 Oder tragen den Geist durch schreckliche Gölse der Hölle,
 Und es vernimmt Phantasie begeistert uranische Weisen — 890
 Hört der Sphären Musik! Erzeugt auf newton'schen Schwingen
 Fliegt durch Räume sie hin, wo andere Sonnensysteme
 Glühen. Der Vorgrund zeigt das deutlich; über den Häuptern
 Breitet die kindlichen Zweig' aus Albions prangende Eiche,
 Während der Vater der Fluth am meergepeitschten Gestade 895
 Ihnen zu Füßen gebeugt in tiefem Gehorsame dasteht.
 Oben erblicket man dort, umstrickt durch die krieg'rische Maid, den
 Stolzen Vogel des Zeus, der Klippen kühnen Bewohner;
 Eine englische Dogg' auch, feuersprühenden Auges,
 Auf der Lauer da liegt die Beute gierig erwitternd; 900
 Dort der Handel in Pracht, beschwingte Segel ausspannend,
 Hier der mürrische Gott, der lebende Winde erwecket.
 Ueber erhabenem Heek entfalten schmeichelnde Lüfte
 Gene stattliche Flagge, die alle Meere beherrscher;

Marskleider dunkler Farb' umgeben sämtliche Marsen, — 905
 Hinten verzieren des Schiffes Seiten Kriegestrophäen,
 Hoch an den Masten gethürmt aufschwellen die blendenden Segel,
 Und es durchschwimmen die Luft die langen wogenden Wimpel.
 So erscheint nun reich geschmückt und gerüstet das Fahrzeug,
 Einer schönen Jungfrau am bräutlichen Tage vergleichbar, — 910
 So durchschneider's, ein Schwan, die zweite Eb'ne des Wassers,
 Und ist das Wunder, der Stolz, in dem ägäischen Meere.

Zweiter Gesang.

Lebt, ihr Freuden, nun wohl, der glücklichen ländlichen Fluren,
Heiteren Friedens Asyl, und stiller Zufriedenheit Tempel!
Wir, ach, lächeln umsonst auf weiter fruchtbarer Erde
Die mit des Frühlings Pracht geschmückten lieblichen Thale;
Wir sind freudeberaubt die wonneumlächelsten Szenen, 5
Ach, sie täuschen ja nur durch Hoffnung mein blutendes Herz noch!
Ihnen entsagen muß ich und alles Sträuben ist fruchtlos, —
Stürme bekämpfen soll ich und Elemente des Jammers!
Nun, so rollet denn hin, Orkane, über das Haupt mir,
Meinem verstimmten Gemüth entspreche denn euer Gebrülle! 10
Ja, sie rücken heran mit schwarzem, grausem Gefolge!
Heil euch, Schrecken zusammt, so grausam wie das Geschick mir!
Alter Ozean, Heil! mit deinen Fluthen bedecktest
Du die schweigende Tief, ein unerforschtes Geheimniß!
Tretet näher heran, ihr rüst'gen Beschiffer der Meere, 15
Furchtlos blicket mit mir auf diese grausige Szene!
Ihr, zu schützen das Recht von eurem Lande, geboren,
Seiner heiligen Sach' erhabene, muth'ge Verfechter, —
Euer Urtheil gilt hier, nur dies begehret die Muse,
Ob auch treulich die Lehren in eu'rer Kunst sie befolge? 20

Durch Erfahrung gereift und ihren Kräften vertrauend,
Schreitet sie rüstigen Muth's entgegen der prüfenden Stunde.

Ueber den ruhigen Raum der falschen brütenden Fluthen
Gleitet stattlich das Schiff, von lindem Lüftchen getrieben.
Mit frohlockendem Blick, erwartend nun günstige Winde, 25
Glaubt, durch mystischen Zauber, sich Nordmond schon nahe dem Ziele.
Freundlicher Heimath gedenkt, von Phantasos Bildern umgaukelt,
Hebt sich Palämon die Brust mit wonnevoll freudigem Beben, —
Er begrüßet im Geist sie schon mit Blicken der Sehnsucht,
Schon erheben sich ihm Britanniens schützende Küsten, 30
Hoffnung weitert das Herz ihm, deren erheiternde Strahlen
Scheuchen jegliches Leid und alle Gefahren entfernen.
Eben so denkt vielleicht auch liebend mancher Matrose
Mit aufschwellender Brust der Reize der süßen Geliebten, —
Weil durchbohrenden Pfeil der Lieb' empfinden auch solche, 35
Deren unbeugsames Herz mit dreifachem Stahle bedeckt ist;
Und nicht minder entzückt, vielleicht mit ähnlicher Treue,
Wartet das Mägdelein schon auf den sich nähernden Jüngling;
Busen, die Fern' auch trennt, durchglühn oft verwandte Gefühle,
Gegenseitige Lieb' erweckt auch gegenseits Freude. 40
Immer ferner schon zeigt sich Ida's erhabener Gipfel,
Jupiter's hohes Gebirg erhebet sich klarer dem Blicke,
Als man eine sich links anwälzende flüssige Säule
Auf dem Meere entdeckt, die feck zum Himmel emporsteigt.
Ihren schäumenden Fuß zerpeitschen wirbelnde Winde, 45
Und gekräuselte Wellen erwecken die zagende Tiefe;
Immer im Kreise sich drehend bewegt sich der flüssige Strudel,
Schrecken und finstere Nacht erfüllen die Lustregionen.
Dieses schnelle Gebilde mit seinem Schreckengefolge
Mag erklären wer mit Naturgesetzen vertraut ist; 50

Immer näher heran schon rücket es Grausen erregend,
 Und, mit Schaume bedeckt, entflieh'n die brechenden Wogen.
 Zündkraut erhält das Geschütz, abfallen läßt man das Schiff dann,
 Bis die finsternen Stücke sich richten gegen die Säule;
 Der Salpeter entflammt und, während furchtbares Krachen 55
 Convulsivisch umher erschüttert die schlafenden Lüfte,
 Stürzt das flüss'ge Gebäu, bis zu dem Himmel erbebend,
 Eine gräßliche Fluth von seiner Höhe hernieder.
 Die erschrockenen Wellen, zurück gedrängt von dem Sturze,
 Rollen zu Bergen sich auf und öffnen den Abgrund der Hölle; 60
 Aber verschwunden ist bald für immer der flüchtige Aufruhr,
 Ruhig wird wieder das Meer, die Wirbelwinde verstummen.
 Während nach Süden nunmehr umspringen zunehmende Brisen,
 Siehet man dunkles Gewölk auf ihren Schwingen erscheinen.
 Vorn aus grüßet den Blick das heil'ge Cypressengebüsch, 65
 Welches auf Creta dem Zeus die graue Vorzeit geweiht.
 Immer noch saugen voll Durst die Segel, rundum genähret,
 Unerfättlich in sich die vollen ätherischen Fluthen,
 Und man gewahret nun vom erhabenen Hecke des Schiffes
 Eine mit munterem Tanz sich nahende Schaar von Delfinen; 70
 Ihren Schuppen voll Glanz entsprühn funkelnde Strahlen,
 Und es scheint das Meer, erglühend, in Flammen zu lodern.
 Ohne Säumen begiebt das Volk sich zum Spiele des Todes,
 Mit der Harpune bewehrt, auch wohl geködeter Schlinge.
 Einer der Fische sich wälzt, in wiederholten Sprüngen, 75
 Längs dem Schiffe, unglücklich, zu nahe Britanniens Dreizack;
 Rodmond lauend da steht, bewachend jede Bewegung
 Unverrücketen Blick's, mit widerhaftigem Speere, —
 Ohne zu irren er zielt, — es fliegt die bärtige Waffe,
 Und, tieftauchend, durchstößt sie das erkorene Opfer. 80

Jetzt nun zieht man herauf den Körper, gehalten von Haken
 Und er liegt auf dem Deck in convulsivischen Schmerzen;
 Eh' ihm aber das Herz die tödtende Waffe durchbohret,
 Sich in Strömen von Blut das fliehende Leben ergießet, —
 Ha, welch glänzendes Spiel entzücket die staunenden Blicke, 85
 Welche Farben, wie glühend, von Licht und Schatten durchwoben!
 Gleiche Schöne vergoldet den leuchtenden Abend wohl selten,
 Mit dem scheidenden Strahl geschmückt in reichster Fülle;
 Lieblicher sind nicht gemischt bei'm Tagen im Frühling die Farben,
 Wenn am Morgen der Thau die prangenden Fluren beperlet, 90
 Als in wechselndem Glanz entströmten jetzt dem Delphine;
 Im geläutertsten Gold erglühn bald nun die Seiten,
 Bald begegnen dem Blick sie in durchsicht'gen Saphiren, —
 Nehmen wieder nun an die liebliche Bläue des Himmels,
 Flammendes Carmoisin entstrahlen dann sie dem Auge, 95
 Und bemächtigen sich der dunkleren Farben des Purpurs; —
 Doch Beschreibung umwölkt die unvergleichlichen Reize,
 Schildern die Macht der Natur nicht können gekünstelte Worte.

Oben empfindet das Schiff den Einfluß stärkerer Winde,
 Unter dem lustigen Druck durchschneidet es schneller die Fluthen. 100
 Die den Brisen allein nur dienenden leichteren Segel
 Sinken allmählig herab von ihren erhab'nen Stationen.
 Es beachtet nicht mehr der Ruderbestreuer so rastlos
 Unverwendeten Blick's die nahegelegene Küste,
 Nein, er trauet hinfort, beim Lenken des störrigen Vorschiffs, 105
 Nur dem treuen Magnet, dem wunderbaren Drakel.
 Schnell und schneller schon treibt der Wind das weichende Fahrzeug,
 Schwellend immer noch mehr die seiner empfänglichen Segel.
 Ungeduldig entgleitet das Schiff die Küste hinunter
 Bis der Tempel des Zeus schon weit entschwindet den Blicken, 110

Und indem es suwärt's von Retimo weiter nun steuert,
 Zeigt in der Fronte sich ihm Malacha deutlich, das Vorland, —
 Weit hin über den Isthmus liegt das Cypressengebüsche,
 Welches vor Zeiten umschloß den heiligen Tempel des Jovis;
 Jetzt noch findet man da, zu seines Namens Gedächtniß, 115
 Auf dem Boden die Trümmer von einem marmornen Grabmal.
 Diesen finst'ren Tyrann, dess' triumphirendes Joch einst
 Zitternden Staaten umher die Sklavenkette anlegte, —
 Als Blutschänder bekannt, als Mörder und Räuber den Griechen,
 Hoben die Musen empor zum Throne des hohen Olympos. 120
 Ach, ihr feiler Gesang vergöttert zu oft nur die Fürsten,
 Derer erröthend und mit Verachtung die Tugend gedenket;
 Rom und Griechenland sind noch seines Ruhmes Verkünder,
 Seinen Namen daher bewahrt auch jenes Gebirge.

Aber, siehe! vom Sturm mit wildem Drängen getrieben, 125
 Rollet auf Wolke sich Wolke, den bleichen Mittag verhüllend, —
 Schwärzlich brauset das Meer, die Winde mehrten die Kräfte,
 Und mit geflügelter Hast entfliehet das un're Gewölke, —
 Während die Segel, geschwellt, schon oben beugen die Masten,
 Liegen tief in der Fluth der Leiseit' schwere Geschütze. 130
 Zur Erleicht'rung des Schiff's vermindern nun die Matrosen
 Durch ein einfaches Reef die Marssegel schnell und behende;
 Jegliche Raa enttrollt nach losgeworfenem Falle,
 Knarrend kreischen die Blöck' — es kreischen gellend die Scheiben;
 Nieder läßt man jetzt von ragenden Masten die Segel, 135
 Schnell sie werden gereeft, und steigen dann wieder nach oben.
 Immer ferner erscheint nun Candia's sinkende Küste,
 Spado lieget, das Cap, südwestlich bald in der Richtung.

Ihrem mittäglichen Thron schon seit vier Stunden entstiegen,
 Grüßet die Sonne bereits die fernen atlantischen Fluthen. 140

Immer schwärz'res Gewölk bedeckt rundum den Himmel,
 Welches mit Schatten verhüllt die zürnend flammende Kugel;
 Eine tief fallende B'd verfinstert den südlichen Luftkreis,
 Und die Wasser entflieh'n vor ihrem stürmischen Hauche.
 Die Marssegel verschmäh'n, den Andrang länger zu tragen; 145
 „Reeft die Marssegel, reeft!“ befiehlt drum wieder der Bootsmann.
 Losgemacht sind nun schnell die Fall'en und die Voleinen,
 Die Geitau'e bemannt und durchgeholt die Reestaljen.
 Beband entsinken am Mast die Segel, man brasset die Naaen
 Bierfant dann und es steigt nach oben die rüstige Mannschaft. 150
 Ausgeholt sind bald in Luv und Lei die Stechbolzen,
 Eingerollet die Segel und auch die Seisings befestigt.
 Nach vollbrachtem Geschäft kommt wieder herunter das Volk nun,
 Und beachtet genau den jetzt sich nähernden Windstoß.
 Unaufhaltsam er kommt, — mit furchtbar schäumendem Peitschen 155
 Wühlet die Deck' er auf der Tief' und kräufelt die Wogen.
 Bei solch' schrecklichem Sturm, erzeugt zu Thaten des Todes,
 Schwärmen auf sengender Haid' umher die grämlichen Schwestern.
 Drohend hängen herab die unheilschwangeren Wolken,
 Und es mischen sich Sturm und Fluthen in gräßlichem Aufruhr, — 160
 Tief zur Seite gedrückt erseufzt das schlingernde Fahrzeug.
 „Geiet dicht die Besahn!“ ist nun Commando des Schiffers, —
 „An die Geitauen, schnell! Nun — lasset fliegen die Schoote!“
 Oben gewaltig noch drückt der wüthend hinbrausende Windstoß,
 Und, geflügeltem Strahl des hurtigen Blizes vergleichbar, 165
 Das Großsegel durchbricht er mit dem Krachen des Donners.
 Während zersehet das Tuch nun bebend flattert im Winde,
 Neigt das bedrängete Schiff sich immer noch stark auf die Seite;
 Rodmond gebeut: „Fall ab!“ und luvwärts flieget das Ruder,
 Mit geheimem Instinkt fällt schnell auch vorne das Schiff ab, 170

Und es wird nun die Focke sogleich gebrasset auch vierkannt;
 So, gleichmäßig zurück von beiden Schooten gehalten,
 Bietet das Segel dem Sturm jetzt eine gewaltige Höhlung.
 Während über den Schaum das Schiff mit Ungeßüm fliehet,
 Handhabt stets mit Vorsicht das Ruder der rege Bestreuer; 175

Wie, verfolgend, der Falk durch weite lustige Bahnen
 Raslos mit brennendem Blick bewachet die flüchtende Beute,
 Jede Bewegung der Jagd, der ungewissen, beachtend,
 Seitlings wälzend sich stets in weiten Räumen des Aethers, —
 So erzwinget mit Macht das Ruder noch jede Bewegung, 180
 Von der glühenden Hand des Steu'ers kräftig gelenket.

Doch die flüchtige Bø ist leinwärts weiter gezogen,
 Wieder stellt sich das Schiff entgegen dem finsternen Sturme;
 Steu'rbord dreht sich das Ruder und mit den neigenden Schwingen
 Fangen den treulosen Wind die angebrasseten Segel. 185

Jehø zieht die Besahn und wiederum luvet das Schiff auf,
 Während das Gleichgewicht vorn vom Vorstagssegel erstrebt wird.

Schräge gegen den Wind darauf man brasset die Focke,
 Zugeseht wird der Hals und vorne gehörig befestigt.
 Drauf die flinken Matrosen sich wenden zu den Leischooten, 190

Holend die Volein dann aus hin nach dem Ende des Bugspriets;
 An den Marssegeln nun die Bauchgordinge entfesselt,
 Laufen die Geitauen schnell durch ihre Blöcke auf Scheiben.

Unten auf jeglicher Seite die Schooten bemannet darauf man,
 Und die flatternden Segel entbreiten wieder den Umfang; 195

Die Marssegel auch sind, jedoch mit bescheid'neren Schwingen,
 Wieder gestiegen hinauf, die alten Plätze zu nehmen;

Abermals brast man die Raa'n und holet aus die Voleinen,
 Und es wird dann geklart das wild verworrene Tauwerk.

Das durch den wirbelnden Wind so eben zerrissene Segel, 200

Flatternd in Felsen nur noch, wird ab von der Raa' nun geschlagen;
Aufgehisst an Geitauen, steigt, schnell besorget, ein and'res
Stolz dann wieder hinauf, ausbreitend unter der Raa' sich;
Ausgedehnet wird darauf nach jeglicher Nocke das Raalief,
Die Nockbinsel auch schnell und die Raabanden befestigt. 205

Diese Geschäfte vollbracht, entlöset man nun erst die Brassen,
Macht den störrigen Hals an seinem Plaze dann fest auch
Und, indem man zuvor die Leigeitau entseßelt,
Wird die Schoote geholt und wieder gehörig belegt.

Nördlich siehet man jetzt von Afrika's glühender Küste 210
Ihren flüchtigen Lauf verfolgen Schaaren von Tummlern. *)
Sie ergötzen sich auf den See'n in wirbelnden Sprüngen,
Schnellend sich bald in die Luft, bald gleitend die Fluthen hinunter;
Oft wird lange bewahrt ihr Pfad durch kräuselnde Wellen,
Auf dem Wasser noch bleibt in funkelnden Strichen er sichtbar. 215
In der Fische Bereich sind flinkste Läufer die Tummler;
Wenn ein drohend Gewölk bedeckt das Himmelsgewölbe,
Nichten immer den Lauf scharfsinnig hinunter sie leinwärts,
Um zu entrinnen der Wuth des bald nachfolgenden Sturmes.

Candiens schönes Gestade gewährt nun nicht mehr dem Schiffe 220
Vor dem Andrange noch Schutz der wild herstürmenden Seeen;
Ihm um die Arme herum, unwillig ob solcher Beschränkung,
Rollten nunmehr sie hervor, erweckt aus schweigender Tiefe;
Hingeschwunden ist längst das Bollwerk freundlicher Ufer,
Ringsum bietet nur dar die Szene feindlichen Anblick. 225
Schmeicheinde Winde, die jüngst, durch vielversprechende Hülfe
Täuschend, aus Candiens Bai den strebenden Segler gelockt,

*) Tummler, auch Meerschweine genannt.

Grinsen verstecket nicht mehr in einer schönen Verhüllung,
Sondern stürzen sich rauh auf ihr erlesenes Opfer;
Hingeschleudert vor ihnen den Sturmdrang ächzend das Schiff fühlt, 230
Und es erbebt vor der Wuth des hinterlistigen Feindes.

Gleich dem muthigen Roß, geziert mit prunkendem Reitzzeug,
Das in den blutigen Kampf sich feck und wiehernd hineinstürzt,
Und dort, mit seiner Kraft sich brüstend, stampfet den Boden,
Aber im heißesten Choc der Schlacht rebellisch sich windet, — 235
Ausgerüstet gleich ihm im stolzen, prahlenden Prunke,
Sieht das hüpfende Schiff auf Wasserbergen man tanzen.

Grimmig und grimmiger stets erhebt sich der südliche Dämon,
Und es schwellen die Wogen in immer stärkerem Aufruhr!

Länger kann nicht das Schiff die stolzen Marssegel führen, 240
Keine Hoffnung ist mehr auf besseres Wetter vorhanden.

Nochmals werden gelöst die Fallen und die Voleinen,
Durchgeholet die Seitaun und fliegen läßt man die Schooten,
Geiet die Marssegel dicht und brasset die Raaen dann vierkant,
Und auf jede nun steigt die ihr gehörige Mannschaft. 245

Dort beschlägt sie die Segel, und, brassend die Raa'n nach dem Winde,
Werden Stoßtafeln gehakt, um so dieselben zu schützen.

Während über das Deck umher fliegt rüstig der Bootsmann,
Schreit durch des Sturmes Gebrausch er, heiserer Dogge vergleichbar;
Immer erscheint er bereit, den Ungeschickten zu meistern, 250
Zagende muntert er auf und die Erfahrenen lobt er.

Ein'ge Matrosen sind jetzt dabei, zu streichen die Bram-Raa'n,
Ringe senden hinauf die Luvpardunen dann and're;

And're befestigen noch an jeglichem Toppe das Jolltau,
Unter ihnen befrei'n die Jüngsten oben die Raaen, 253

Von den Raaen und lösen die Toppenanten und Brassen,
Lassen getoppt sie alsdann, an jenen Ringen befestigt

Und mit den Segeln beschwert, hinab die Pardunen entgleiten.
Bei den Reserve-Spiern bewahren nun ein'ge die Raaen,
And're ordnen indeß noch oben die laufenden Tawe. 260

So die Segel gemindert, geklart auch jegliches Tauwerk,
Ruhet ein wenig das Volk von der beschwerlichen Arbeit.
Wenig Erholung wird ihm; erschöpft und gänzlich ermattet,
Sieht es der Stunde der Ruh', ach, nur vergebens entgegen,
Denn mit verdoppelter Wuth beginnen die Stürme zu rasen, 265
Höher, furchtbarer rollen die Wasserberge, sich folgend, —
Drohende Schatten sich zieh'n hin über den grämelnden Luftkreis, —
Arbeit giebt es auf's neu und neue Gefahren entstehen!

Wahrlich, nicht Zeit ist es jetzt, sich seiner Pflicht zu entziehen,
Jeder auf Deck sei bereit dem Gräßlichsten selbst zu begegnen. 270

Nun, nach vollendeter Bahn, taucht schon in westliche Wolken
Ihren scheidenden Strahl die heilige Leuchte des Tages,
Ihre kränkelnde Gluth, von Nebeln halb schon ersticket,
Wirft ein düsteres Roth auf die umgebende Dämm'ung,
Bis, hinuntergesunken, die matte Kugel verschwindet, 275

Und der freudlosen Nacht des Himmels Herrschaft dann abtritt.
Abendlich finstere Zeit, wie ungleich dem, was gewesen!
Keine flammende Pracht, kein gluthenstrahlender Schmuck mehr!
Ach, kein freundliches Licht erblickt das Auge jetzt ringsum, —
Mond und Sterne verhüllt ein hoffnungertödtendes Dunkel. 280

Länger kann nicht das Schiff die Untersegel mehr tragen,
Sie zu reesen ist jetzt die Sorge des wachsamem Schiffers;
Und, nach hinten gerufen, bei Gordings und Geitauen stehend,
Seinem Befehle bereit, die muthige Schaar der Matrosen.
Aber nicht enig sind hier die zweifelerfüllten Piloten, 285
Bis Vernunft und die Kunst das Vorurtheil doch besiegen.
Rodmond, dess' störriger Sinn sich nie zu erheben vermochte

Ueber die engen Schranken der Kunst, die jung er erlernt,
 Will im feindlichen Drang des Sturmes, lösend die Schoote,
 Stehen lassen den Hals; den alten Gebräuchen anhängend, 290
 Hegt überführet er selbst noch Zweifel und baut nur auf Formen.
 Doch den gefährlichen Rath lehnt ab der weisere Schiffer,
 Und in der Meinung mit ihm stimmt auch der Jüngling Arion.
 Jeder umsichtige Seemann, der scharfblickenden Auges,
 Kann mit Wahrheit sich auf Erfahrung sicher verlassen — 295
 Der vorher den Erfolg berechnet der herrschenden Ursach',
 Wird so thörichten Brauch wohl immer kräftig verwerfen;
 Flatternd los in der Luft muß stets das strohende Segel
 Schnell bei'm wüthenden Stoß des Windes in Fetzen zerretzen;
 Wer sich bestrebet die Kraft des drängenden Sturm's zu entwaffnen, 300
 Wird aufgeien wohl nie zuerst des Segels Leischoot.
 Darum der Schiffer befahl, und, dem Befehle gehorsam,
 Springen Matrosen hinzu, zu stechen allmählig den Hals auf.
 Langsam löset er sich, indess', umfassend, das Schoothorn,
 Aufgeschwellt durch den Wind, nun ohne zu schaden emporfliegt; 305
 Zur Luvbrasse sogleich wie zu der Schoote man eilet,
 Und bemannt auch in Lei die Bauchgordinge und Geitau'n.
 Als nun Alles bereit, ertönt das Commando: „Die Schoot' los!“
 Und mit Ungestüm rollt sie über die gellende Scheibe;
 Anfangs schlagend, jedoch bald aufgetrieben vom Winde, 310
 Schwellet das Segel in Lei hoch über die Nocke der Kaa' auf.
 Durch Geitau'e beschränkt, und von Nothgordings umschlungen,
 Liegt, unerschüttert vom Wind, es endlich. Mit ähnlicher Vorsicht
 Sichert man das Focksegel und eilt zum Reesen des großen.
 Während einige oben erst überholen das Drehereep, 315
 Wird durch and're auf Deck bedient das Niederholstakel.
 Auch handhaben Matrosen die Toppenanten, Kardeelen

Wie die Geitau'n, und leicht entsinkt am Mast die Raa' dann.
 Wenn gestrichen genug, wird sie durch Drassen gesichert,
 Und man festiget nun an seinem Plaze das Stoßgien; 320
 Sind bereitet dann die Reefbänder und die Stechbolzen,
 Steigt, zu bemannen die Raa', längs schwankem Wandtau man aufwärts.
 An den äußersten Enden erscheinen die tüchtigsten Hände —
 Dort der Jüngling Arion und hier der rüstige Bootsmann;
 Auf der Luvnoek schwebt der, die Stirn dem Sturme zu bieten, 325
 Dieser, ach, hält umklammert, die Leinoek — unglückliches Omen!
 Jeder Stechbolzen wird nun an seinem Plaze befestigt,
 Dort umwindend die Noek' mit Schlägen nach innen und außen,
 Wenn zuvörderst die Raa' entlang ist gebreitet das Reefband;
 Hin empfangen von Hand zu Hand nun werden Reeffeisings, 330
 Und durch die Gaten gereeft des Reefbands, wie durch die Schenkel.
 Doppelt in Falten gelegt, wird eingeschlagen das Reef dann,
 Stark angezogen das Tau und jegliches Ende befestigt.

Hättest, Arion, du in Lei den Posten erhalten,
 Von den berghohen See'n auf schwankender Raa dort bestürmet, 335
 O, so hätte vielleicht der trüben Vergessenheit Schleier
 Dann für immer verhüllt auch uns're Schreckensgeschichte;
 Doch es verlängerte noch des Himmels Schluß dir die Tage,
 Härteres Leid zu besteh'n und es zu verkünden der Welt dann;
 Denn, als kaum man vollbracht, das Großsegel oben zu reesen, 340
 Und die Leute zum Theil schon niederstiegen zum Decke,
 Schien mit furchtbarem Rollen noch eine riesige Woge
 Alle zu haben verdammt zum augenblicklichen Tode.

„Freunde, haltet euch fest!“ erschallt ein Ruf von Arion.
 Schrecklich nahet es sich, wie niederschießend vom Himmel! 345
 Auf den Rücken voll Grau'n gehoben, fühlet den Andrang
 Nechzend das Schiff nun und schwankt, auf seiner Seite sich wälzend;

Halb in der deckenden See begraben, bietet das Segel
Traurige Warnung, ach, dar den kühnen Beschriftern des Meeres;
Denn vom äußersten End' entgleiten, schrecklicher Anblick! 350

Drei Matrosen mit dem so rüstigen, wackeren Bootsmann.
Unbezwingliche Wuth entreißt sie dem sicheren Halte,
Wo vergebens der Arm die Raa' hält sträubend umschlungen, —
Ach, ein fliegendes Seil zu haschen suchen umsonst sie,
Diese Seile sich auch versagen dem strebenden Griffe! 355

Treibend auf finsterner Fluth ertönet, mit bebendem Athem,
Noch ihr Schreien um Hilfe, sie ringen lang mit dem Tode,
Sinkend endlich hinab zum ewig dauernden Schlafe!
Nicht zu helfen im Stand', seh'n schauernd ihre Gefährten
Hinter dem Schiffe weit verschwinden die kläglichen Opfer; 360
Sie bejammern umsonst der Armen hilflose Lage,
Ach, vom eig'nen Geschick vielleicht ein trauriges Vorspiel!

Finster, sonder Entschluß sind auf dem Deck die Piloten,
Und vermögen nicht gleich den nächsten Befehl zu bestimmen.
Wissen auch sie noch fest des Schiffes gepanzerte Seiten — 365
Undurchdringlich dem Druck der sie bestürmenden Fluthen;
Hatte das Wasser auch noch durch keine verborgene Wunde,
Zu dem unteren Raum sich einen Eingang gebahnet,
Sind zu erwägen jedoch die sie umgebenden Uebel:
Sturm, gefahrvolle See und nahe gelegene Küsten. 370

Sollten, selbst auch gereeft, die Segel sie nochmals entfalten,
Würden diese doch bald in flatternde Fetzen zerreißen;
Oder halten sie sich auch gegen den furchtbaren Andrang,
Könnte doch, unter dem Druck, das Schiff wohl gänzlich versinken, —
Und zu spät ist es nun, noch um Morea zu segeln, 375
Denn nach den Felsen Athens neigt schon zu stark sich die Küste.
So beklagen sie jetzt die grau'ig drohenden Folgen,

Wo Gefahren entsteh'n, von keiner Hoffnung gemildert.
 Lang' erwägen im Geist sie jeden besonderen Umstand,
 Und sie wollen zuletzt die Untersegel beschlagen, 380
 Reesen noch die Besahn und dann, wenn solches geschehen,
 Unter derselben sofort beiliegen seitlings den Seeen.
 Es entsinkt an dem Mast die schiefaufstehende Ruthe,
 Bis gesichert sie ist durch ihre Seeren und Fallen;
 Mit verdoppeltem Tuch' umwunden die obere Spitze, 385
 Wird nun, die Piek entlang, das Segel befestigt im Sturmreef.
 Aufgerollt das Reef, einschaltende Knitsel geknotet,
 Eilt das verkleinerte Segel nun aufzuhissen man wieder, —
 Auf gegeben'nen Befehl erhebt empor sich die Ruthe,
 Schnell sind die Gordings gelöst und angeholet die Schoote. 390
 Seine Richtung verläßt das Ruder und, leiwärts gesorret,
 Zwingt es das Vorderschiff bald der See die Stirne zu bieten.

Als an stygischem Strand vor Zelten so ruhmvoll Orpheus
 Klagt' in göttlicher Weis' um die verlorene Gattin, —
 Thürmten gleich sich um ihn, in grauser Stellung, Gefahren, 395
 Standen die Furien ihm, ja selbst das Schicksal entgegen, —
 Größer war nicht das Wagniß, in Tönen himmlischer Liebe
 Zu bewegen die Macht der Bosheit brütenden Hölle,
 Als das meinige war, die spröde Muse zu zwingen,
 Zu durchdringen das Reich der rauhen mechanischen Lehre. 400
 Aehnliche Mühen bestand einst Dädalus, nimmer ermüdetlich,
 Als umschlossen er war vom Labyrinth zu Creta,
 Bis die freundliche Kunst ihm ihre Hilfe gewährte,
 Und ihm Leiterin ward aus dem verworrenen Wohnort.
 Eben verflochten so lang' auf einem Pfade voll Dornen, 405
 Welchem nimmer ertönt die süßen pierischen Lieder,
 Zeigt auf's neue die Muse, nachdem zu barbarischen Tönen

Lange die Saiten sie stimmte, wie Dädalus, kühnere Schwingen;
Es beginnen die Vers' in milderer Weise zu fließen,
Ueberfüllet jedoch mit immer wechselndem Wehe! 410

Noch vermochten im Kampf der Elemente dem Schiffsvolk —
Diesem Kampfe, der schon von fern verbreitet Zerstörung —
Weder Wagniß, noch Müh', auch selbst die drückende Noth nicht
Mit unmännlicher Furcht den kühnen Geist zu erschüttern.

Ist auch ihrem Gemüth entfernt der prunkende Ehrgeiz, 415
Spotten des Feigen sie doch, der auf dem Posten erbebet;
Wer es nur immer versucht, sich der Gefahr zu entziehen,
Wird gestoßen mit Schmach aus dem geselligen Kreise.

Fühlen sie wirklich auch schon die furchtbar wüthenden Fluthen
Auf die Seiten des Schiff's anstürmen im schrecklichsten Aufruhr, 420
Bebt doch ihr Geist nicht zurück vor Unglück, welches erst drohet,
Nicht erschreckt sie Gefahr — verlacht wird jede von ihnen.

Doch auch der edlere Geist des heldenmüthigen Braven
Fordert, durch Arbeit erschöpft, wohl etwas stärkende Ruhe;
Kurze Erholung nur ist's, was sie sich wünschen im Stillen, 425
Um den ermatteten Körper durch Schlummer wieder zu stählen.

Sorgen anderer Art erfüllen die Seele des Schiffers,
Seine Hoffnung, ach, wird durch nahe Gefahren vernichtet.
Er entfaltet umsonst die treu belehrende Karte,
Und begränzet, wie Kunst und Regel gebeut, die Distanzen; 430

Ach, umsonst nur entspannt er nach umliegenden Küsten,
Durch's bezeichnete Meer queer hin den sicheren Zirkel!
Undankbares Geschäft! denn kein ersöhntes Asyl zeigt
Ihm die rettende Flucht aus dieser Wüste des Wassers;

Mit unbrechbarem Damm verwehrt, so scheint es, das Schicksal 435
Ueberall ihm die Fahrt nach einem bergenden Hafen.

Während Albert, nunmehr von heimlichen Zweifeln beängstigt,

Traurigen Sinnes durchblickt die geometrischen Formen,
 Schreiet laut auf dem Deck der immer wachsame Rodmond:
 „Rettet das Leben euch! Ein Wandttau jeder ergreife!“ 440
 Aus den Träumen erweckt, springt Albert eiligst nach oben,
 Wo ein Wassergebirg', aus grauser Höhe herunter,
 Hinstürzt über das Schiff und alles zu Trümmern zerstampfet.
 Gleich, als im Donner erschien der unvergeßliche Hawke einst *)
 Auf dem wüthenden Meer, Britanniens Herrschaft zu sichern, 445
 Als erdröhnte rundum des Kampfes eherne Stimme
 Und vernichtende Blitz' erschreckten die feindlichen Rüsten, —
 Unter dem Sturme die weit zerstreuten Flotten dort ächzten,
 Und die tobende Fluth von Zone zu Zone hinrollte, —
 Eben so fühlet das Schiff erschüttert den furchtbaren Anfall; 450
 Unter der donnernden Fluth zerbersten in Trümmer die Böte,
 Aus den Planken gelöst zerspringen die eisernen Ringe,
 Auseinander gezerrt wird das gedehnete Tauwerk,
 Auf dem Decke zerstreut sind der Piloten Maschinen,
 Und es schwimmen verwirrt in Trümmern Nadel und Karte. 455
 Die gereefte Besahn, bis zu dem Toppe gespalten,
 Fliegt, in Feden schon flatternd, aus ihrer engen Begrenzung;
 Convulsivisch erbeben auf ächzenden Balken die Seiten
 Und es klaffen, gesprengt durch solches Treiben, die RATHEN!
 Man sondiret die Pumpen, und, niederschlagende Nachricht, 460
 Fünf Fuß Wasser bezeichnet schon jetzt das prüfende Peilloth.
 Schnell wird die gellende Rief' an jeglicher Pumpe befestigt
 Und nach der Reihe besorgt die wenig versprechende Arbeit;

*) Hawke (lies Haak) griff die französische Flotte bei heftigem Sturm und Ungewitter an und schlug sie.

Fleißig besonders man sieht bei diesem trüben Geschäfte
 Rodmond, Arion und auch den zartgebauten Palämon. 465
 Wie ein herrliches Fort, durch wilden Lärmen erschüttert,
 Lange gegen den Drang sich wehrt der feindlichen Waffen;
 Grimmig pflanzt umher der Krieg sein finst'res Gefolge, —
 Seinen schrecklichen Pfad bezeichnen Tod und Verderben,
 Bis, vom Schicksal bestimmt, mit zehnfach stärkerem Wüthen 470
 Sich vernichtend der Blitz auf seine Schanzen entladet;
 Krachend stürzen die Wäll', es berstet das mächtige Bollwerk,
 Und es wird von dem Feind die klaffende Bresche gestürmet;
 Doch, bis zum Tode bereit, zu schützen, was man vertraute
 Ihrer Treue, noch wehrt die tapf're Besatzung den Eingang; 475
 So die Pumpen bedient hier unentmuthigt die Mannschaft,
 Und zur Hilfe bereit ist Jeder, trifft ihn die Reihe.
 Alles vergebens jedoch! denn die sondirende Leine,
 Aufgezogen nunmehr, zeigt unvermindert das Wasser.
 Diese gräßliche Noth ist's nicht allein, was man wahrnimmt, 480
 Auch die Rippen des Schiff's erbeben vom Druck der Geschütze, —
 Wälzend, gemartert, herab sich von den Wassergebirgen,
 Droh'n, durch solches Gewicht, die Seiten auch zu zerbersten.
 Wie Pelorum sich krümmt, in convulsivischen Wehen,
 Wenn Erdbeben in ihm die Adern glühend durchwüthet, 485
 Heiser die höllische Glut sein Eingeweide durchbrüllet
 Und den ächzenden Leib zerreißen innere Donner, —
 Ach, so zeigt sich auch hier ein stets sich mehrendes Unheil,
 Und was Kunst auch ersinnt, vereitelt das zürnende Schicksal.
 Nur ein Mittel allein gewähret der Augenblick hier noch: 490
 In die Fluthen hinab zu stürzen die Nerven der Schlachten;
 Sind gestürzt die Geschütz' erst von erhabener Plattform,
 Glaubt man, daß, frei von dem Druck, die Balken weniger leiden.

Doch, die Müß' ist nicht leicht, die solch Beginnen erfordert,
 Nur das dräu'nde Geschick kann zu derselben ermannen; 495
 Denn, indem man es wagt, das bebende Deck zu erleichtern,
 Das fortwährend beinah getränktet wird von den Stürzsee'n,
 Kann, entgegengeprallt, wohl eine hämische Woge
 Ueber Bord in die Tiefe hinab die Hilfsosen wirbeln.

Nicht vergönnet die Zeit hier Aufschub oder Berathung, 500
 Denn zu schnell nur entflieht die inhaltschwere Minute.

Hier muß Hilfe der Kunst und auch ein festes Beharren,
 Mit dem kühnsten Versuch des Menschengеistes sich einen;
 Dadurch läßt nur hier sich mildern das drohende Unheil,
 Dadurch blicket allein noch Hoffnungsschimmer der Rettung! 505

Während nach hinten von vorn auf dem erbebenden Decke
 Furchtbar rollende See'n fortwährend stürzen im Wettlauf,
 Schreiten zu jenem Geschäft, im Angesichte des Todes,
 Mit erlesenem Volk Arion muthig und Rodmond.

Ueber das Deck hin die schweren, berädherten Stücke zu leiten, 510
 Fordert mit Kühnheit für sich Rodmond, der eh'rne, die Luvseit', —
 Unerschrocken ertheilt er da die nöth'gen Befehle,

Bietend immer die Stien dem rauhen Angriff der Wogen.

Wie ein über die Tief' hinragender alternder Wachtthurm,
 Dessen felsiger Fuß von schäumenden Fluthen gepeitscht wird, 515

Steht nie wankend er da; vom ernstn Kampf mit den Wetteru

War sein bied'res Gesicht mit mancher Furche gezeichnet.

Schreitend über das Mitteldeck, auch löst nun Arion

Von den Kanonen in Lei das da sie haltende Tauwerk;

Das Metall wird gewuchtet mit spizigem eisernem Kuhfuß, 520

Und, des Schlingerns gedenk, nach weggezogenem Schloßholz

Wirft man, kräftigen Arm's, von ihrer Bettung die Stücke.

Luvwärts werden darauf, von der Verschanzung entfesselt,

Durch die Gefährten Rodmonds herum gewälzt die Kanonen,
Und Handspaken, gespißt mit eisernen Klauen, hinlocken 525
Ueber den steilen Abhang die schweren drohenden Waffen;
Dann, durch gellende Tafel geworfen über das Leibbord
Stürzen sie donnernd hinab in wild aufschlagende Fluthen.

So erleichtert nun fühlt das Schiff ein wenig Erholung
In dem ernstestn Gefecht mit wilden Seeen und Stürmen. 530
Solch' Erholung empfand Alcides, als er vom Körper
Den in giftiges Blut getränkten Mantel gerissen,
Als, von brennendem Schmerz gefoltet, er es versuchte
Den beflügelten Lauf zu hemmen des graußigen Fatums!
Doch auch da noch erwärmt' ein Hoffnungsschimmer die Brust ihm, 535
Ein Vorläufer, ach, nur von zehnfach marternden Quaaalen!
Also kurz nur war auch die Ruhe, welche dem Schiff ward.
Nings bedecken das Meer cymmerisch dunkle Schatten,
Nur, daß manchmal ein Blitz, die Blicke flammend begrüßend,
Durch die Finsterniß zuckt mit bleichem unheimlichem Lichte. 540
Oben der Aether bedroht, Gefahren brütend und Jammer,
Alle mit graußigem Tod, die jetzt die Tiefe befahren.
Von dem Sturme gepeitscht erheben sich furchtbare Wogen,
Seeen auf Seeen gethürmt bestürmen wüthend den Luftkreis;
Und umgeben mit stets auffluthendem Bollwerk das Fahrzeug, 545
Welches halb schon verschlingt der grause finstere Abgrund.
Durch Arbeiten erschöpft und durch ein endloses Wagen,
Dringt in die Herzen schon ein Besorgniß und bitterer Kummer;
Denn, wenn schrankenlos jetzt die eng umschließende Fluth sich
Brüllend über das Schiff, das Seeen geißeln, hinwegstürzt, 550
Steigt, aus furchtbarem Schooß erneuet, wieder die Woge,
Und sie raset dann hin, den alten Rang zu gewinnen, —
Im Verborgenen erst, die neuen Kräfte noch prüfend,

Schweift Anfangs sie durch viel verworrene schlängelnde Pfade.
 Bis sie zur Furie wächst und, fieberndem Blute vergleichbar, 555
 Durch die Adern des Schiffs hinrollt die wüthende Strömung.
 Während die Lecke sich stets halsstarrig mehr noch erweitern,
 Tönen heiser von ewig gellenden Schlägen die Pumpen,
 Und um jeglichen Schuh, der von der Arbeit sich abnußt,
 Muß von Zeit man zu Zeit erneu'n die störrige Rindschaut. 560
 Bald bemächtigt sich auch erstarrender Schrecken der Herzen,
 Dicke Tropfen von Schweiß die matten Glieder bedecken;
 Ihre sterbende Hoffnung erweckt kein freundlicher Strahl mehr,
 Neuer Jammer erscheint mit jeder neuen Minute.
 Wieder der Schiffer entrollt die treu belehrende Karte, 565
 Und betrachtet genau die reich bezeichnete Fläche.
 Jede Bewegung ist ihm bekannt der himmlischen Körper,
 Welche den glänzenden Thron der Sonne wirbelnd umkreisen;
 Aber, ach! es vermag die Wissenschaft hier nicht zu helfen,
 Hier bleibt fruchtlos die Kunst und auch Erfahrung belehrt nicht! 570
 Die verschiedenen Schläge, die seit dem Zwieltlicht gemacht sind,
 Nimmt bedachtsam er auf mit hydrographischem Zirkel, —
 Dann erforscht er den weit sich dehnenden Winkel der Abtrift,
 Welcher queerhin durchschneidet das abgesezte Vesteck ihm.
 So, durch die Regeln der Kunst, den Standpunkt gefunden des Schiffes 575
 Trifft unsäglicher Schreck das Herz des muthigen Führers,
 Da in die Trift des Schiffs sich queer vor das felsige Eiland
 Falconera darstellt, so reich an Klippen und Brandung;
 Würden sie grausam geworfen auf die vernichtende Küste,
 Wär' ohn' Rettung das Schiff verloren mit sämtlicher Mannschaft; 580
 Eben so drohend erscheint, wird diese Gefahr überwunden,
 Dann das steile St. Georg' und Gardalors Fessengestade.
 Mit ihm halten nun Rath die Steuermänner des Schiffes

Ueber die trostlose Lag', in kummervoller Besprechung,
 Nicht bemächtigen sich des Rath's mehr wirrende Zweifel, 585
 Den in schweigender Nacht ein bleicher Schrecken versammelt,
 Wenn zum nahenden Fall die stolze Stadt schon sich neiget,
 Während Zerstörung umher mit lodrender Fackel bedrohet.
 Hier gewahret man nicht Trophä'n am Deck der Cajüte,
 Hier erheben nicht kühn des Ruhmes Säulen die Häupter; 590
 Nein! die Fürstin der Nacht verbreitet das Drachengefieder
 Um die Verlorenen aus — ein unheilkundender Anblick!
 Gräßlich oben es tobt in Wirbeln, Hagel und Schauern,
 Finstere Melancholie beherrschet die drohende Stunde;
 Fürchterlich unten hinrollen die rastlos peitschenden Fiuthen, 595
 Jegliche See, sie verbirgt, so scheint es, das eiserne Fatum.
 Rings von Gefahren umdräut, doch unbeseiget durch Schrecken,
 Groß auch noch in der Noth, stand hier der wackere Schiffer.
 Zum Befehle geschickt, mit Ueberlegung belehrend,
 Im Vollbringen gewandt, und weise bei der Berathung, 600
 Theilt, vom Volk ungehört, der Führer seinen Gefährten
 Folgendermaßen nun mit, was ihm verkündet die Seele:
 „Treue Gehilfen von mir, die meine Sorgen Ihr theilet,
 Und bewährte Genossen mir seid in dieser Bedrängniß,
 Unnütz wäre es, Euch hier auseinander zu setzen 605
 Uns're äußerste Noth, die Euch zu gut nur bekannt ist.
 Wir verließen mit günst'gem Wind am Morgen den Hafen,
 Und wir sehen uns jezt schon jeder Hoffnung beraubt;
 Keine Geschicklichkeit konnt' und nicht Erfahrung ermessen,
 Des verderbenden Wetters so graues plötzliches Nahen. 610
 Diese Meere, wo Stürm' erwachen in jeglicher Jahr'szeit,
 Kennen nicht herrschenden Wind und keine sichere Omen.
 Uns're äußerste Kunst erheischen Stunde und Lage;

Rings gefährlicher Strand, und leck das wankende Fahrzeug!
 Ach dasselbe bedroh'n nicht bloß vergängliche Uebel, 615
 Achzend erliegt es im Kampf mit nicht zu zählenden Wunden!
 Es gebietet die Pflicht, ein Mittel hier zu ersinnen,
 Welches der Wuth uns entreißt des wilden Sturm's und der Bogen.
 In hohlgehender See, durch hartes Arbeiten entkräftet,
 Widerstehet nicht mehr des Schiffes Flanke den Fluthen; 620
 Dennoch muß es besteh'n dies Uebel oder ein and'res,
 Seine Leiden sind groß, es hilft verzweifelte Kur nur!
 Nur zwei Mittel sind hier gelassen unserer Wahl noch,
 Sie zu versuchen ist nur gestellt in unser Vermögen,
 Und sie heißen allein von Euch den Rath und die Stimme: 625
 Zu versinken hier, oder vor Sturm und Bogen zu fliehen.
 Hinge die traurige Wahl nur ab von meinem Ermessen,
 Würd', aus mehrfachem Grund, ich hier das letztere vorzieh'n.
 Wahr ist's, das stattliche Schiff und seine so theuere Ladung,
 Meiner Sorge vertraut, erwarten nur meine Befehle; 630
 Doch da von meinem Entschluß das Leben Aller hier abhängt,
 Ueberlass' ich nunmehr die Auswahl gern der Berathung.
 Ferne sei es von mir, daß in so mißlicher Stunde
 Ich der blinden Gewalt verzweifelten Zügel ergreife!
 Doch beschließen wir jetzt, ganz abzuhalten vor'm Winde, 635
 Leidet unsere Noth auch nicht den mindesten Aufschub;
 Auch vermögen wir nicht, schon aller Segel beraubt,
 Bei dem Winde zu halten; denn, gegen die Seeen aufluvend,
 Könnte, voll Wasser, das Schiff leicht untersinken in Lei bald
 Ferner gehorchend nicht mehr der Macht des herrschenden Ruders, 640
 Könnten es, ach, nur zu bald, die brausenden Fluthen verschlingen."
 Also sprach er. Es hören, mit schweigender Achtung und starrem
 Blicke, des Führers Urtheil die Steuermänner bedächtig.

Inhaltsschwer war die Frag', obliegend hier der Berathung,
 Ueber ihrem Entschluß schwebt finster drohend das Fatum. 645
 Rodmond, welcher bestand schon manche gefährliche Prüfung,
 Hatte die größere Kunst des Schiffers öfters erkannt schon;
 Jeho aber, bekannt mit Stund' und Lage und Anlaß,
 War, vielleicht auch mit Recht, er ganz abweichender Meinung.
 Viele Jahre schon hatte gesammelt er Kenntniß im Schiffsdienst, 650
 Seine Sprache war derb, es zeigt ohne Hülle sein Herz sich;
 Ihm war jegliches Klima gleich und jegliche Witterung,
 Erster war er in Gefahr und stets der letzte im Rückzug.
 Grübelnd wägend bei sich die zu bekämpfenden Uebel,
 War sein Urtheil hierin von dem des Schiffers verschieden: 655
 „Vielfach drohet Gefahr in gegenwärtiger Stunde,
 Wo, durch Mühe gehäuft auf Müh', erliegen die Kräfte.
 Doch, wohin wenden wir uns? Wo heut sich uns wohl ein Ausweg,
 Da Vernichtung und Tod das Auge ringsum erblicket?
 Freilich, Sicherheit kann wohl schwerlich finden das Schiff hier, 660
 Von den türkischen See'n und Winden schändlich mißhandelt;
 Doch mit welchem Vertrau'n auf Rettung können wir fliehen,
 Von dem Sturme gejagt und von den wüthenden Wogen?
 Denn, so lang' der Orkan in seiner Heftigkeit anhält,
 Müssen wir ja das Meer ganz ohne Segel durchirren; 665
 Treibend vor Top und Takel geh'n schnell dem Tod wir entgegen —
 Eine flüchtige Stund' ist uns're letzte dann leicht wohl.
 Leinwärts öffnet Corynthos Busen uns nur umsonst jetzt
 Eine rettende Fahrt nach seinen schützenden Häfen,
 Weil, versucht es das Schiff, dem Sturme noch zu entfliehen, 670
 Sich im Laufe dann ihm Gefahren zahllos erheben:
 Falconera umgarnt uns hier mit lauernden Schlingen,
 Weiter dorthin bedroh'n uns Griechenlands zackige Klippen;

Würd' sein Boden einmal berühren da nur den Felsgrund,
 Wäre, berstend alsdann, sogleich vernichtet der Segler, 675
 Und nicht dieser allein, mit ihm auch alle die Mannschaft;
 Darum, wenn jezo zu rasch zum Treiben uns wir entschließen,
 Möchten zu spät es bereu'n wir ach in der Stunde des Todes.
 Ohne Zweifel bezweckt die gegenwärt'ge Berathung,
 Abzuwägen Gefahr hier mit der trüglichen Hoffnung; 680
 Wenn auch gleich von den See'n schon unbarmherzig gezeißelt,
 Kann, ungebrochen, dennoch der Rumpf beiliegen noch lange.
 Noch bemerket, obschon von schwerer Arbeit ermattet
 An den Pumpen das Volk kein nahe bedrohendes Unglück;
 Sollen wir die Gefahr ihm unvorsichtig verkünden, 685
 Und auf einmal den Muth ihm rauben und jegliche Hoffnung?
 Klugheit rath davon ab! Es können die südlichen Stürme
 Mit dem wechselnden Mond auch bald die Richtung verändern,
 Bald kann legen sich auch ihr jezt so furchtbares Wüthen,
 Und zu Bergen nicht mehr auftreiben die ruhlosen Fluthen; 690
 Mindern werden sich dann die Leck', und nochmals vermögen
 Unsere Segel, uns hin nach rettenden Ufern zu führen."

Während Rodmond so sprach, vernahm man hohles Gemurmel,
 Welches von Mann sich zu Mann verbreitet rings um die Pumpen;
 Denn, indem nun das Schiff schon, durch unzählige Risse, 695
 Oben und unten einsaugt das stets eindringende Wasser,
 Peilt man die Tiefe davon und, untersuchend das Peillloth,
 Findet man, daß unnütz die Lecke machen die Arbeit;
 Dennoch sezt man sie fort und zwar mit doppeltem Eifer, —
 Ungewältigt durch Schreck behaupten Alle den Posten. 700

Und mit fragendem Blick erwarten die ältern Piloten
 Noch Arions Ansicht, um die Berathung zu enden.
 Hatt', umringt von Gefahr, auch mancher heftige Sturm schon

In der Schule Neptuns belehrt den schiffenden Jüngling,
 Hatten doch erst gereift sein Urtheil achtzehn der Sommer; 705
 Und so oft schon verletzt vom Pfeil des grausamen Schicksals,
 War sein Busen schon stumpf geworden gegen den Angriff.
 Mit verborgenem Haß verabscheut jegliche Sorg' er,
 Und ergab mit Geduld sich Allem, was ihn bedrohte.
 Doch in dieser Bedrängniß erweckten zu rüftigem Handeln 710
 Ihn die Schrecken umher, die seine Seele belebten.

„Wenn aufmerksam ich mir es überlege im Geiste,
 Welche äußerste Noth von allen Seiten uns drohet,
 Und indem wir auch hier schon seufzen im Joche des Schicksals,
 Scheint kein Augenblick mehr zu ernster Berathung uns übrig. 715
 Wünschen wir einen Entschluß auch hier noch irgend zu fassen,
 Ehe zu Grunde noch geht das Schiff im Toben des Sturmes —
 Sein zerstörter Zustand und die entkräftete Mannschaft
 Zeigen deutlich uns an, welch' einen Weg wir zu wählen.
 Der arbeitende Rumpf, halb angefüllt mit Wasser, 720
 Das durch hunderte schon von Lecken überall eindringt,
 Wälzt mit der Ladung sich nun schon halb versunken, wie leblos,
 Und von Seeen gepeitscht, das Deck zerrissen und wehrlos,
 Treibt, ein lebloses Wrack, noch auf dem Wasser das Schiff nur, —
 Kämpfen können nicht mehr jetzt seine verwundeten Seiten 725
 Gegen den wilden Andrang der überstürzenden Wogen.
 Beugt gewältigt doch schon durch unaufhörliche Schläge,
 Unter ihrem Gewicht sich zitternd das Ende des Bugspriets —
 Eine Warnung voll Graus! denn, ach, auf dieses, als Stützpunkt,
 Bau'n die Toppen der Masten allein noch einige Hoffnung. 730
 An den Pumpen verlangt noch Athem jeder Matrose,
 Bangen ergreift schon ihn — schon Vorempfindung des Todes;
 Unsr'e Kraft wird besiegt durch immer zunehmende Lecke,

Wir versinken in See — kein Land, kein Hafen ist nahe!
 Dennoch hellet das Grau'n der Nacht ein Schimmer der Hoffnung, 735
 Uns aus stuchendem Grab zu leuchten und uns zu retten;
 Dieser gebietet, zu flieh'n vor hier bedrohendem Tode,
 Vor dem Sturme zu flieh'n und hin nach der Küste zu steuern.
 Auch sind wirklich dazu gezwungen wir schon, denn des Sturmes
 Wüthen raubt uns die Hilf' von jeglichem leitenden Segel; 740
 Und, getrieben vor ihm auf tobender Wüste des Meeres,
 Eilen wir fels'gem Gestad' und Szenen des Todes entgegen.
 Aber wir können vielleicht noch Falkonera vermeiden,
 Und noch weit ist der Lauf bis nach den griechischen Küsten;
 Angegriffen nicht so, wenn vor dem Winde wir lenksen, 745
 Kann die rollenden See'n auch leichter der Spiegel dann brechen;
 Auch ist Hoffnung, daß bald der Sturm, erschöpft, sich lege,
 Und nicht martere mehr die seufzenden Stengen und Masten.
 Würden, nach grausam Gebot, wir endlich dennoch getrieben
 All zu nahe dem Rand, dem unheilvollen, des Meeres, 750
 Könnte, entmastet, der Rumpf dann einige Zeit wohl noch reiten
 Auf der rasenden Fluth vor ausgestochenen Tauen;
 Mit vermittelnder Macht kann auch der gütige Himmel
 Zähmen den Sturm vor dem Nah'n der uns bedrohenden Schrecken.
 Eingeschlossen jedoch hier und in sinkendem Zustand, 755
 Schwebt das Fatum um uns, als Beute schon uns betrachtend."
 Also sprach er. Es sah mit trauerndem Herzen Palámon
 Wie der Sturm überwog die Kunst der erfahr'nen Piloten.
 Durch die Schrecken und Noth verwirret, hört er den letzten
 Vorschlag annehmen und es erbebet entmuthigt sein Busen. 760
 Oft im Dunkel der Nacht von einem bezauberten Walde
 Sah in früherer Zeit der einsam wandernde Landmann
 Geisterbeschwörer daselbst die ruchlose Feier beginnen;

Belebend nähert er sich dem frevelten Zaubergepränge,
 Und mit Schrecken vernimmt er Jubelgesänge der Hölle. 765
 Von verborgenem Weh' erfaßt, gewahret Arion
 Den verlornen Zustand des Freundes, welcher so werth ihm,
 Durch die Wärme beseelt der antheilnehmenden Freundschaft,
 Hebt auch ihm sich die Brust in einem, dem ähnlichen Aufruhr.
 Ach, es eignet die Zeit sich nicht zu besorglicher Liebe, 770
 Fern die Musik nun ist der traulichen Myrthengebüsch!
 Nur durch Worte des Trost's, entlehnt von schmeichelnder Hoffnung,
 Sucht zu beleben er Palämon's sinkenden Geist noch; —
 Oft vermögen sie ja, mit ihrem besänft'genden Zauber,
 Wieder zu leihen die Kraft erschlafften Saiten des Herzens. 775
 Keiflich hatten bedacht nun jeglichen Fall die Piloten
 Und die letzte Zuflucht unwiderruflich beschlossen,
 Als, dem Hirten, dem treu'n, vergleichbar, wenn um die Heerde
 Lauend schleicht ein Wolf — nunmehr sein braves, durch Zweifel
 Schon gepeinigtes Volk auch Albert also anredet: 780
 „Euch, Gefährten mit mir in diesem so widrigen Schicksal,
 Deren kräftiger Geist sich jetzt bewährt in dem Drangsal!
 Euch, die schreckenlos Ihr das Wüthen des Sturmes betrachtet,
 Der die rollende Tief' entstaltet mit furchtbaren Kräften, —
 Die Ihr jeder Gefahr, wenn sie schon nahe bedroh't Euch, 785
 Bietet die männliche Stirn, — jetzt zeigt im Unglück Geduld!
 Enthüllen muß ich euch die Wahrheit, — ist sie auch schmerzlich, —
 Die vergebens ich lang bemüht war, Euch zu verbergen.
 Wir versuchen umsonst, die Hilfe der Kunst in der Noth hier,
 Frei zu kommen von der uns nahe schon liegenden Küste; 790
 Das gebrechliche Schiff kann nicht mehr länger ertragen
 Ueberdonnernde See'n auf den zerschlagenen Seiten,
 Und da die Focke bereits uns geben die traurige Warnung,

Daß erliegen bald muß das Schiff im Kampf mit dem Meere,
Bleibt nur eine Zuflucht uns übrig, eh' wir verzweifeln: 795
Abhalten können wir nur und vor dem Winde noch lenken.
Aber wir steuern auch so vielleicht dem Unglück entgegen,
Denn es bedrohen in Lei uns sehr gefährliche Küsten, —
Doch sie liegen noch fern, und hier ist Tod unvermeidlich;
Auch gewinnen wohl dort, hilft uns der gütige Himmel, 800
In der griechischen See wir eine Bucht oder Rhede,
Können, unter dem Schutz vielleicht von Felsen, dort ankern
Bis, nach gestillter Wuth, die Stürme legen sich endlich.

Hat beschlossen jedoch der Wille himmlischer Weisheit,
Daß das hilflose Schiff zuletzt auf den Strand wird getrieben, 805
Meinen Rath dann befolgt, um aus dem Grab' in den Fluthen
Euch noch schwimmend zu retten durch Widerseen und Brandung:

Unsere Pflicht ist zuerst, zu halten die Rert' in Bereitschaft,
Um die Masten zu kappen und das sie haltende Tauwerk;
Riemen dann müssen gelegt zur Seite werden und Bretter, 810
Zwischen der Küst' und dem Schiff zu schwimmen, wenn Noth es gebietet;
Auch ist nöthig, daß wir die längsten Leinen uns sichern,
Und an der Röhling in Luv belegen ein Ende derselben,
Daß, wenn ein'ge die Küste, noch lebend, glücklich erreichen,
Sie das andere Ende daselbst besfestigen können, 815
Sollten auf Legerwall wir wirklich donnernd die Brandung
Brüllen hören und uns noch vor derselben befinden,
So für den schrecklichen Fall bereitet, müssen anbrassen
Eine jegliche Raa nach Steu'rbord vorn wir und hinten;
Um so leichter dann wird es unsern Masten, zu schwimmen 820
Und zu wahren vor den gezacketen Klippen die Mannschaft;
Westwärts richtet alsdann das Vorschiff, damit die Masten
Nach dem Ufer zu fallen, wenn aus dem Schiff sie geschleudert.

Brechen nochmals die See'n sich über die Seite des Fahrzeug's,
Steigt in die Tak'lung hinauf, bis auf den Grund es gestoßen, 825
Und hört oben ihr dann, 'durch einen schrecklichen Anprall,
Daß der Boden des Schiffs die spizigen Felsen getroffen,
Müssen steigen sogleich die kühnsten Matrosen herunter,
Und das gefährliche Werk nun auf dem Decke beginnen.

Hat durch ein passendes Tau sich erst ein jeder gesichert, 830
Müssen sie kappen vom Bord die Takelag' und die Wandten;
Nächst dem lasset die Art' die sämtlichen Masten bestürmen,
Leiwärts werfet dann aus, was schwimmt — Spieren und Riemen;
Während jene sich nach der Küste streckenden Leinen
Durch die rollende Fluth die braven Gefährten hinleiten, 835
Kann das schwimmende Holzwerk schützend tragen sie über
Fels'ge Untiefen hinweg und sicher dem Ufer zu führen.

Aber, — als treueste Hilfe, — bis zu der letzten Entscheidung,
O, umklammert recht fest die starken schützenden Masten!
Ist auch groß die Gefahr und ist auch schwierig die Ford'ring, 840
Dennoch lasset die Furcht Euch nicht tyrannisch bemeistern!

Hat, in's sklavische Joch den Geist sie einmal gezwungen,
Lebe, Hoffnung, dann wohl, leb' wohl auf ewig dann, Leben!

Wohl ist mir es bekannt, daß Eurer Manche gesehen,
Wie 'ne teuflische Brut, mit mörd'rischer Waffe gerüstet, 845
(Vorwurf bleibt es und Schand' auf immer dem Lande der Väter)
Mit unmenschlichen Grimm oft lauert an Albion's Küste,
Zu berauben den Armen, der in der Nähe gestrandet;
Diese, indem sie verfolgt ihr grausames wildes Gewerbe,
Gab oft tödliche Wunden dem frech geplünderten Schiffsvolk, 850
Das, von den Schrecken der See mit Müh' und Noth erst gerettet,
Ihre Milde ansprach — doch aber vergebens nur fleh'te!
Fürchtet solches nicht hier, denn Hellas übt nicht so Schlechtes!

Seine Küsten sind nicht, gleich jenen, umlagert von Bürgern, —
 Seine Söhne vermögen, ob auch Barbaren sie fesseln, 855
 Noch zu nehmen Antheil am Wehe dessen der leidet, —
 Ihre Herzen sind noch geöffnet geblieben dem Mitleid,
 Und sind freundlich bereit, zu helfen dem freundlosen Fremdling.“
 Unwillkürlich erfaßt von Abscheu, hasset die Mannschaft,
 Wenn für Momente auch nur die Sitten des heimischen Landes, 860
 Schmäh't die Gerechtigkeit, daß auf dem Schwerte sie schlummert,
 Und die Sache vergaß des sie beschützenden Seemanns.
 Mittlerweile ertönt auf's Neue die Stimme des Schiffers,
 Den mit kindlicher Lieb' ein jeder von ihnen verehret:
 „Nichts bleibt weiter zu thun, als daß 'ne rüstige Schaar jetzt 865
 Unaufhörlich bedient die Pumpen mit eisernem Fleiße;
 Während And're mit uns des Schiff's Abfallen bewachen,
 Müssen von jetzt ab das Steuer regieren zwei tüchtige Männer.
 O, du Quelle des Sein's! Du Stütz' und Hilfe der Wesen!
 Deine Stimme gebeut den Elementen im Kampfe, — 870
 Wir vertrauen auch hier auf Deinen mächtigen Beistand,
 Um Barmherzigkeit flehend, wenn uns zu sterben bestimmt ist!
 Vielleicht sendetest Du den Sturm, um heilenden Hauches
 Von nachbarlichem Strand zu scheuchen die Geißel der Krankheit, —
 Uns're Pflicht ist, zu bauen auf Deine so weisen Gesetze — 875
 Durch Dich, mächtiger Gott! wird alles gerecht, was geschieht!“

Also sprach er. Bewegt, einstimmend jeder in Andacht,
 Betet, stille für sich, mit ihm die Schaar der Matrosen.
 Sein verständiges Aug', erhellt durch geistige Klarheit,
 Sah das Entfernete schon in einem prophetischen Lichte. 880
 So auch siehet im Lande, das lastende Kriege zerfleischen,
 Welchem Noth und Unglück des Schmerzes Seufzer entpressen,
 Dessen Reichthum als Raub dem siegenden Feinde zu Theil wird,

Dessen Wehren einstürzen und dessen Krieger erliegen, —
Sinnend an's Ruder gelehnt, ein wohlerfahrener Staatsmann, 885
Wie Zerstörung das Reich von allen Seiten bedrohet;
Ueberall wirft er den Blick durchdringend, um zu erspähen,
Wo Gefahren entsteh'n, wo feindliche Bündnisse spriessen,
Stets aufmerksam bewacht den drängenden Feind mit dem Aug' er,
Sucht zu begegnen der List und jeden Streich zu vereiteln; 890
Wendet das Aeußerste an, den sinkenden Staat noch zu retten
Oder ein rühmliches Grab in seinen Ruinen zu finden.

Noch wälzt mühsam das Schiff sich in der gähnenden Höhlung
Zwischen Bergen von Wellen, die, erstarrender Anblick,
Rundum fluthend zur Höh', ein grausiges Thal unten bilden. 895
Liegend im Gleichgewicht, empfindet es hinten und vorne
Immerfort noch den Druck der drängenden Wogen und Winde,
Und abwechselnd es giert zur Rechten bald und zur Linken.
Aber Albert entzieht dem Hinterschiff das Gewicht nun,
Auf's Vorschiff es sofort mit doppelter Wirkung hinwerfend. 900
Der Befehl wird ertheilt, nun vor dem Wind' abzufallen,
Und den erhalt'nen Befehl befolgen die Rudersteuerer.
Wie gefolttert entspannt sich nun das ächzende Segel,
Ausgedehnt von dem Sturm, weit über das Ende des Bugspriets.
Aber das vordere Schiff hat kaum, nachgebend, empfunden 905
Diesen Impuls, als schon das Segel in Felsen davon fliegt.
Neue Hilfe jedoch weiß Albert vorzubereiten,
Und verdoppelt die Müh', bekämpfend die eigenen Kummer.
„Ihr dort“, herrscht er, „nun sink herunter geholt die Besahruth',
Ihr hingegen braß't back zugleich den vorderen Naan.“ 910
Jeden Busen entflammt sein hohes leuchtendes Beispiel,
Neues Leben erwacht und neue Hoffnung begeistert.
Doch weil auf's Ruder das Schiff unzuverlässig nun lüstert,

Wendet er sich zuletzt zu einem verzweifeltsten Mittel:
 „Ihr mit den Aertzen da, frisch! kappt hurtig die Bandten und Stagen, 915
 Rappet auch rasch hinweg zu gleicher Zeit den Besahnmast!“
 Dies vernehmend, durchhau'n die aufmerksamen Matrosen
 Rasch, auf jeglicher Seit', ihm folgsam, das bebende Tauwerk.
 Fest steht Rodmond und kühn an der zu opfernden Fichte,
 Seinen Händen entbligt die ungeduldige Art schon; 920
 Aufgeschwungen empor fällt, furchtbar tönend, herab sie,
 Und es ächzet der Mast, empfindend die tödlichen Wunden,
 Schwankend ringt das Gebäu, verletzet tief von den Hieben —
 Schwingend mit Donnergekrach sich hinten über das Schiff dann.
 So, wenn irgend ein Glied, in Todeschmerzen erzuckend 925
 Den verderblichen Hauch des kalten Brandes einsauget,
 Sucht abjudämmen vom Blut der wohlerefahrne Wundarzt
 Das verborgene Gift und seine Schritte zu hemmen;
 Aber wenn endlich dennoch die Macht der Kunst es bewältigt,
 Und besudelt den Strom, der Wärme dem Herzen verleihet, 930
 Dann beschließt er zuletzt, ungleichem Kampf zu entsagen, —
 Löset vom Körper das Glied und suchet das Leben zu retten.

Dritter Gesang.

Als in barbarischer Zeit, vom Blute des Bruders besudelt,
Noch der rohere Mensch in starrender Wildniß umherstrich, —
Als die finstere Flagg' entfaltete grämlich noch Dummheit,
Ihrer Stimme die Rach' und gierige Raubsucht gehorchten,
Ramen, von Fluren des Lichts gesendet, hernieder die Musen, 5
Um das finst're Geschlecht verlassener Menschen zu zähmen.
Ihnen war es vergönnt, das rohe Verlangen zu zügeln,
Und zu schmelzen die Seel' in sanfte Gefühle der Eintracht, —
Von dem Laster das Herz zu führen zurück und dem Irrthum
Und in die menschliche Brust zu hauchen die himmlischen Flammen. 10
Das erweckte Gemüth empfing die beseelenden Strahlen,
Und erglühte verwandt beim lieblich anschwellenden Liede.
Aus ursprünglicher Nacht des Chaos erwecket, des wirren,
Traten zugleich an das Licht Vernunft und die freundliche Wahrheit, —
Und wenn stürmenden Lied's des Mäon Erzeugter gewaltig 15
Donnernde Fluthen der Schlacht entrollet dem lauschenden Ohre,
Fühlt die begeisterte Brust den hohen, den mächtigen Aufruf,
Und die Waffen ergreift dann Alles mit brennendem Pulse.
Von der Erde entrückt mit Pegasus glänzenden Schwingen,
Schwebet kühn er dahin durch's endlose Reich der Gedanken; 20

Während, sehen sie ihn, entfernete Säng' er, erbebend,
 In dem Sonnenaufzug dem blendenden Laufe nachstaunen.
 Doch, wenn klagenden Laut's nun seine Accorde verkünden
 Welch ein schreckliches Loos den Sohn des Laertes getroffen,
 O, dann schmelzen die Kläng', umirrend im Reiche des Kammers, 25
 Das ergriffene Herz in freundlich mitfühlende Wehmuth.
 So hat einst es vermocht der himmlische Athem der Musen
 Mit belebender Kraft die Ketten des Todes zu sprengen;
 Jeder Barde begann in epischen Weisen zu singen,
 Durch den Meister belehrt der mächtig ertönenden Saiten. 30
 Mir, ach, wurde zu Theil, zu irren durch Noth und Gefahren,
 Weit von den Strahlen entfernt des nimmer irrenden Lichtes!
 Und so ganz ungeübt, den wirren Pfad zu betreten,
 Wand'le im Dunkeln ich mit Grausen verkündendem Zagen;
 Mir erwecket umsonst die kühne mäonische Leier 35
 Alle die Weisen, so schön beseelt von belebenden Flammen!
 Oft auch betrauerte wohl die klagende Harfe der Vorzeit
 Selbst den niedrigen Mann, der auf dem Gestade den Tod fand,
 Doch sie eilt ungeduldig solchem Begebniß vorüber,
 Einem edleren Zweck ausschließlich sich dienstbar nur weihend; 40
 Mir ist beschieden, noch nie enthüllte Bilder zu zeigen,
 Und die Ereignisse festgeregelter Ordnung zu fügen!
 Ist auch schwer das Geschäft, in anderen Weisen zu singen,
 Während der tragische Stoff sich stets unveränderlich gleich bleibt,
 Dennoch wär' ich beglückt, vermöchten die Kräfte der Kunst nur 45
 Zu erschliessen der Brust verborgene innere Räume!
 Möchte mein Trauergesang erwecken die Stimme des Mitleids,
 Für gleichartiges Leid, das oft schon so nahe wir sahen, —
 Für unglückliche Brüder, die oftmals zu grauser Vernichtung
 Von den Stürmen des Nord's auf Albions Küsten geworfen!

Denn es kennen den Schmerz des vielfach sich zeigenden Elends
Seine wackersten Söhne, ach, völlig — die treuen Matrosen!
Und wenn nun das Mitleid anschwellt den Busen des Britten,
Theilnahm' er schenket dann auch dem Ungemach britischer Söhne!
Hiernach ringend verfolge mein Thema ich durch Gewinde, 55
Welche nicht waren bekannt dem Mäoniden und Maro.

Für Momente nur hielt der Mast, nachschleppend in Trümmern,
Hier im Gleichgewicht noch die Kräfte des Ruders und Windes;
So die verwundete Schlang', durchkrampft von den Schmerzen des Todes,
Schleppt den verstümmelten Leib mit Mühe hin über die Eb'ne. 60
Aber als jezo das Wrack sich lösete hinten vom Schiffe,
Fängt zu gieren auch an sogleich unwillig das Vorschiff,
Und als platt vor dem Wind es abgefallen ist endlich,
Ruft der Führer sofort: „Auf, brasset vierkant die Raaen!
Ihr am Ruder, bewacht genau jedwede Bewegung, 65
Von dem Steuern allein hängt ferner das Leben ab Aller.
Recht so! So! Kommet zu! beobachtet immer den Windstoß!
Steuert recht hin das Schiff vor'm Winde nun und vor den Seeen!“
„Ruder nach Steu'rboard!“ ruft der aufmerksame Pilote,
„Steu'rboard, ja!“ so versetzt der rüstige Mann an dem Rade; 70
Wieder zur Linken nunmehr sich kehret das herrschende Ruder,
Es umwälzt sich das Rad, die freischende Achse erglüheth.
Tief sich senkend in Lei, kann länger das Schiff nicht ertragen
Solch' Andrängen der See auf seine erhöhte Seite;
Gänzlich verlassen durchfliegt es hier nun die Wüste des Wassers, 75
Fortgegeißelt vom Sturm, von See'n und von berstenden Wolken.
Also im arctischen Meer bestürmen den riesigen Wallfisch,
Wenn entschlummert er ist, die Meister der scharfen Harpune;
Hat das Eisen nur erst die Haut ihm durchbohret, die starke,
Spaltet in tödtlicher Qual er unter sich schnell die Gewässer; 80

Aber er fliehet umsonst, es winket nicht freundliche Zuflucht,
Und aus der brennenden Wund' entströmt das belebende Herzblut.

Das verwundete Schiff, sich windend so unter den Quaalen
Sucht den verfolgenden See'n der Wüste des Meer's zu enttrinnen,
Während, zur Seite geworfen von den durchbrechenden Bogen, 85
Funken dem Wasser entsprüh'n, wie flammende Edelgesteine.
Seinen Gliedern entweicht die starke elastische Spannkraft,
Es erzittert der Kiel, es knarren laut ächzend die Balken.
Hinten gehoben empor zu einer entseßlichen Höhe,
Drohen die Wogen dem Schiff mit furchtbar schimmerndem Lichte, — 90
Zitternd jekt es erlimmet den höchsten Rücken der Welle
Und es eröffnet sich ihm tief unten der furchtbare Abgrund, —
Jekt in das grausige Thal hinunter jählings entgleitend,
Dringet hinab nicht zu ihm das laute Geheule des Sturmes;
Wiederum steigt es hinauf die schaudererfüllten Gebirge 95
Bebend da unter dem Druck der brausenden Ströme des Luftreichs.
Wie der rebellische Geist, der fort aus dem Himmel getrieben
Zu Regionen der Pein, als er sonder Furcht hat verlassen
Die Gestade des Styx um Edens Gebiet zu erforschen,
Hier, von Schwefelgewölk' gehoben hinauf zu der Höhe, 100
Spaltet die brennende Luft mit seinen vermessenen Schwingen —
Dort geschleudert hinab in einen aufgähnenden Abgrund,
Sinkt in die ewige Nacht der strahlen:entbehrenden Leere, —

Eben so stürmet das Schiff hinaufwärts die salzigen Berge —
Wieder beflügelt es dann den Lauf zu der gähnenden Tiefe; 105
Ihm um die Achse erbeben mit langsamer Schwingung die Masten,
Deren lustige Toppen die Wirbelwinde durchsausen.
Um den schwierigen Lauf zu lenken jekt in dem Dunkel,
Nahmen verschiedenen Stand die aufmerksamen Piloten, —
Auf dem hinteren Theile des Schiffes dort Albert und Rodmond, 110

Um mit warnendem Wort die Ruderbesteu'r zu leiten;
Auf dem vorderen Schiff hält achtsam die Wache Arion,
Zu vermeiden die hier das Meer befahrenden Kreuzer.
Wo nur immer er ist, gesellet zu ihm sich Palämon,
Gleich, als setz' er auf ihn nur einzig noch kärgliche Hoffnung, 115
Während Rodmond, besorgt vor den benachbarten Küsten,
Desters ihnen zuruft: „Gut ausgesehen da vorne!“
Vier der Stunden gefloh'n war also das Schiff vor dem Winde,
Als die felsige Höhe von Falconera sie sahen —
Durch das Dunkel der Nacht verbreitet, hoch von dem Felsen, 120
Einen traurigen Strahl der trübe nur schimmernde Leuchtturm.
Starr und in banger Besorgniß, wie festgebannt steht die Mannschaft,
Hörend vom Felsen: Gestad' der Brandung bedrohendes Donnern.
Aber es fliehet mit Hast der Küste vorüber das Fahrzeug, —
Schnell wie reissend der Ar die oberen Lüfte durchschneidet; 125
So entfliehet den Klau'n des stets unersättlichen Feindes
Bebend, durch's weite Gefilde, das Neß mit geflügelter Eile.
Dieses Entgeh'n der Gefahr erwecket nur kärgliche Freude,
Denn durch erneute Furcht wird bald, ach, zerstöret die Hoffnung.
So beschauet im weiten atlantischen Meere der Seemann, 130
Während er unter dem Strahl des glühenden Himmels hinschmachtet,
Eine Alpe von Eis, die, von Regionen des Poles
Dorthin getrieben, begrüßt die Wirkung der wärmeren Zone;
Ihre gefrorene Kupp' verbreitet da kühlende Luft und
Ein erfrischender Strom bewegt die ätherischen Wogen; 135
Von der versengenden Gluth für wenig Momente befreiet,
Nimmt der fiebernde Puls nun wieder den ruhiger'n Schlag an.
Solche flüchtige Freud' auch hier jetzt betrüget die Mannschaft,
Als das bebende Schiff der drohenden Insel entronnen;

Meteore, die oft mit leblosem Feuer uns täuschen, 140
 Sind zu bald nur entflammt — und sind auch zu bald nur erloschen!
 Sag', o, Erinnerung, du, von deren nicht irrrender Zunge
 Sich belehrend die hochbegeisterten Töne ergießen,
 Welche Gegenden hier das fliehende Schiff nun umringen?
 Regionen der Vorzeit, gefeiert weit über den Erdball, 145
 Die einst waren der Stolz der Musen, das Thema der Dichter,
 Liegen hier nun zerstört und sind der Vergessenheit Beute!
 Konnten sie, deren Leid die Zeilen des Liedes berichten,
 Ununterrichtet in dem, was Griechen und Römer uns lehren,
 Achtlos eilen vorbei den weithin berühmten Gestaden? 150
 Ja, sie konnten es, denn, in starrende Schatten geschleudert,
 Welket da nur zu bald die freundliche Knospe des Wissens, —
 Ach, es ersticken zu früh des finsternen Ozeans Geister
 Oftmals der Blume, der schon entsprossenden, frohes Entfalten;
 Phantasie wird betäubt, wo grämlich die Wolken und Stürme 155
 Wild entstellen und roh das freundliche Klima der Seele.
 Wenn ein Jüngling sich auch, verbannt von äonischen Fluren,
 Unter der Anzahl befand, die hier durch die Fluthen geschiffet,
 Welcher einsmals, entzückt durch reiche phantastische Träume,
 Um sie zu schmecken, genacht der süßen castalischen Strömung, 160
 (Deren heilsame Fluth, mit göttlichen Kräften begabet,
 Zu dem reineren Sinn erhebet die mildere Seele,)

War sein Busen jedoch, beraubt des edleren Umgangs
 Und von Freuden entfernt, durch finsternen Gram nun erschüttert!
 Hat vom strahlenden Ruhm der Vorzeit aber der Eindruck 165
 Erst in das junge Gemüth gesenkt sich, bleibt er da ewig, —
 Ununterdrückt vom Zorn des öfters so grausamen Schicksals,
 Glühet auf ewig er da in nimmer zu löschendem Feuer.

Unvergeßliche Stadt, Athen! in Ruinen verbreitet
Liegest auf felsiger Höh ganz nah' du dem Hafen Liona. 170

Heiliger Wissenschaft Quell! Es strahlet, stets unerreichbar,
In den Annalen des Ruhm's als erster dein ewiger Name.

Sokrates leuchtet' einst hier und er auch, der göttliche Plato —
Unvergänglich'n Ruhm erwarben sie, folgend der Wahrheit.

Jener gab willig sein Leben, das nur er der Tugend geweiht, 175
Und als weisester Mensch ward selbst von dem Himmel erkannt er, —

Dieser verkündete, daß der Funken des lebenden Feuers
Eben so wenig vergeh', als das edele Wesen der Seele.

Solon lebte hier auch, der weiseste unter den Forschern,
Welcher der Rache entfloh'n, die einst ihm Pisistratus drohte; 180

Seine Sache verfocht einst hier Aristid', der Gerechte,
Dessen heilige Richtschnur leuchtet in Solons Gesetzen.

Jetzt erblickt man von allen den stolzen, erhab'n'en Gebäuden,
Wenige Säulen, zerstreuet und überwachsen mit Unkraut.

Nah' an dem Hafen entdeckt der Fremdling, welcher da wandelt, 185
Einen Löwen, von colossalischer Größe, und milch-weiß;

Marmor ist das Gestein, nicht kennt man den Bildner des Kunstwerks,
Welches den Namen verlieh'n dem nahe gelegenen Hafen.

An dem Golf von Engia erhebet Corinthus zunächst sich,
Dessen Tempel voll Pracht den Himmel scheinbar berührten, — 190

Welchem, ward es auch oft gebeugt durch tyrannische Sieger,
Griechen, Aegypter und Rom Bewunderung immer doch zollten.

Gleich dem künstlichen Laube, das seine Säulen bekränzet,
Pflanzete fort sich sein Ruhm durch Pallas erhabene Baukunst.

Ueber dasselbe jedoch, versenket in grause Zerstörung, 195
Decket Vergessenheit auch jetzt ihre finsternen Schatten.

In Moreas Gebiet, das weiter nach Westen sich dehnet,
Sieht man, schönes Misitra, jetzt keine modischen Thürmchen.

Ach wer kann, unbewegt durch inneren Kummer, es sagen:
 Lacedämoniens Glanz, des großen, er mußte hier fallen! 200
 Ja, hier blühet' es einst, auf dessen Trompetengeschmetter
 Brach die Ketten der Krieg und ringsum die Völker erbeben;
 Seine Donner ließ hier, von einem der Ufer zum andern
 Durch ganz Griechenland hin, der hehre Leonidas brüllen;
 Als aus weitester Ferne zahllos persische Heere 205
 Prunkend Xerxes herführt zum ernstest bedrohenden Kampfe, —
 Als Macedonien schon vor seinen Geschossen erbebt,
 Hellas selbst auch mit Furcht sah näher anrücken den Wilden —
 Stieß er die Horden zurück mit seinen bewunderten Spartern
 Bei Thermopylae, dess Ruhm unsterblich nun leuchtet für immer; 210
 Deta, der hohe erblickte, wie die geschlagenen Schaaren
 Auf dem feindlichen Grund bis zu Millionen verbluten, —
 Asien bebte besiegt, Athen auch und Theben, sie zagten
 Vor des Tapferen Ruhm und vor seines Namens Erdönen!
 Wie die Waffen, so auch errang sich deine Regierung, 215
 Auf die Gesetze Lykurgs gestützt, unendlichen Beifall;
 Ja, es strebte umsonst der herrliche Epaminondas
 Unter thebanisches Joch zu bringen den Geist, der dich stählte!
 Aber, wie ist, ach, so tief gesunken der herrliche Geist nun —
 Deine entarteten Söhne huld'gen jetzt frechen Tyrannen! 220
 Abergläubisch und falsch und ehrlos ist sie, die Rotte,
 Die dein Land jetzt bewohnt und deinen Namen dir schändet.

Weit von hier nicht entfernt umschliesset der Peloponnesus
 Mit begränzender Küst', Arkadiens glückliche Fluren.
 Dreimal glückliches Land! wo jezo noch heiter und fröhlich 225
 Einen ewigen Mai die freundliche Flora verbreitet,
 Und wo Ceres, voll Huld, dem immer ergiebigen Erdreich
 Ohne Hilfe der Kunst, die reichlichsten Gaben entlocket.

Einstmals, innig beseelt, durch eine der Nymphen der Fluren,
Tönten die Schmerzen der Lieb' im Wechselgesange der Hirten, 230
Auch sang jeder die Freud' in einfachen, kunstlosen Weisen.

Jetzt, betrübendes Bild! die eiserne Hand des Besiegers
Treibt die Bewohner in's Joch, — verwüftet das freundliche Ländchen;
Jegliches Jügels befreit, durchraset die blühende Eb'ne
Eine Bande, die stets nach Blut und nach Raube nur dürstet. 235

Westlich von diesem Gefild', hinaus dort über den Isthmus,
Liegt des Ithakers lang verlorene Insel, des Weisen,
Wo den entfernten Gemahl die schöne Penelope liebend
Zwanzig Jahre beweint mit nimmer erschütterter Treue.
Ihren Reizen ergab sich manches der fürstlichen Herzen — 240

Schutz war ihr nur der Sohn, der noch nicht gelanget zur Reise; —
Standhaft aber verwarf sie alle bewerbende Fürsten,
Und erhielt unentweicht die heiligen Bande der Ehe.

Manche Kunst man versucht, die herrliche Frau zu gewinnen,
Doch sie besiegte durch List, die Tugend sie lehrte, jede; 245
Ihrem Gelübde getreu, der Keuschheit huldigend immer,
Triumphirte zuletzt die Fürstin, der keine vergleichbar.

Argos, jetzt unbekannt im griechischen Land' und vergessen,
Scheint sein trauriges Loos noch immerfort zu beklagen;
Argos, dessen Archont geführt die griechischen Heere 250
Ueber's ägäische Meer hin nach der dardanischen Küste.

Zu beklagender Fürst, der, ach, auf dem feindlichen Ufer
Mühe, Quaal und Gefahr zehn langsame Jahre ertragen, —
Der, als er endlich dem Reich der Heimath wiedergegeben,
Erndten wollte die Frucht der nun überstandenen Arbeit, 255
Durch den türkischen Freund und eine treubruchige Gattinn
Grausam das Leben verlor — geopfert den strafbaren Lüsten!

An Arcadien gränzt die Flur, welche jezo verödet,
Welche ein finst'rer Tyrann beherrscht mit eisernem Szepter!

Hier auch ganz nahe man sieht der Helena reizendes Eiland, 260
Wo einst widriger Wind die Königin Sparta's zurückhielt,
Um die, in Waffen geschaart, vereinet die griechischen Heere
Und von Rache entflammt, an phrygischer Küste gelandet, —
Um die sie lange gekämpft und bis zu dem Grunde zerstört
Die geheiligte Stadt der hohen weit herrschenden Troja. 265

Hierher, durch Junos Ingrimme getrieben, kam die Gebeugte,
Welcher gebrochen das Herz, von Iliums grauser Verwüstung.
Ein Gebilde noch wahr — in parischem Marmor — der Hafen,
Welches erschuf die Vorzeit, doch unbekannt ist das Alter.

Grade nach Osten von hier entsteigt das unsterbliche Ufer, 270
Das die Geschwister gebar, die hehren, Diana und Phöbus.
Delos, das hoch ist berühmt durch alle ägäische Meere,
Dessen Küsten die felsgespitzten Cycladen umschließen,
Einst durch Phöbus geehrt und von den Hellenen geheiligt, —
Ehrfurcht Persien selbst zollt' seinen gefeierten Hainen — 275
Liegt verlassen nun da, ein ganz unbesuchtes Gefilde
Und kein menschlicher Fuß bezeichnet den pfadlosen Sand jetzt.

Weiter nach Norden von ihm, an Asiens westlichem Rande,
Hebt sich Lemnos voll Reiz, gekrönt mit steigendem Marmor;
Wohin, entflammt vom Zorn, die Rache verlangende Juno 280
Aus der ätherischen Welt geschleudert den armen Vulkan einst.
Dort auch stellte er auf zuerst seinen ewigen Ambos,
Und er schmiedete da, mit Hilfe dienstbarer Cyclopen,
Furchtbare Donner, die selbst den Uranos machten erbeben, —
Seine Waffen da schuf der finstere hinkende Gott auch. 285
Mit dem verkrüppelten Wicht, dem Schandfleck himmlischer Wesen,

Lebte die Göttinn der Lieb' in eh'lichem Bunde da lange, —
Konnte Unsterbliche auch unheiliges Feuer entflammen?

Aufwärts östlich von hier, erscheint die dardanische Küste,
Welche vormals geschmückt die Thürme der herrschenden Troja. 290
Ilium, herrliche Stadt! berühmt bei den Völkern der Erde
Durch die Annalen der Zeit, die treulich das Große enthüllen!
Oftmals sahst du umsonst die Göttlichen steigen hernieder,
Um vor Feindes Andrang die fürstlichen Mauern zu schützen;
Fielen, vertheidigend sie, auch viele der Helden voll Muthes, 295
Wurden auch Völker vertilgt auf deiner so blutigen Eb'ne,
Endlich mußttest du doch den griechischen Flammen erliegen —
Sinken der Schande Zuflucht der treulosen Helena dennoch;
Und geebnet ganz von dem tiefen Pfluge der Zeiten,
Nur vergebens den Sitz der heiligen Troja man sucht nun! 300
Keine Spur ist zu seh'n von ihrem einst strahlenden Glanze,
Wein und Getraide nur bringet die angebauete Fläche, —
Silbern Scamander benezt die freundlichen grünen Ufer,
Er, der über oft floß, vom Blute der Feinde geschwellt!

Unbedeutend entfernt von Iliums ruhmvollen Fluren, 305
Ihm gegenüber, erhebt empor sich die thracische Küste,
Wo, auf dem ragenden Thurm, die reizende Hero mit Sorgfalt
In dem Dunkel der Nacht die glänzende Leuchte belebte,
Um mit dem sicheren Strahl den treuen Leander zu leiten
Ueber den Hellespont nach Asiens nahem Gestade, 310
Bis auf thracischem Strand', in einer erschütternden Stunde,
Hingeschleudert sie sah den Leichnam ihres Geliebten.
Wehe, da fühlte in der Brust sie bittere Schmerzen des Todes —
Ihrem erstarrenden Aug' entströmten blutige Thränen!
Uebermannt von dem Gram und von der Verzweiflung getrieben, 315

Schlug die reizende Brust, zerraupte das wallende Haar sie, —
 Ach, und nur immer umsonst den Namen Leander ausrufend,
 Stürzte sie jäh' sich hinab in ruhelos rollende Fluthen;
 Rollende Fluthen empfah'n mit Wonne die reizende Beute —
 Stotzer nun fließen sie hin, der köstlichen Ladung sich freuend. 320

Westlich von Thracien weit, dort hinter ägäischen Meeren,
 Auch von dem Ocean fern, erscheinen die delphischen Haine.
 Hoch auf der bergigen Höh' erhob sich, ein göttlicher Anblick!
 Phöbus Orakel, das einst verehrte jedes der Völker;
 Glänzend erstrahlte die Kuppel, geformt aus griechischem Marmor — 325

Herrlich stand das Gebäud' einst in dem erhabensten Style!
 In den Angeln von Erz sich drehten die silbernen Pforten,
 Und von spiegelndem Marmor war der gewürfelte Boden.
 Seine Decke, geziert mit sprechenden Wandmalereien,
 Wurde getragen mit Stolz von Säulen corinthischer Ordnung — 330

Aus glanzreichem Porphyr gebildet erschienen die Schäfte,
 Rings um die Wölbung des Dom's entflammten Edelgesteine.
 Dienende Priester Apolls, ein tadelfreies Gefolge,
 Brachten dar die Geschenk' in diesem geheiligten Tempel,
 Dessen Fronte empfing die scheidenden Strahlen der Sonne, 335

Welchen auch Harfen von Gold und lebende Lorbeer'n umringten.
 Um das Heiligthum sah man Wissenschaften und Künste
 Prangen in Allegorie'n, von Meisterhänden geformet.
 Ihren Kamm hier erhob des Aesculap zischende Schlange,
 Deren Busen entsprüh'n der Glorie funkelnde Blicke, 340

Während vor ihres Blickes so unerträglichem Leuchten
 Tod und Krankheit entflohn in wilder verworrener Eile.
 Von dem herrlichen Bau, durch alle Aeonen gepriesen,
 Blieb nicht die mindeste Spur, — Vergessenheit birgt ihn im Grabe!

Nah dem beschriebenen Ort, mit heiligen Wäldern gekrönt, 345
 Hebt das gefeierte Haupt zum Himmel empor noch Parnassus,
 Wo, entrisßen der Fluth, so wie es geboten der Himmel,
 Einst Deucalion, Hand in Hand, mit Pyrrha gewandelt,
 Und auf's Neue das Land, nach grauser Verwüstung, bevölkert.
 Ueber die Fluren hin zieh'n sich nimmer verwelkliche Lorbeern, 350
 Duftende Blumen erblüh'n in ewig abwechselnder Folge;
 Der geflügelte Chor in jedem der schattenden Zweige
 Wirbelt den heitern Gesang durch lieblich ertönendes Buschwerk,
 Während junge Zephyr', auf rosigten Schwingen geboren,
 Ueber den ewigen Lenz, der unten da lächelt, hinaufeln. 355
 Schöne Töchter der Sonn', o hochgefeierte Musen,
 Eure göttlichen Tön' entflammeten hier zur Entzückung,
 Oder mit Myrthen umkränzt, in freundlich einladender Laube,
 Sprachen die Saiten so zart von trauernder, klagender Liebe;
 Schmerzlicher Wonne so voll, entrollten balsamische Ströme, 360
 Bringend dem wunden Gemüth den süßesten heitersten Frieden.
 Während Hügel und Thal umher in großem Chorale
 Wiedertönen den Laut der hohen unsterblichen Harfen,
 Leitete heitere Freud' im Tanze die glücklichen Stunden,
 Rings bei jeder Bewegung streuend elysische Blumen! 365
 Ja, es floßen noch jetzt die süßen ergreifenden Weisen
 In die fühlende Brust ein sanftes, beglückendes Schmachten.
 Lebet, Vögel, nun wohl, die über bezaubertem Grunde,
 In durchsichtigem Irrgang umfließen äonische Hügel!
 Lebet, ihr Thäler, nun wohl, den lächelnden Frieden verbreitend, 370
 Wo in ewigem Lenz die Blumen von Eden erblühen!
 All' ihr Szenen voll Lust, wo gerne das junge Ergößen
 Wohnt und Phantasie, — ach, lebet denn wohl nun für immer!

Ihr erfüllet das Herz mit nimmer vergleichbaren Wonnen,
 Regend die Sinne uns mit dem lieblichen Thau des Vergessens! 375
 Aus dem unrühmlichen Traum erwache du nun, o, Erinn'ung,
 Ruf' mit der Lunge von Erz zurück das entflammende Thema!
 Samm'le die Kräfte zumal, die Gluth, die beleberde, wecke,
 Und ihr, Geister des Sturm's, beseelet nun meine Gesänge!
 Heiser, wie Wirbelwind, der rollende Wogen in Wuth setzt, 380
 Schüttet in Strömen sie aus die mehr stets schwellende Weise!

Ueber die kochende Tief' im Toben weiter getragen,
 Nimmt die Richtung das Schiff nun gegen die attische Küste.
 Während hinten die See'n anschwellen, wird jetzt von den Schiffern
 Ihre Macht noch getheilt durch den sich windenden Spiegel; 385
 Denn es würde der Druck, gesetzt, daß er träfe die Halbdeck',
 Wieder die Flanke des Schiffs dem Sturme ja wälzen entgegen.
 Jegliche Wendung, die man gebietet, erzwingen die Steurer,
 Rechts jetzt, zur Linken alsdann, abwechselnd fliegen die Speichen.
 Wenn, geschlagen, ein Heer in eiliger Flucht sich zurückzieht, 390
 Wachen die Führer voll Muth so bei der zerrissenen Nachhuth;
 Unwillig geh'n sie zurück und lange noch kämpfen sie gegen
 Massen von stärkerer Macht, die ringsum dicht sie bedrängen, —
 Schützen die Flanken noch stets und einen zersprengte Schwadronen,
 Um zu leiten die Flucht in dichter geschlossener Reihe. 395

Jene leiten nun so das ängstlich fliehende Schiff auch
 Vor den drängenden See'n, die hin nach der Küste es treiben.
 Wie ein Wanderer, den die finstere Nacht hat befallen,
 Mit gesunkenem Muth entdeckt abweichende Pfade,
 Während hinten umbrüll'n Unthiere ihn, lechzend nach Raube 400
 Und tief gähnende Sümpf' und Schluchten von vorne bedroh'n ihn, —
 So, zu Bergen gerollt und voll von wogendem Feuer,

Heben rasende See'n empor sich hinter dem Schiffe.
 Wie der Eroberer rauh, im Wahnsinn ob des Erfolges,
 Auf die Völker umher Zerstörung und Jammer verbreitet, 405
 Also schäumt der Sturm, zu zehnfacher Wuth sich entzündend,
 Während die Wildniß des Meer's er mit Gebrülle durchraset,
 Und nun, oben und unten die bebenden Masten anfallend,
 Schneidend durch's Tauwerk heult mit grausenden Tönen des Behes;
 Von dem brennenden Süd getrieben, rollen die Donner, 410
 Weit zwar jetzt noch entfernt, mit dumpfem, hohlem Gesäßhne!
 Der erhabene Vord des Schiffes, auf jeglicher Seite,
 Trinkt, geschüttelt stets, ein die salzgeschwängerte Meerfluth;
 Seine Glieder, getrennt, ermatten und wanken allmählig,
 Wie auflöst sich das Eis im glühenden Strahle des Mittags. 415
 Es ergießet sich aus geborstenen Wolken, wie Sündfluth,
 Prasselnd stürzt herab in wirbelnden Schauern der Hagel;
 Schwarzgellb schimmernd und bleich, durchzucken das nächtliche Dunkel,
 Von der Spitze des Mast's herab, Meteore unheimlich.
 Hinter den Schatten, den undurchdringlichen, lauschet verhüllet 420
 Der ätherische Dom, geschmückt mit Trauergepränge;
 Ihn durchflammt jetzt rings ein unerträgliches Leuchten,
 Das in der Finsterniß hier die Schrecken alle verdoppelt.
 Von solch Schrecken umhüllt war Sinais bebender Hügel,
 Als des Himmels Posaun' erschallete über dem Gipfel. 425
 Jegliches Grauf'ge, so schien's, der Lüfte hatte vereinigt
 Der blutgierige Geist des Sturmes, um hier zu entladen
 Auf ein rettloses Schiff den furchtbaren, mächtigen Borrath, —
 Ach, und fürchterlich schweift er über die wüthende Tiefe,
 Während flammend entsprüht von seinen Schwingen der Schwefel. 430
 Hört, sein Brüllen durchbricht gewaltig das finstere Schweigen,

Und wahnsinnig erwacht von Ketten des Todes das Chaos!
Laut und lauter ertönt das dumpfe, das rollende Krachen,
Und es entladen auf's Deck sich bläulich die flammenden Lagen.
Wie versteinert steh'n da die angstvoll erbebenden Armen, 435
Ihnen erstarrt das Blut vor Schrecken und quälendem Zweifel.
Ausbricht jezo in einem Strome die Flamme des Lebens,
Grause Erschütt'ung zerreißt das hohe Gebäude des Aethers,
Convulsivisch erbebt von Ufer zu Ufer die Erde,
Und es fühlt die Natur mit Schauern den schrecklichen Aufruhr. 440

Noch erhebt sich vor mir die grausige furchtbare Szene,
Noch erblick' ich im Geiste die wilden Lichter und Schatten, —
Es durchzuckert den Puls mir schnell aufstoderndes Feuer,
Flackernd auf wie der Blitz an dem electrischen Drathe;
Aber, ach, es versucht vergebens die Macht des Gesanges 445
Diese Szene des Grau'ns zu schildern, denn sie vermag's nicht!

Sieh', es schreitet jedoch, aus zehnfachem Dunkel geboren,
Ueber die Wogen daher der weinende Morgen nun endlich.
Gruß dir, Wesen voll Heil, das mild auf den östlichen Schwingen
Das erheiternde Licht des Tages so freundlich uns bringet! 450
Deine Strahlen voll Huld begrüßet die lächelnde Schöpfung,
Da sie die Schönheit verleiht dem wieder erscheinenden Tage;
Alles belebt sich, nur das auf Wogen hier ächzende Fahrzeug
Findet Erholung, ach, nicht, erblickt nicht die mindeste Hoffnung!
Nahe vor sich gewahrt, von Grausen erfüllet, die Mannschaft 455
Griechenlands furchtbare Berg' in Lei sich drohend erheben!
So erblicket, wer liebt, den Schmerzen verkündenden Morgen,
Ach, an welchem, von seinem Busen entrückt für immer,
Alle Reize hingiebt das heiß angebetete Mädchen,
Hoch zu beglücken voll Huld den Nebenbuhler; so brach auch 460

Für Elisa damals der Schrecken ihr bringende Tag an,
 Der ihren Armen entriß, für immer, ach, ihren Aeneas, —
 Der ihn scheiden nun sah, um nimmermehr wieder zu kehren,
 Und ihr brachte den Schluß, in Flammen des Todes zu brennen.
 Virg' in Wolken du noch, o mächtige Quelle des Lichtes, 465
 Deinen freundlichen Strahl vor unserm erbebenden Auge!
 Geh', mit belebender Gluth die glücklichen Szenen zu schmücken,
 Und zu vergolden die Flur, wo Freude herrscht und Gesundheit;
 Aber nicht lasse mit Spott hier deine üppigen Strahlen
 Meines finsternen Stoffs so furchtbare Größe verhöhnen. 470
 Während, geschleudert, das Schiff dem nahen Gestade zufliehet,
 Zeigen sich grade vor ihm St. Georges drohende Klippen;
 Ueber alle erhebt sich eine mit spitzigen Zacken
 Ueberzogen am Fuß mit grünem sich rankendem Moose.
 Näher rücken nun, ach, mit riesigem Schritt die Gefahren, 475
 Aller Geschicklichkeit troßt das unerbittliche Schicksal;
 Denn, als östlich man mehr nun lenket das kämpfende Vorschiff,
 Stürzen furchtbare See'n sich über das bebende Deck oft.
 Während so es sich wälzt, vermag man nicht mehr zu bezwingen
 Daß unablässig es giert, bedrohend immer mit Aufdreh'n,
 Und, o grauser Gedank', es kann nun ferner in Lei nicht
 Die zerrissene Seit' ertragen den Druck von den Fluthen,
 Und wenn die folgende Wog' es vor sich gerade hin treibet,
 Wird's auf die schreckliche Küst' unzweifelhaft kenternd geworfen, —
 Ach, eine Küste besät mit blinden Klippen und Banken, 485
 Wo der Tod überall im finsternen Hinterhalt lauert.
 Nicht so geängstet man sah den wandernden Sohn des Anchises
 Scheuen Siziliens Sund vor Zeiten, als noch Palinurus
 Von dem Steuer gewahrt' im Osten die Felsen der Scylla,

Während im Westen, ihm ach, mit grausigem Gähnen sich öffnend, 490
 Einen näheren Lauf der Schlund der Charybdis versagte;
 Denn, als die Doppelgefahr sich wechselseitig gezeigt ihm,
 Konnt' das sich windende Schiff die Durchfahrt dennoch erzwingen.
 Hier auch flieget das Schiff hin zwischen den wild'sten Extremen,
 Während zur Rechten und links mit Untergang es bedroht wird; 495
 Ueber das Marmorgestein, mit rauh es bedeckendem Schleier,
 Stürzen mit grausem Gebrüll die donnernd sich brechenden Wogen;
 Heiser höret den Sturm man heulen durch windende Schluchten,
 Und das wilde Getös' verdoppeln die Höhlen der Felsen,
 Während Zerstörung umher verbreitet die hungernde Küste, 500
 Drohend, das bebende Schiff in zahllosen Schlingen zu brechen;
 Aber glücklich entflieht es dennoch dem tödtlichen Strande,
 Ob zehn Faden es gleich entfernt nur war von den Felsen.
 Schnell, dem Bogen entsand'ten fliegenden Pfeile vergleichbar,
 Theilt es die kochende Fluth mit seinen so kräftigen Bogen, 505
 Und, stets drängend vorwärts in nimmer zu hemmender Eile,
 Fliegt es der Insel vorbei so wie auf den Schwingen des Sturmes.
 Mit sehnstüchtigem Aug' und tödtliche Angst in dem Herzen,
 Blicken auf dieses Asyl noch hinter sich hin die Matrosen;
 Glückliche, könnten sie für die reichsten Schätze vom Indus 510
 Sichere Landung ersteh'n an dieser verödeten Küste!

Wenn verschlossen so eng' in Perus finsternen Minen,
 Und entrissen der Mitgeschöpfe beglückendem Umgang,
 Mühevoll schleicht dahin das Leben des ächzenden Sklaven —
 Dem aus dem Reiche des Licht's für immer so grausam Verbannten; 515
 O, nicht ähnliche Pein durchwühlet die Brust da des Armen,
 Wenn er über sich hoch erblicket die schimmernde Helle,
 Und, Schlachtopfer, so ganz verloren, er, ach, nur vergebens
 Sich um Freuden abhärmt, die ihm für immer versagt sind.

Nunmehr aber entdeckt man nah auch die Berge Athena's, 520
 Drohend dort über der Fluth erhebet Colonna sich grämlich, —
 Eine Gruppe nur noch von Säulen, die längst schon entstellt sind,
 Findet man neben des Caps hervor sich schiebendem Abhang;
 In der früheren Zeit errichtete diese die Andacht
 Um zu tragen den heil'gen Tempel der Göttinn Tritonis. 525
 Mit wahnsinniger Wuth schäumt's an dem Gestade dort unten
 Wo im furchtbaren Kampf die Wogen und Felsen nun ringen;
 Unter drückender Last scheint kränkelnd der Himmel zu gähren,
 Und das schwere Gewicht nun schüttet er aus auf die Fluthen;
 Während, folgend sich stets und mit Zerstörung geschwängert, 530
 Durch zerriff'nes Gewölk sich zuckende Blitze entladen,
 Stürzt, schnell blinkend, ein Strahl herab auf die Nerven des Sehens,
 Deckend mit ewiger Nacht den einen Vesteurer des Ruders.
 Rodmond, der hinter sich hört ertönen ein jammerndes Achzen,
 Starret, von Mitleid bewegt, hin auf den geblendeten Armen, 535
 Und als um den sich erschreckt nunmehr die Gefährten versammeln,
 Führt nach den Wandten er hin das arme unglückliche Opfer.
 „Steige,“ so sprach er, „hinauf, es bleibt dir, wackerer Bursche,
 Keine andere Hilfe, dem Masse nur kannst du vertrauen!“
 Seiner belebenden Kraft beraubt halb, kann nun das Ruder 540
 Raum den wilden, nicht mehr gezügelten Lauf noch beherrschen;
 Nach dem verlassenen Rad Urion springet drum pfeilschnell,
 Da zu bekämpfen mit Macht das stürmische Gieren des Schiffes,
 Und mit Erstaunen er sieht, wie auf dem wild brausenden Schaume
 Aufgehoben bald rechts, bald links umher es nun schwanket. 545
 So war Phaeton einst erstaunet und bleich vor Entsetzen,
 Als bestiegen er nun den flammenden Wagen des Tages
 Und, mit ruchloser Hand, vorwühlig es wollte versuchen,

Er, der Knabe, der Sonn' unsterbliche Renner zu lenken.
 Während immer nun mehr der schreckliche Augenblick nahet, 550
 Scheint auf den Wogen zu flieh'n noch ungeduld'ger das Schiff auch,
 Wie vom Fatum gespornt; so rollet aus dunkeler Ferne
 Gegen die Sonne gewendet, ein feuersprühender Irstern,
 Und der Anziehung Kraft stets reger und reger empfindend,
 Dringt unaufhaltsam er vor mit immer beschwingterem Laufe. 555
 Trauernden Blickes und bang betrachtet die Mannschaft die Küste,
 Wo unerbittlich sich schon der Rachen des Todes eröffnet;
 Schnell dem Gedächtniß entflieh'n die schon überstand'nen Gefahren,
 Als, vor Schrecken erstarrt, sie diese, die letzte, gewahret —
 Stumm, unschlüssig erklimmt sie endlich die bebenden Wandten. 560
 Ach, der Engel der Tief' erscheint mit reissenden Schwingen
 Bringend den Augenblick nah, den finst'ren, verhängnißerfüllten;
 Auf den Gewässern schon nah'n des Fatums grausige Schwestern,
 Ihre dämonischen Ross' unheilvoll zu jochen an's Vorschiff, —
 Und — den letzten Befehl erhielten die Ruderbestreuer, 565
 Nach dem bedrohenden Strande das Schiff hin seitlings zu wälzen.
 Zwölf Matrosen, gewillt, sich anzuvertrauen dem Fockmast,
 Steigen nach dessen Mars hinauf — ach, unselige Zuflucht!
 Denn, indem nun mit Macht das Vorschiff taucht in die Fluthen,
 Wird durch den Druck der Fluth emporgedrängt das Bugspriet, — 570
 Der Vorsteven zerspringt mit fürchterlich schmetterndem Krachen,
 Und den Schnabel des Schiffs umirren die schwimmenden Trümmer.
 Schwankend taumelt der Mast, beraubt der oberen Haltung,
 Und, indem nun die See das Schiff vorn wieder erhebet,
 Schleudert das schlanke Gebäud es rückwärts hin über den Leibord, 575
 Während das treusame Stag, in solch' allgemeiner Zerstörung,
 Von ihrem Platze herab die große Marsstenge auch reißet.

Von dem Maste geschnell't, bemü'h'n die Matrosen umsonst sich,
Wieder zu nahen dem Schiff im Kampfe mit rasenden Fluthen;
Von den Seeen gepeitscht, bis ihnen die Kräfte versagen, 580
Müssen sie der Gewalt des Schicksals endlich erliegen;
Zürnend schließen sich bald die Wogen, ach, über den Armen,
Und, für immer gesellt den Todten, verschlinget die Fluth sie!

Ihr entseßliches Loos erwarten die Uebriggeblieb'n'en,
Und beklagen nicht mehr das Schicksal ihrer Gefährten; 585
Immer vergift ja das Herz, von eigener Sorge gemartert,
Niedergedrückt von ihr, des Freundes Geschick zu beweinen.
Albert, Palámon und Rodmond, mit ihnen der junge Arion,
Sind auf dem andern Mast; auch ihre Blicke verrathen,
Bei der unsäglichen Pein, die inneren wirren Gefühle, 590
In den Adern gerinnt das Blut, es stocket im Kreislauf,
Und schon fühlet die Angst des Todes ein jeglicher Busen.
Rings umgeben von allen Dámonen des furchtbaren Meeres,
Seh'n sie das nahe Gestad', ach, aber sie seh'n es vergebens!
Solch Entseßen erfüllt die grausen Gewölbe der Hölle, 595
Wo das Heulen der Reu' erhebet die wilde Verzweiflung;
Solche Schreckniß zernagt den Busen der armen Verdammten,
Während der brütende Geist der Seligen Wohnung sich denket;
In dem wildsten Geschrei des Jammers erslehen sie Hilfe
Von dem Himmel, der, ach, sie ihnen versagt unerbittlich. 600

Näher und näher nun rückt, vom strengen Gesichte getrieben,
Die zermalmende Szen', erfüll't mit Schauder und Schrecken,
Schwebend hanget nur noch das Schiff an dem Rande des Todes —
Brandung raset, der Fels bedrohet, — es gähnet die Hölle!
Hier ach würden umsonst, mit philosophischen Lehren 605
Zu bewaffnen den Geist, versuchen die Schatten der Vorzeit;

Fruchtlos wäre die Lehre, bis zu dem scheidenden Athem
 Heiter zu lächeln noch selbst in solchen Qualen des Todes!
 Zeno hätt', auch Epictet, vor diesem Abgrund gezittert;
 Hätte Sokrates selbst, berühmt durch göttliche Tugend, 610
 Und als Weisester uns des Menschengeschlechtes gepriesen,
 Diese Szene geseh'n des Wahnsinn's und der Bedrängniß,
 Er auch hätte gebebt in tiefester Tiefe des Herzens.
 Jetzt noch bedarf ich der Kraft, unsterbliche Mächte dort oben,
 Dieses Stürmen der Wuth des Schicksals treu zu berichten, — 615
 Stützet jeho auch noch den schwankenden Bau der Vernunft mir,
 Lasset nicht mein Gehirn die grause Zerstörung verwirren.

Ach, es liegen umsonst bereitet die Leinen und Aerte, —
 Schon bestürmen die Raa die donnernd rollenden Wogen,
 Breitend über das Schiff bedräuend deckende Schatten, 620
 Und sie brechen sich dann in gräßlichem, furchtbaren Sturze.
 Himmelan fliegt es, vom wild empöreten Meere geschleudert,
 Und der zerstückelte Mars wird halb in den Wolken begraben;
 Wieder dann stürzt es zurück und donnert hinunter zur Tiefe, —
 Himmel ächzet und Erd', es wiederhallen die Fluchen! 625
 Sein gigantischer Bau empfindet die wilde Erschütt'ung, —
 Fieber geschüttelt, ach, liegt er da jetzt und krümmt sich peinvoll!
 Zuckend wälzet sich so, in Sterben verkündenden Wehen,
 Der verblutende Stier noch unter den Streichen des Mörders.
 Abermals taucht das Schiff, — und, wehe! der folgende Grundstoß 630
 Auf das Marmorgestein zerschellet den kräftigen Boden.
 In das grausige Thal des Todes werfen, voll Jammers
 Und der Verzweiflung nah', die jetzt noch zu Opfern Bestimmten
 Schauernde Blicke hinab, indeß, da nochmals aufsprallend,
 Durch der Erschütt'ung Gewalt das Eichengebäude zertrümmert; 635

Und wie die schwangere Min', in deren dämonischen Zellen
Tückisch lauernd sich birgt die Furtenschaar der Zerstörung,
Wenn sie endlich gesprengt nun ihre Gehäuse zerschmettert, —
Krachend verbreitet es so die Trümmer hin über die Fluthen.

Wäre beschieden es mir, in Maro's klangvollen Weisen 640
Jedes fühlende Herz zur Sympathie zu erwecken
Und zu schmücken wie er die zärtlichen, klagenden Verse
Mit dem Trauergepräng' des allerentsetzlichsten Elends,
O, dann könnte auch ich, von meinem tyrannischen Schicksal
Strenge zu theilen bestimmt Gefahren, die jetzt ich berichte, 645
In unvergleichbarem Lied die unzugangbaren Schrecken,
Welche ein Legerwall beut, mit treffenden Farben hier malen!

Als nun über die Fluth sich schwankend beugte der Hauptmast,
Hielten dreißig sich nur noch von der Besatzung im Tauwerk;
Einige waren im Kampfe schon auf die Klippen geworfen, 650
Und sie hielten sich fest, da noch an den Ranken sich klammernd, —
Widerstehen sie auch dem Wüthen der brandenden Seeen
Augenblicklich, — erfolglos bleibt der Kampf mit dem Schicksal! —
Können sie endlich doch nicht, ermattet, noch länger behaupten
Ihren schlüpfrigen Halt — und sinken hinunter in's Finst're; 655
Andere werden, mit Wuth entrisen der großen Raanocke,
Auf das marmorne Riff geschleudert und sterben da lautlos.
Drei, darunter Palämon, vertrauend den eigenen Kräften,
Steigen hinunter vom Brack auf Riemen und schwimmendes Holzwerk;
Auf bergähnlicher Wog' erblicket man jezo sie reitend, 660
Dann sich tauchend hinab in tief sie verhüllende Fluthen,
Bis den Einen, so scheint's, in Aengsten des Todes sich sträubend,
Lebend noch auf's Gestad' hinschnellet die wirbelnde Brandung;
Schneller werden befreit von ihren Qualen die Andern,

Leichen schon, wirfst sie die See zerschellet auf's Felsengestade. 665
 Als der nächste bestimmt, zu finden das Grab in den Fluthen
 Wardst — so fügte es Gott — nun du, zu bekiagender Führer;
 Welche Szenen der Pein, ach, mußte dein Auge noch schauen,
 Welchen schmerzlichen Kampf von deinem hinsterbenden Schiffsvolk!
 Deine Hoffnung nun liegt vernichtet im Grabe der Wogen, 670
 Uebersäet mit Leichen — geröthet von menschlichem Blute!
 So, von Jammer durchbohrt, erstarrt der ergrauete Priam,
 Als Zerstörung entflammt die Pracht der herrlichen Troja,
 Während er, grausam verdammt, den härtesten Kummer zu fühlen,
 Unter dem mordenden Schwert des Siegers verhauchte das Leben. 675
 Bis zum letzten Moment, mit seinen hilflosen Gefährten
 Hält an dem schwimmenden Mast sich Albert, — unselige Zuflucht!
 Seine Seele vermag den tödtlichen Streich wohl zu dulden,
 Aber sie schmachtet dahin, ach, unter weit herberen Wehe;
 Denn der süßen Natur so sympathetische Kette 680
 Trifft sein trauerndes Herz mit ihrem allmächtigen Schlage.
 Sie, ihm Gefährtin so lang, für immer zur Trauer verurtheilt
 Um dem verlorenen, ach, zurück nie kehrenden Gatten, —
 Ausgesetzt ist sie nun dem bleichen, sich nahenden Unglück,
 Kämpfen muß sie mit Noth und nie geahnetem Drangsal! 685
 Freundlos bleibt zurück nun seine anmuthige Tochter,
 Ihrer Unschuld kein Schutz, kein treuer und liebender Rathher!
 Jugend und Hilflosigkeit bestimmen vielleicht sie zur Beute
 Einer frevelnden Schuld, die schmeichelt nur um zu betrügen!
 Während die fühlende Brust von solcher Betrachtung gequält wird 690
 Giebt seine Haltung schon auf der neben ihm hängende Rodmond,
 Und, indem über ihm das Wasser sich wirbelnd hinrollet,
 Schlingt den Arm, ausgestreckt, er fest um die Beine des Führers.

Seine Auflösung nun fühlt jetzt nahen der trauernde Albert,
Nicht befreien er kann die Glieder von dieser Umstrickung, 695
Denn es folget dem Tod der krampfhafte Schluß der Gelenke.
Ganz ermattet erhebt zum Himmel das brechende Aug' er,
Flehend mit jammerndem Ton „O, schütze mein Weib und mein
Kind, Du!“

Wogen strömen zurück den halb nur vollendeten Ausruf,
Schwer aufathmend noch, stirbt und sinket zur Tiefe hinab er. 700

Fünf sind übrig nur noch von der so geschmolzenen Menge,
Sich an dem Mast festklammernd, der nach dem Gestade zutreibt;
Unter diesen bewahrt die Haltung standhaft Arion,
Trotzend jedem Angriff der feindlich anstürmenden Wogen.

Während um's Leben er kämpft, vergißt er der eig'nen Gefahren 705
Und nach der Küste er starrt, ob wohl noch am Leben Palámon?

„Warum, ach, mußt'est vertrau'n der Kraft du im ungleichen Kampfe,
Unvorsichtig das Wrack verlassen noch ehe es Zeit war!

Spottend blickt dieser Strand auf alles Bestreben der Menschen,
Wer geschleudert auf ihn, ist, ach, ohne Rettung verloren! 710

Schwer verwundet liegst du vielleicht auf spitzigen Klippen,
Oder du fandest den Tod in schlammangefüllter Höhle!“

Also dachte Arion, indem er mit Wangen umherblickt,
Aber vergebens nur, nicht vermag zu erspäh'n er Palámon!

Näher und näher zieh'n, Zerstörung, nun deine Dämonen 715
Und ihr flammend Geschloß bestürmet stets dichter die Beute.

Eine sich brechende See mit übergewaltigem Schlage',
Reißt zwei Kämpfer hinab, zur Seite Arions die nächsten.

Auf die Klippen geschneelt — ha, seht, wie sie ringen und bluten, —
Wie sie ächzend sich dort anklammern am trüglichen Meergras! 720

Eine andere Wog' erhebt sich mit Donnergebrülle,
Und Arion versinkt — es schwindet ihm hin das Bewußtsein!

Ha, nur Schrecken und Nacht sind hier noch alleinige Herrscher!
In dem betäubeten Ohr erklingt mir das Säusen der Gluthen, —
Es ist Sterbegeläut, und näher sich wälzend und näher 725
Dünkt mir, ich sehe sie schon, die düst'ren Phantome des Todes!

Ach, aber wieder empor dem Grabe des Wassers enthoben,
Schwimmen abermals wir auf bergigem Rücken der Woge,
Abermals öffnet sich rings umher der entsetzliche Anblick —
Dräuende Klippen, das Brack, die Sterbenden und die Ertrunk'nen! 730
O, und siehe, geschwächt durch immer erneutes Bestürmen,
Haben die Weiden, die sich am nahe gelegenen Felsen
Winden, die Kräfte nicht mehr, den tückischen Halt zu behaupten;
Sie versinken besiegt, um nimmer, ach, wiederzukehren.

Zwei erhielten sich noch, mit ihnen Arion, am Mast, 735
Als er, über das Riff geschleudert, den Strand nun erreichte.
Unter sich blicken sie, bleich vor Schrecken und eisig erstarrt,
Immer noch sich nicht getrau'nd, den schützenden Mast zu verlassen.
Bogen prallen zurück, es zeigt nun unten der Grund sich,
Und es entflammt auf's neu der fränkelnnde Funke des Lebens. 740
Einer entladenen Well' Zurücklauf nur noch erwartend,
Klimmen sie matt dann hinan, auf Händen und Füßen, das Ufer, —
Und, gerettet, o Gott, durch Deine nie rastende Allmacht,
Stehen, noch schauernd, sie da am grausigen Rande der Hölle.
O, das Opfer nimm an, das die so Ermatteten bringen, 745
Das, vom Tode gedämpft, sich noch nicht zur Flamme
erhebet!

Dir zollt jeglich Gemüth die heißen Gefühle des Dankes
In verschiedenem Lob, doch mit erbebender Inbrunst!
Mit der Bekümmerniß ringt in ihren Gemüthern Erstaunen,
Und die Hoffnung belebt des Lebens noch glimmende Gluthen; 750

Ihre bezaubernde Macht giebt wieder entschwundene Kräfte,
Und nicht weiter zerfleischt den Busen die wilde Verzweiflung.

Einige hier in der Näh' des Strandes wohnende Griechen,
Die ja oft schon geseh'n des wüthenden Meeres Gefahren,
Hatte geweckt das Gebrüll des mächtig anbrausenden Sturmes, 755
Und sie hatten erklimmt Colonna's benachbarte Höhe.

Als hinunter sie sah'n zur Tief', angränzend dort unten,
Stellte ihnen sich dar der Anblick grauser Zerstörung:
Ueberall war das Meer besät mit zerstückelten Körpern, —
Einige athmeten noch auf übergesluthetem Strande! 760

Waren jenen auch fremd die Wissenschaften und Künste,
O so verließ die Natur Gefühle doch ihren Gemüthern;
Eilend stiegen in's Thal geflügelten Schrittes hinab sie,
Leitung und Hilfe zu leih'n den armen unglücklichen Duldern.

Unten finden indeß die eben geretteten Dreie 765
Den verwegenen Jüngling, der früher das Ufer erreichte.

Schwer aufathmend nur noch, mit abgewendetem Antlitz,
Nach dem Abhang das Haupt, liegt dort auf dem Felsen er hilflos.
Himmel! Palámon — er ist's! o, wie durchrollen im Aufruhr
Hoffnung und Schrecken zugleich die Seele da seines Arion! 770

Sollt' er wohl unverletzt noch leben, um wiederzusehen
Seinen Freund und die sonst noch Ubriggeblieb'nen der Mannschaft,
Um zu wandern mit uns durch diese fremden Gefilde
Und zu theilen das uns erwartende Gute und Böse?

Also Arion noch hofft, — doch, ach, entsetzliches Schicksal, 775
Welches so blutend erzählt und widerstrebend Erinn'rung!

Während Palámon noch schwamm, ward gegen den Fels er geworfen,
Und ihm hatte die Wuth des Stoßes die Rippen zerschmettert!
Welch' ein Anblick voll Graus! die Wangen, die jüngst noch Gesundheit

Schmückte mit rothger Blüth', ach tragen nun Farben des Todes! 780
 Uebergossen hat Blut in Strömen die liebende Brust ihm,
 Und das goldene Haar des herrlichen Hauptes besudelt;
 Doch es waren die Lung' und die Organe der Sprache
 Durch den tödlichen Schlag noch unverwundet geblieben.

Von dem Nacken herab, geziert mit strahlenden Gemmen, 785
 Hing dein Bildniß, das treu dich wiedergab, reizende Anna!
 Ach, sie ahn't kein Unglück, sie lächelt so heiter im Bilde,
 Das an der Kette von Gold noch deckte das treueste Herz hier.
 Hättest du, holdes Geschöpf, in dieser so furchtbaren Stunde
 Ihn noch ringen geseh'n im gräßlichen Kampf mit dem Tode, 790
 Welcher Sprache vergönnt wohl wär' es, treulich zu malen
 Deine tödliche Angst — dein nicht zu beschreibendes Elend?
 Ach, dein Loos ist es nun, vergebens Thränen zu weinen,
 Denn dein Auge wird nie den Jüngling wieder erblicken!

Stumm vor Schauder und bleich stand, starrend nach ihm hin, Arion, — 795
 Zärtlich sich nähernd dann, versuchte er, ihn zu erheben,
 Aber es wandte, gequält von wüthenden Schmerzen, Palámon
 Zu dem untröstlichen Freund sich hin mit bebender Stimme:

„Ach, den Gefahren entfloh'n, die jüngst so nahe uns waren,
 „Deren Folge mich hier so früh hinliefert dem Tode, 800
 „Mußten wir werden verbannt nach dieser äußersten Zuflucht,
 „Um unselig, uns hier so hoffnungslos wiederzusehen!
 „Wie ist nun alles mit dem, was gestern wir fühlten, so ungleich!
 „Wie vernichtet ist nun mir jegliche freundliche Hoffnung!
 „Denn, von Wunden zerfleischt, die sämtlichen Künsten unheilbar, 805
 „Stirbt Palámon — ihm schlägt die letzte so bittere Stunde!
 „Jene Brandung voll Wuth, mit welcher vergebens ich kämpfte,
 „Raubt auf einmal dem Glück — dem Leben — der Liebe Palámon!

„Szenen anderer Art wird bald mein Auge begrüßen,
 „Welche noch zehnfache Nacht mit hüllendem Schleier bedeckt. 810
 „O, unglücklicher Vater des so unglücklichen Sohnes,
 „Welchen vernichtet du hast durch deine zu sorgsame Klugheit!
 „Wie wird Erinnerung dir an deine verblendete Vorsicht,
 „Durch Verzweiflung und Angst, das Haupt mit Schmerzen nun beugen!
 „Solch ein grauser Erfolg entsteht aus der schmählischen Habsucht, 815
 „Welche den Ruf der Natur nicht höret in eiteler Weisheit,
 „Und so herzlos und streng die lautersten, schönsten Gefühle,
 „Welche erheben das Herz, zu unterdrücken sich mühet.
 „Aber, o heilige Nacht! du, deren Gesetze verbinden
 „Jenes ewige Band der Ursach' mit ihrem Erfolge, 820
 „Lass', o lasse doch nicht den strafenden Engel des Jornes
 „Ihm das Alter mit gar zu schmerzlichem Vorwurf betrüben!
 „Und, mein Arion, o du, der mit so Wenigen lebend
 „Bist entronnen dem all' die Andern vernichtenden Schiffbruch,
 „Klag', o klage doch nicht und presse die Thränen zurück nun, 825
 „Daß nicht noch herbere Pein die letzte der Stunden mir trübe!
 „Wenn es der Himmel vergönnt, daß dich die wandernden Schritte,
 „Bald nachdem wir getrennt, zuführen den Küsten von England,
 „Und du solltest alsdann, ein harmvoller Bote des Schicksals,
 „Ihm den Schmerzensbericht vielleicht zuerst überbringen, 830
 „Unterdrücke alsdann den edelen Eifer der Freundschaft,
 „Und berühre nicht das, was mich vor allem betrübet;
 „Mal' ihm, bitte ich dich, nicht jeden erschreckenden Umstand
 „In gedehntem Bericht, um nicht zu vermehren den Schmerz ihm!
 „Aber gedenke dann wohl der letzten Bitte des Freundes, 835
 „Für die Herrliche, die für immer mir thronet im Herzen!
 „Sag' ihm, daß er als Freund und Vater bewähre sich stets ihr,

„Hilfe zu geben und Schutz dem, ach, nun so hilflosen Mädchen!
 „Sag' ihm, daß bittend noch dies mein letzter Athem gestammelt, —
 „Daß, wenn nah't ihm der Tod, einst Gott auch ihn soll befreunden! 840
 „Und, ach, solltest du auch der reizenden Anna verkünden,
 „Welches Ende voll Graus dein Freund hier so frühe gefunden,
 „Ueber die Szene dann zieh' den Schleier freundlichen Mitleids
 „Und es berühre nur sanft das Schreckliche deine Erzählung.
 „Sag' ihr, stets ungeschwächt, mit unerschütterter Treue 845
 „Hätt' ich sie immer geliebt und nie den Wechsel gekannt noch;
 „Sag', ihr liebliches Bild, auf meinem Herzen hier ruhend,
 „Habe Palämon allein gerettet nur aus dem Schiffbruch!
 „Nimm es und sage, daß, als ich ächzte im Wirbeln der Wogen,
 „Ich um das Leben nur noch und dieses Kleinod gekämpft.“ 850
 „Meine ringende Seel', entgegen eilend der Freiheit,
 „Möchte gerne noch dir enthüllen so manche Gefühle,
 „Aber sie strebet umsonst! Erstarrende Kälte des Todes
 „Macht gerinnen das Blut, des Athems Ströme schon hemmend;
 „Sich ergebend verläßt sie nun diese trostlose Wohnung, 855
 „Zu durchirren den Pfad der fremd uns, lang ist und ewig.
 „Leite den Wand'rer, den müden, in seinem Fluge,
 o Himmel!
 „Führ' ihn gnädig hinauf an deine Gestade des Friedens,
 „Da wo Elend, Gefahr und Tod nicht werden gefühlt mehr!“
 „Hörstest erzählen du einst von einer unglücklichen Liebe, 860
 „Welche mitleidigem Aug' entlocket die rinnende Thräne, —
 „Wie zwei Herzen, vereint durch gegenseitige Flammen,
 „Grausam zur Trennung, zum Weh und zur Verzweiflung verdammt sind;
 „Dann — zu schwellen die Fluth des antheilnehmenden Kummers,
 „Die das verwundete Herz, in welches sie strömet, oft heilet, — 865

„Dann, wenn Erinnerung mahnt, berichte den schrecklichen Schiffbruch,
 „Und welch' trübes Geschick dein Freund, der arme, erlitt hier.
 „Wenn versunken alsdann in regen Strömen des Mitleids,
 „Dicht versammelt um dich, nun Jünglinge klagen und Jungfrau'n;
 „Wenn der lauschenden Schaar der Kinder, ergriffen von Bangen, 870
 „Und von Erstaunen erfüllt, bewußtlos Thränen entfallen —

„O, ermahne sie dann, die Lehre treu zu bewahren:
 „Alle Gedanken an Glück auf unserer Erde sind eitel!“

Schwach entbeben nur noch die letzten Accente der Zunge,
 Welche bewegungslos schon und trocken dem Gaume sich angeschlossen; 875
 Seinen Busen erhob ein Seufzer des Todes — er endet,
 Und es senken sich auf das Auge die ewigen Schatten.

Als so, vom Tode entstellt, Palámon regungslos da liegt,
 Starret Arion gebeugt auf diese entseelte Hülle, —
 Wie vernichtet er steht, von wildem Schrecken ergriffen, 880
 Während die Wange hinab sich schweigende Thränen ergießen.

„O du Erforner zum Weh', Geweihter lauterer Wahrheit!
 „Wie bist so früh du schon geraubt in der Blüthe der Jahre!
 „Sollte jemals dein Freund erreichen Albions Küsten,
 „Wird er, wenn auch voll Schmerz, befolgen, was ihm du gebotest; 885
 „Es verkündet sein Mund dann unsere Trauergeschichte,
 „Meldet die Schrecken zumal, so uns dieser Tag hat geboren.
 „Unheilbrütender Tag! welch grause Zerstörung erschuffst du, —
 „Welche furchtbare Angst den Lebenden und den Verbliebenen!
 „O, wie hast du so ganz vernichtet die jammernde Wittwe, 890
 „Und das verwaifete Kind zu bleibender Trauer verurtheilt —
 „Ohne Hoffnung hinfort auf dunkeltem Pfade zu klagen.
 „Konntest du, ewiges Heil! solch schreckliche Gräuel verhängen!
 „Aber, o Seele, laß ab zu forschen nach ewig Verhülltem,

„Wo der menschliche Geist nur schwanket in endlosem Irthum! 895

„Ob auf dornigem Pfad wir auch dies Leben durchpilgern, —

„Urquell jedes Erfolgs, Dein heiliger Wille geschehe!

Jeho waren genahet dem schaurigen Ufer die Griechen,

Um den Wenigen, die das Leben gerettet, zu helfen.

Als die Küste entlang sie kamen, sah'n sie die Fluthen 900

Rings mit Trümmern besät und vielen entseelten Körpern.

Lebend noch finden sie Drei, die gänzlich erschöpft und kraftlos

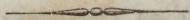
An einen Felsen gelehnt, in trauerndes Schweigen versenkt sind.

Sie, die Edelen, tief gerührt durch das Leiden der Brüder,

Leihen den stützenden Arm den hilfebedürftigen Fremden; 905

Ihr entsetzliches Loos beklagend mit Thränen des Mitleids,

Leiten sie bebend hinweg die Dulder vom grausigen Strande.



G l e g i e.

Des Todes grause Szene ist geschlossen,
Verhallt das Klagelied dem Ohr,
Doch weint das Mitleid noch, in Schmerz ergossen,
Und stummer Zweifel ringt sich bang empor.

Die Musen aber, mit prophet'schem Blicke,
Erforschen Zukunft und Vergangenheit,
Entringen das Vergessen dem Geschieke,
Und tragen unsern Geist zur Ewigkeit.

Palämon! kann dein Schatten noch vernehmen
Der Freundschaft Stimme, durch dein Loos bewegt,
O, nimm das Opfer, das mit dumpfem Grämen
Auf deine Gruft sie tief erschüttert legt.

Vergebens, ach! muß deine Anna weinen,
Des Lebens Blüthe welkt ihr trauernd hin;
Des Kammers Dornen werden sich vereinen,
Dem Grab zu weih'n der Schönheit Engelsinn!

Verzweiflung wird dein greiser Vater fühlen,
Durch Tugend gegen Unglück nicht gestählt, —
Der Neue Quaal wird seine Brust durchwühlen
Er wird vergeh'n in Seufzern — ungezählt!

Ruht sanft, ihr einst im Jammer mir Genossen!
Für euch giebt's nicht mehr Arbeit, Schmerz, Gefahr;
Nicht hört ihr mehr den Sturm, euch bleibt geschlossen
Des Meeres Wüthen nun auf immerdar.

Mit Schnee und Regenschauern auf den Fluthen
Trifft euch in Winternacht der Sturm nicht mehr, —
Ihr fühlet nicht der Mittagssonne Gluthen,
Die wild versengen alles rund umher.

Die Jungfrau wird nicht mehr durch muntre Weisen
Zum Tanz euch zieh'n bei eurer Wiederkehr;
Der Liebe Quaal trübt nicht mehr eure Reisen
Die oft die Trennung machte freudenleer.

Nicht mehr irrt peinvoll ihr auf wüsten Meeren,
Fühlt nicht des Hungers marterndes Gewicht;
Des Durstes Brand wird euch nicht mehr verzehren —
Die Blüthen der Gesundheit brechen nicht.

Ihr fühlt nicht mehr der Pest vernichtend Hauchen,
Das grauses Elend über Länder bringt,
Seht Hungersnoth nicht mehr in Jammer tauchen
Durch Raub und Tod das Jahr, das schmerzvoll ringt.

Der Trommeln Wirbeln, der Trompeten Schmetter'n
Hört ihr nicht mehr in langen Reih'n der Schlacht, —
Hört nicht, wie vor des Kampfes wilden Wettern
Das Meer erbebt, wenn seine Wuth erwacht.

Gefahren, Schrecken und ein schweres Mühen
Sind immerdar des Seemanns hartes Joch;
Ihr, die zur ew'gen Ruh', schon konntet fliehen,
Seid glücklicher als wir, die lebend noch.

Und wenn nicht Leichenpomp und falsche Zähren
Von euerm Ende geben laut Bericht, —
Nicht Freunde folgend eure Bahre ehren,
Die Scheideglocke nicht den Segen spricht;

Erlog'ne Seufzer und des Grams Gepränge, —
Sie flößen nicht die wahre Trauer ein,
Und oft sind auch der Freunde Grabgesänge
Dem Herzen fremd und nur ein leerer Schein!

Und wenn nicht Säulen eure Namen nennen,
Gleich denen, die der Krieg hinweggerafft, —
Wenn nicht die Musen euren Werth erkennen,
Kein Heldenlied den Nachruhm euch verschafft —

Oft läßt der Stein mit glänzenden Trophäen
Den Namen leben, der besudelt ist, —
Die feilen Musen, o, zu oft nur, säen
Des Ruhmes Saat, wo Tugend man vermißt!

Doch soll Erinn'ung des Vergessens Schleier
Von eurem graus'gen Ende schmerzvoll zieh'n,
Und, der Erzählung lauschend, wird dann freier
Für euch des Mitleids stille Thräne glüh'n!

Erklärungen.

Gesang I.

- Vers 140. Unter Piloten sind hier und weiterfort nur der Schiffer (Captain) und die beiden Steuerleute zu verstehen.
- „ 190. Brise, ein gelinder Luftzug bei sonst ruhigem Wetter.
- „ 253. Peilen, heißt überhaupt sondiren und hier besonders die Tiefe des Wassers erforschen. Dieses geschieht indem man ein an einer, nach Faden (Klaftern) eingetheilten, Leine befestigtes Loth in's Meer wirft. Segelt ein Schiff eine Küste entlang, so wird beinahe ununterbrochen das Loth geworfen (gepeilt.)
- „ 267. Grimmige Höllenbrut. Die hier erwähnte Schändlichkeit findet jetzt nicht mehr Statt, und Falconers Gedicht hat mit dazu beigetragen, sie gänzlich auszurotten.
- „ 760. Anker auf! Befehl den Anker zu lichten, das heißt ihn aus dem Meere aufzuwinden.
- „ 765. Spaken, eigentlich Handspaken. Etwa 5 Fuß lange starke hölzerne Hebel, deren man sich beim Umdrehen der Schiffswinden und bei anderer Arbeit bedient.
- „ 765. Brattspill, ist eine große horizontalliegende achteckige Welle auf dem vorderen Theile des Schiffverdecks, vermöge welcher das Ankertau mit dem daran befestigten Anker eingewunden wird. Sie wird mit Hilfe der ein:

gesehten Handspaken gedreht, und, um das Zurückrollen derselben zu verhindern, greifen beim successiven Drehen immer die

Bers 767. Vallen, oder Sperrklappen in eigends dazu vorhandene Absätze, oder Zähne, ein.

„ 770. Kaaen, die Querbäume, oder Segelstangen an den Masten. Sie dienen dazu die viereckigen Segel (Kaa-segel) zu tragen, welche unter ihnen ausgebreitet und befestigt werden.

„ 780. Trosse, starke bis 120 Faden (Klafter) lange Taue welche zu verschiedenen Zwecken dienen.

„ 782. Bugfiren heißt ein Schiff durch ein oder mehrere Ruderböte, mittelst angebrachter Leinen, weiter ziehen.

„ 783. Riemen nennt man in der Seesprache die Ruder. — Dieses letzte Wort bedeutet in derselben nur das Steuer-ruder.

„ 795. Leihsegel sind hohe schmale Segel, die man nur, bei nicht starkem aber günstigem Winde, an den Ruffenseiten der verschiedenen Kaa-segel auf der Luvseite ausbreitet.

„ 796. Stagsegel. Dreieckige Segel welche an den Stagen aufgezogen werden, wenn das Schiff den Wind etwas oder ganz von der Seite hat. Stagen sind starke feststehende Taue, durch welche die Spitzen (Toppen) der Masten u., nach dem Vordertheile des Schiffes (der Vormast nach dem Bugspriet) zu, gehalten werden.

„ 799. Bierkant brassen. Die verschiedenen Kaaen sind an den Masten beweglich, und können auf und nieder geholt, auch horizontal um dieselben gedreht werden. Die letztere Operation nennt man brassen, so wie die dazu erforderlichen, an den äußeren Enden der Kaaen befestigten,

Taue Brassen. Vierkant brassen heißt, das Segel so stellen, daß es mit der Länge des Schiffs einen rechten Winkel bildet. Anbrassen, oder scharf anbrassen, wenn es so gerichtet werden soll, daß der seitlings von vorn kommende Wind in dasselbe stoßen kann. Backbrassen aber heißt, die vordere Seite des Segels dem Winde grade entgegen stellen, wodurch das Schiff zum Stillliegen gebracht wird, oder auch zurück treibt.

Vers 806. Operation das Azimuth der Sonne zu bestimmen, und die östliche oder westliche Abweichung der Magnetnadel zu finden.

„ 824. Bergholz. Es bestehet aus einer Reihe etwas stärkerer Planken, als die andern sind, welche die äußere Bekleidung des Schiffskörpers bilden, und umgiebt denselben, nach dem oberen Theile oder Bord zu, gleichsam mit einem Kranze.

„ 826. Galjon oder Gallion, ein oft verschiedenartig gezierter Ausbau, oben am Vorderende des Schiffskörpers unter dem Bugspriet. Gesang II. B. 728.

„ 856. Spiegel die aufrechtstehende, oft mit Fenstern versehene, Abplattung oben an der Hinterseite des Schiffskörpers, oder auch die ganze hintere Seite. — Eben so

„ 905. Heck die ganze platte hintere Seite vom Heckbalken unten bis zum Heckbord oben.

„ 904. Marskleider. Die Marsen der Masten sind das, was man im innern Deutschland gewöhnlich Mastkörbe nennt, denn diesen Ausdruck kennt die Terminologie der Seekunde nicht. Derselbe wird da durch Marsen bezeichnet, und Marskleider nennt man die auf großen Schiffen gebräuchliche Einfassung der Marsen durch Wände von Segeltuch oder Flechtwerk.

Zweiter Gesang.

- Vers 53. Abfallen läßt man das Schiff. Dasselbe segelte bis dahin nahe am Winde, das heißt, es hatte davon vielleicht nur 6 Striche (der Compaß wird in 32 Striche getheilt); nunmehr läßt man es abfallen, oder, durch Wirkung des Steuerruders, so richten, daß der Wind mehr und zuletzt ganz von hinten in die Segel stößt.
- „ 101. Unterstützende Segel. Darunter werden hier verstanden: Leihsegel, Bramsegel, Obenbramsegel *ic.* welche nur gebraucht werden, wenn es schwach weht.
- „ 103. Besteurer des Ruders, Ruderbesteurer, Mann am Ruder. Nicht der Schiffer oder die Steuerleute regieren das Steuerruder selbst, sondern ein Matrose, nach deren, den Umständen nach, oft abwechselnden Befehlen.
- „ 111. Luvwärts oder windwärts heißt die Seite des Schiffs, welche der Wind, wenn auch nur schräg, darauffallend, trifft; leiwärts dagegen die Seite vom Wind ab oder wohin er weht; daher Luv die Windseite und Lei die entgegengesetzte. Man bedient sich dieser Ausdrücke nur wenn das Schiff unter Segeln ist und den Wind ganz oder auch nur etwas von der Seite hat, und es werden dann alle Gegenstände die sich auf einer Seite desselben (innerhalb oder außerhalb) befinden, dem gemäß benannt, als Luvbrassen, Luvkanonen, Leibrasen, Leikanonen *ic.* Liegt das Schiff vor Anker, oder segelt es grade vor dem Winde, so verändern sich jene Bezeichnungen in die von Steuerbord und Backbord.

Von hinten nach vorn gesehen ist Steuerbord die rechte und Backbord die linke Seite des Schiffs.

Bers 132. Einfaches Reef. Reefe sind Abtheilungen (in den Marssegeln und Besahn gewöhnlich drei bis viere in den andern aber nur eine) um welche die Segel, bei stärker werdendem Winde, nach und nach verkleinert werden können. Dieses geschieht indem man den oberen Theil derselben an der Naa aufwickelt und durch Reefzeisings befestigt. Ein einfaches Reef einstecken, heißt, nur die oberste Abtheilung aufwickeln, dicht gereeft aber, wenn das Segel um alle seine Abtheilungen verkleinert ist. Die Besahn und die Stagssegel werden von unten nach oben zu verkleinert.

„ 133. Marssegel, von unten gerechnet die zweite Reihe von Segeln, gleich über den Marsen. Das vorderste heißt Vormarssegel, das mittelfte Großmarssegel und das hinterste Kreuzsegel oder Kreuzmarssegel.

„ 135. Fallen sind Flaschenzüge, vermöge welcher die Naanen mit den daran befindlichen Segeln aufgehißt (gezogen) und herunter gelassen werden.

„ 143. Tief fallende Wd. Wd heißt soviel als Schauer mit Sturmwind, daher Sturmbd, Regenbd und Hagelbd.

„ 147. Voleinen Bugleinen gebraucht man die Lücke (Seiten der Naasegel) steif zu halten, um zu verhindern, daß dieselben, bei zu schräge von vorn einfallenden Windstößen, nicht flattern.

„ 148. Geitaue dienen dazu die unteren Ecken der Hauptsegel gegen die Naanen in die Höhe zu holen (aufzuheben, wenn dieselbe dicht gereeft werden sollen, oder festgemacht werden.

- Vers 151. Stechholzen. Taue, welche beim Reesen die obengenannten Abtheilungen, Reese, an ihren Ecken gegen die Raaen befestigen.
- „ 152. Zeisings, Reeszeisings dienen eben so die Reese die Raa entlang zu befestigen.
- „ 161. Das schlingende Fahrzeug. Schlingern heißt, wenn das Schiff sich von einer Seite zur andern wälzt, und nicht steif liegt.
- „ 163. Schooten sind Taue welche dazu dienen, die unteren Ecken der Segel, an welchen sie befestigt sind, auszu dehnen.
- „ 166. Großsegel, am Mittel- oder großen Mast das unterste Raasegel.
- „ 167. Tuch, Segeltuch ein sehr dichtes und schweres Gewebe von Hanf.
- „ 171. Die Focke, das Focksegel, am Fock- oder Vormast das unterste Raasegel.
- „ 186. Die Besahn zieht. Der Wind schwellt das Segel so auf, daß es auf die Bewegung des Schiffs wirkt. Die Besahn ist am Besahnmast (hintersten Mast) das unterste aufrechtstehende große länglich viereckige Segel, welches oben, statt der Raa eine schief aufstehende Gasse (Baum mit einer um den Mast greifenden Gabel) und unten einen ähnlichen längeren Baum hat. Im Text ist von einer Besahruthe die Rede, und die Operation des Reesens bezieht sich darauf, jetzt ist eine solche aber nicht mehr gebräuchlich.
- „ 186. Aufluven heißt, wenn bei einem Seitenwind der vordere Theil des Schiffs sich mehr gegen den Wind wendet.

Vers 189. Hals (beim Großsegel und der Focke) ein starkes Tau, um die untere Luvecke des Segels nach der Schiffsseite steif nieder zu halten, während die Schoote (siehe oben B. 163) die Leiecke nach der entgegengesetzten Seite zieht. Halsen werden nur bei einem Seitenwinde gebraucht. Auch heißt Hals die vordere Unterecke der Stagssegel und Besahn.

„ 192. Bauchgordinge, ähnlich den Geitauen (B. 148) dienen sie die ganze untere Länge der Raasegel, gegen die Raa zu heben, wenn man die Segel festmachen will.

„ 193. Blöcke auf Scheiben. Damit die Tane durch die hölzernen Blöcke leichter laufen, befinden sich in den letzteren Rollen (Scheiben) von Holz oder Metall, die sich um ihre Achse drehen.

„ 199. Klaren. Frei machen, entwirren, in Ordnung bringen.

„ 204. Nocke heißt eigentlich das äußere Ende, die äußere Ecke. Unter Raanocke versteht man den Theil der Raa von da ab wo die Brassen befestigt sind, bis nach dem äußersten Ende der Raa.

„ 204. Raaliek. Die sämtlichen Segel sind mit einem Tau als Saum umfaßt, welches Lief heißt. Der Theil, welcher die obere Seite des Segels begränzt, wird, weil er unter der Raa ausgebreitet wird, das Raaliek genannt; ebenso das untere, Unterliek. Die Seitenlieke heißen, stehende Lieke, weil sie, entfaltet, aufrecht stehen.

„ 205. Noekbindsel. Kleine Leinen, mit welchen man die oberen Ecken (Noeken) der Hauptsegel an den Noeken der Raanen befestigt. Beim Reesen dienen hiezu die Stechbolzen.

„ 205. Raabanden. Kleine Leinen, mit welchen die obere Seite des Segels (das Raaliek) längs der Raa befestigt wird.

- Vers 209. Die Schoote belegen, heißt sie festmachen.
- „ 221. See, nennt der Schiffer nicht nur das Meer im allgemeinen, sondern auch jede einzelne Welle. Stürzseen sind solche Wellen, die über das Schiff schlagen und sich brechen.
- „ 246. Beschlagen die Segel, heißt sie aufwickeln und festmachen.
- „ 247. Stoßtalje, Stoßallie, Stoßgien. Ein Flaschenzug, womit die Raa, an der Luvseite des Mastes gegen denselben, festgestellt wird, um zu verhindern, daß erstere sich nicht an letzteren reibt, wenn sich das Schiff, bei unruhiger See starkt wirft (arbeitet). Beim Reefen sichert man dadurch die auf der Raa befindliche Mannschaft
- „ 249. Bramraaen tragen die dritte Reihe Raasegel (von unten gerechnet). Man streicht sie (läßt sie auf das Deck nieder) bei unruhigem Wetter.
- „ 249. Yardunen. Lange Taue, die von den Seiten des Schiffs, nach den Spitzen (Toppen) der Stengen (Vers 748) reichen und diese nach hinten zu halten und folglich als Gegengewicht wider die Wirkung des Windes dienen sollen.
- „ 249. Jolltau. Ein dünnes Tau mit welchem man die Brammraaen oder anderes leichtes Holzwerk nach ihren Plätzen hinauf und von denselben wieder herunter bringt.
- „ 256. Toppenanten. Taue welche sich von den Toppen der Masten und Stengen nach den Enden der Raaen erstrecken um das Gewicht derselben tragen zu helfen, sie in Balanz zu erhalten, oder eine Raanocke höher als die andere zu heben, welches letztere, sie
- „ 257. Toppen heißt. Getopppt heißt, wenn ein Ende der Raa oder Besahnruthe nach oben gerichtet ist.

Vers 259. Reservespiereu. Vorräthige Bäume zu Raaen, Stengen u.

" 260. Laufendes Tauwerk, ist bei der Takelage der Masten dasjenige, welches durch Blöcke u. hin- und hergezogen wird, wogegen das stehende Tauwerk an beiden Enden festgemacht ist. Man nennt es auch laufendes und stehendes Gut. Takelage, Takelasse ist das sämtliche Tauwerk an den Masten.

" 281. Untersegel. Darunter versteht man das große Segel, die Focke, die Besahn und das Vorstagsegel. (Vers 166. 171. 186). Manchmal gebraucht man das Wort auch in einem ausgedehnteren Sinne.

" 303. Den Hals aufstechen, ihn nach und nach los lassen um das Segel aufzugeien.

" 304. Schoothorn. Eine Oehse welche das Vief an den unteren Ecken der Raasegel und Stagssegel bildet.

" 315. Drehreep. Einfache Taue, welche von der Mitte der Raaen nach oben durch die Stengen gehen und zum Aufwinden der erstern dienen, weshalb an sie die Kardeele oder Fallen gehakt werden.

" 316. Niederholtakel. Die Gewalt des Windes treibt die Raa so weit vom Mast ab, daß man solche, um das Segel zu reefen, nur vermöge eines Niederholtakels weiter nach unten bringen kann. Man bedient sich dabei auch der Stoftalje oder eines andern Flaschenzuges.

" 317. Kardeelen, sind bei den Untersegeln das was die Falen (B. 133.) bei den andern Segeln, und nur noch auf Kriegsschiffen in Gebrauch.

- Vers 321. Reefbanden. Streifen Segeltuch quer über das Segel zur Verstärkung desselben da, wo die Reefzeisings durch die Gaten (Löcher) gehen.
- „ 322. Wandten, sind starke Taue, die von den Toppen (oberen Enden) der Masten und Stengen, von ersteren auf die Schiffeiten und von letzteren auf die Seiten der Marsen, herunter reichen und dieselben halten. Sie werden zugleich durch eingeflochtene Leinen (Bewelcinen) als Strickleiter benutzt, auf welcher die Matrosen nach den Masten hinauf und von da herab steigen.
- „ 328. Schläge nach innen und außen. Verknüpfungen von hinten nach vorn und umgekehrt.
- „ 330. Reefzeisings. Vers 152.
- „ 331. Gaten. Löcher in den Reefbanden. (B. 321.)
- „ 375. Pressen heißt, durch die Kraft der Segel das Schiff so nah als möglich an den Wind zu bringen, um nicht auf eine Küste u. worauf derselbe stößt, getrieben zu werden.
- „ 375. Beiliegen. Seitlings der Seeen und des Windes hin liegen.
- „ 383. Schiefauflstehende Ruthe. B. 186.
- „ 384. Geeren und Fallen. Geeren sind Taue welche die Bewegung der Besahnruthe nach beiden Seiten bestimmen.
- „ 384. Die Diek; Ecke. Die Schiefauflstehende Ecke des Besahnsegels, nach welcher hin das Sturmreef gebunden wird.
- „ 384. Sturmreef. Dicht gereeft. Vers 132.
- „ 385. Knitsel, sind bei der Besahn das was bei den andern Segeln die Reefzeisinge.
- „ 391. Geforret. Sorren nennt man, etwas Loses durch Leinen an einen Gegenstand befestigen.

Vers 459. Nahten. Fugen zwischen den Planken. Sie werden mit, aus altem Tauwerk gepflücktem, Berg gedichtet und dann stark verpecht, (kalfatet).

„ 461. Peilloth. Ein Loth an einer Leine, oder auch ein eiserner Fußstock (Peilstock), womit man neben der Pumpe, die Höhe des in das Schiff eingedrungenen Wassers peilt oder sondirt.

„ 462. Mücke. Pumpenschwengel.

„ 498. Ueber Bord waschen, heißt von einer Stürzsee über Bord in's Meer gerissen werden.

„ 518. Mitteldeck. Man theilt das obere Deck eines großen Schiffes in drei Theile. Der hintere Theil heißt Halbdeck oder Schanze, der mittlere Mitteldeck, und der vordere Back.

„ 571. Schläge, Gänge beim Laviren. Wenn der Wind dem Schiffe entgegen ist, so muß es laviren, das heißt durch Gänge zur Rechten und Linken sich gegen den Wind aufarbeiten. Bei jedem solchen Gang oder Schlag wird, wenn der Wind nicht zu stark ist, immer etwas gewonnen, oder doch bewirkt, daß das Schiff nicht zurück getrieben wird.

„ 573. Abtrift. Trift. Bei einem schrägen Seitenwind segelt das Schiff nicht genau in der Richtung in welcher es anliegt, sondern es treibt dabei etwas leinwärts ab, es hat Abtrift. Diese muß genau beachtet werden, wenn man die Stelle, wo sich das Schiff befindet, berechnen will.

„ 574. Das abgesetzte Besteck, heißt die, mit dem Zirkel, nach geographischer Länge und Breite, in der Charte bestimmte Stelle, wo sich das Schiff befindet, nachdem

diese durch Rechnung in Zahlen gefunden ist. Bei dieser Rechnung berücksichtigt man die verschiedenen Richtungen, in welchen, und die oft abwechselnde Schnelligkeit, mit welcher das Schiff gefegelt ist; eben so auch die verschiedenen Winkel der Abdrift und die östliche oder westliche Abweichung (Mißweisung) der Magnetnadel. Das Resultat ergiebt sich zuletzt aus den Strichtafeln, d. h. Tafeln, in denen die Seiten aller rechtwinkligen Dreiecke den gegenüberstehenden Winkeln proportional geordnet sind.

Bers 638. Bei dem Winde halten. Siehe anbrassen (Gesang I. B. 799.)

„ 666. Treiben vor Topp und Takel, heißt, wenn das Schiff, ohne ein Segel führen zu können, von dem Sturme fortgetrieben wird. Ferner heißt

„ 678. Treiben auch, in einem Sturme mit wenigen Segeln, so nahe als möglich am Winde halten. Abtreiben. Bers 537.

„ 728. Bugspriet. Der vorn schräg aus dem Schiff liegende kurze aber starke Mast. Die Verlängerung desselben, durch einen besonderen Baum, heißt der Klüverbaum.

„ 745. Lenssen vor dem Sturme, heißt, unter kleinen Segeln vor demselben laufen.

„ 748. Stengen und Masten. Ein volles Schiff hat drei Masten, und jeder derselben, drei Etagen oder Abtheilungen. Die unterste derselben wird besonders Mast genannt, die beiden andern aber, welches nur Aufsätze sind, Stengen, und zwar die nächsten auf den Masten Marsstengen (auch blos Stengen) und die obersten

Bramstengen. Beim großen Mast führt alles dazu gehörige das Beiwort „groß“, also auch große Stenge, große Bramstenge; beim Vor- oder Fockmast „vor“, also Vorstenge, Vorbramstenge; beim Hinter, oder Besahnmast aber „kreuz“ folglich Kreuzstenge und Kreuzbramstenge. — Jetzt hat man schon eine vierte Abtheilung, oder dritten Aufsatz der Masten, unter der Benennung von Oberbramstenge, woran die Oberbramraaen ihre Segel tragen; ja, auf Kriegs- und manchen Rauffahrtschiffen führt man über den Oberbramsegeln noch Segel welche die Engländer Sky-scraper (Luftkrager) und Moonrigger (Mondtakler) nennen.

Vers 751. Reiten, im Sturm vor Anker liegen, wobei das Schiff von den Wellen gewaltig auf und nieder geworfen wird, (hart reitet).

„ 751. Ausgestochene Taue. Die Ankertaue, deren Stärke (so wie das Gewicht der Anker) nach der Größe des Schiffs verschieden ist, sind gewöhnlich 120 bis 140 Faden (Klafter) lang, und werden, bei ruhigem Wetter und nicht zu großer Tiefe des Meeres, nur zum Theil in's Wasser gelassen (ausgestochen); bei einem Sturm aber sticht man mehr davon aus, weil die Anker dann, wegen der weiteren Entfernung vom Schiff, besser im Grunde halten und das Schiff auch leichter reitet.

„ 813. Kehling. Das oberste starke Holz rings um das Geländer (Schanzkleid) des Schiffes.

„ Des Schiffs Abfallen. Vers 53.

„ 898. Das Schiff giert. Bewegung des Vordertheils des Schiffs rechts oder links von seinem, durch das Ruder und die Segel, gehaltenen Lauf ab.

Vers 914. Das Schiff lüftert aufs Ruder, es folgt der Wendung
des Ruders schnell, ist ihm gehorsam.

Dritter Gesang.

Vers 67. Kommt zu! Dem Wind und den Wellen durch die
Kraft des Steuerruders begegnen.

„ 70. Mann am Rade. Auf größern Schiffen wird das
Steuerruder vermöge eines Rades (des Steuerrades)
regiert.

„ 85. Durchbrechende Buge. Bug heißt die vordere Wöl-
bung der Seiten des Schiffsrumpfes.

„ 387. Speichen, des Steuerrades (Vers 70.), — sie stehen
über die Felgen hinaus, damit man sie bequemer fassen
und das Rad drehen kann.

„ 402. Seen voll Feuer. Einen herrlichen Anblick gewährt
das, bei gewissen Winden und Temperaturen, des Nachts
stattfindende Funksprühen der sich brechenden Wellen.
Der weiße Schaum, auf dem finstern Grunde, wird
von unzähligen leuchtenden Funken durchzuckt und er-
hellte, die an der Luft mit einem kleinen Geräusch zer-
plagen. Man war lange zweifelhaft, ob dieses Phäno-
men durch Electricität oder durch leuchtende Thiere,
welche durch die Luft sogleich getödtet werden, entstehen,
— jetzt hat man diese letztere Meinung allgemein an-
genommen.

„ 410. Die erhabenen Schanzen des Schiffes. Darunter sind
hier die über dem Wasser befindlichen Seiten des Schiffes
zu verstehen.

- Vers 417. Drohende Meteore. Es zeigen sich manchmal, besonders bei einem Ungewitter, an den äußersten Spitzen der Masten Flammen. Man nennt diese Erscheinung St. Elms-Feuer; auch Castor und Pollux, wenn das Feuer sich auf sämtlichen Spitzen, Helena aber, wenn es sich nur auf einer Mastspitze zeigt.
- „ 483. Kentern heißt umschlagen, so daß das unterste nach oben kommt.
- „ 484. Blinde Klippen, sind solche Felsen im Meere, die nicht bis über den Wasserspiegel reichen.
- „ 480. Aufdrehen ist eine schnelle Bewegung des Schiffs während es vor dem Winde treibt oder segelt, wodurch es unerwartet die Seite gegen den Wind kehrt. Gewöhnlich wird sie durch die Schwierigkeit, das schnell segelnde Schiff zu steuern, oder durch irgend eine die Maschinerie des Steuers treffende Beschädigung verursacht.
- „ 569. Bugspriet (siehe Gesang II. Vers 728.) Von demselben stehen starke Taue (Stage) nach dem Vormars und dem Toppe der Vorstenge und geben so dem Fockmast die Stützung nach vorn. Dem Bugspriet selbst dient dagegen als Gegenstützung eine Verbindung durch Taue (Bastage) mit dem
- „ 570. Vorsteven. Dieser ist der vordere Aufsatz auf dem Schiffskiel und ragt aus den Planken, deren Ende daran befestigt ist, hervor, indem er oben bis unter das Bugspriet reicht. Hinten am Schiff befindet sich auf dem Kiel ein ähnlicher, mehr senkrecht stehender Aufsatz (Hintersteven) an dem die Ringe befestigt sind, in welche das Steueruder gehakt ist.

Vers 574. Bord, die höchste äußere Seite des Schiffskörpers.

„ 646. Legerwall heißt die Küste an der das Schiff sich befindet, wenn der Wind auf dieselbe stößt. Sie bietet beim Sturm immer die größten Gefahren dar, ist aber am furchtbarsten, wenn sie aus felsigen Klippen besteht.

„ 656. Riff, eine Felsenbank.





F. E. Mann del.

F. Lehmann sc.

ROTANOX
oczyszczanie
VI 2009

KD.4573
nr inw. **5972**